



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

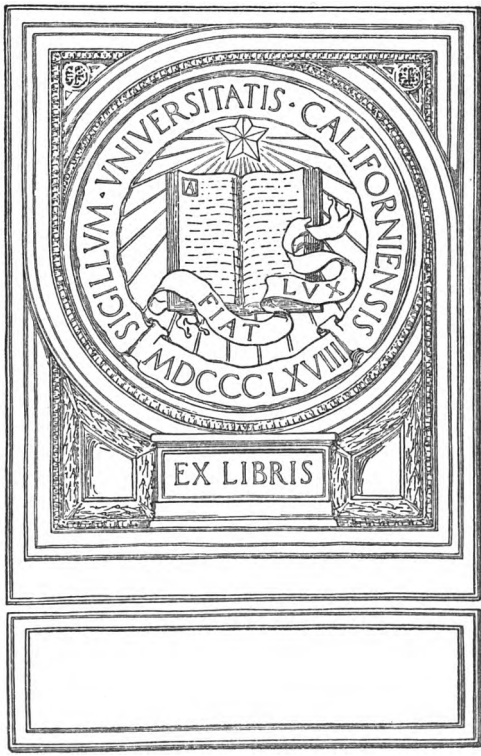
UC-NRLF



QB 160 786

Otto Bremer

·FROM·THE·LIBRARY·OF·  
·OTTO·BREMER·







# Snörken un Hamörken.

Plattdütsche Nimmels

vun

mi sülwst.

Näsen, Meinungen un Gesmach  
Sünd in de Welt verschieden;  
Drum söl sit Jeder dat herut,  
Wat hei dorumang mag liden.

---

**Hannover.**

Fr. Cruse's Buchhandlung (Gustav Dthmer.)

Große Negeblindenstraße Nr. 4.

1869.

PT4848  
F'556

Bremer

---

Druck von Wilh. Riemschneider. Hannover.

---

TO VNU  
A#9071AO

Den Vadder vun de Gemüthlichkeit,

Frik Renter

as ein lütt Teiken groter Verührung

gewidmet.

M80984





# Snörken un Hamörken.

Plattdütsche Nimmels

vun

mi sülvst.

Näsen, Meinungen un Gesmaek  
Sünd in de Welt verschieben;  
D'rüm söß sik Jeder dat herut,  
Wat hei dormang mag lieben.

---

Hannover.

Fr. Cruse's Buchhandlung (Gustav Dthmer.)

Große Negeindstraße Nr. 4.

1869.

PT4848  
F1556

*Bremer*

Druck von Wilh. Riemschneider. Hannover.

TO VIRU  
AIBROTLAO

Den Vadder vun de Gemüthlichkeit,

Frik Reuter

as ein lütt Teiken groter Verührung

gewidmet.

MS0984



Kein Meister, Friß, Du weißt dat ja,  
Krüpt ut den Ankendiel;  
Ne, nah ein Vorbild nah un nah  
Kümmt langsam hei tau Schick.

Drum hew ik mi ein Vorbild söcht  
Un hew in Di dat fun'n;  
D'rup kreg ik dit lütt Bäufschchen trecht  
In männig Abendstun'n.

Un Friß, diß' Lehrlingsfufcheri  
Beid ik Di fründlich an;  
Wat schall man daun, nu bitt ik Di,  
Wenn man 't nich bäter kann?

Nimm Du 't as Anerkennung hen,  
As trüggegeben Bund,  
Un segg mi of Din Meinung denn  
Un bliest mi hübsch gesund!

W. Fricke.

明  
德  
宗  
景  
泰  
帝  
英  
宗  
世  
宗  
高  
宗  
肅  
宗  
宣  
宗  
顯  
宗  
德  
宗  
純  
宗  
高  
宗  
宣  
宗  
肅  
宗  
世  
宗  
英  
宗  
景  
泰  
帝  
明  
德  
宗

## Vörred'.

Wenn 'n Komödjant taum irsten Mal up de Bredder pedden deit „de de Welt bedüden,“ as wi Schiller seggt, denn hebert em de Bür, orer as vörnehmere Lüd seggen: hei friggd dat Lampenfewer; dat is sau, un wenn of sau 'n Hans Quast, de in'n Tauschauerrum sitt, sin Glossen daräwer maft un ludhals' an tau lachen fangt, wenn sau'n arm Kierl dörchplumpt; sau ward doch ein vernünftig Minsch nich mit lachen, denn de weit wi swer aller Anfang is, un wi grade dat swer is, wenn Einer taum irsten Mal ut de stille Kamer vör de grote wiede Welt treden schall, wo Allens em angassft un up sin Fehler acht geben daun deit; wi swer dat da is in 'n Façon tau blieben.

Of mi hebert höllischen de Bür, of ik hew dat Lampenfewer, da ik taum irsten Mal ut de Kamer pedden dau, um de Welt dit lüt Bäufchen antaubeiden; min Dgen un Uhren hew ik hier un dor, un hork un luer wat de ein orer de anner leiw Leser woll tau min unschälligen Himels segg'n deit; ob sin Mundwinkelu sit woll tau ein lütt fründliche Päch breiden, orer ob hei de Näs in ästhetische Falten trecht.

Se, 't is All as 't is; un wenn Einer daun deit, wa hei deit, as Fritz Neuter richtig seggt, denn kann hei nich mihr daun, as hei deit, un wenn hei dat dahn hett, denn hett hei sin Schälligkeit dahn; somit hew ik of min dahn, un darüm trecht jo kein Schruß'n vör 'n Kopp un rümpft nich mit de Näs, sünst fall ik ut 'n Façon un schäm mi ganz bannig, dat ik würrlich sau wiesfnutig wäfen bin un hew glöwt dat ik mi seihn laten künn vör de Welt. Geföllt Di leiwere Leser dit Bäufchen, seih ik Di fründlich Blatt vör Blatt ümslagen, denn freu' ik mi



mi 'n Greifswalder Student den de Post 'ne niege Uplag Tweidrüttelstück, vun sin leiw Badding, bröggt hett, un de Comers vun frischen losgahn kann.

Äwer noch Eint: nimm blos nich dit Baur taur unrechten Tied taur Hand, nich wenn Di de Peterfilgen verhagelt sünd, orer Du den Lessing lesen heft; ok nich wenn Du ut de Kerz kümmt, orer de Jud Di mahnt hett un Du Dinen Wessel nich bethalen kannst; denn nich, jo nich, denn künn ik Gefohr lopen dat Du mi 't mit de Föt stöten orer unwillig in de Eck smieten deist. Ne, nimm dat taur Hand in fröhlichen Fierabendstun'n wenn Du Din Cigarr orer Piep ansickt hest un in Begriff büst vun det Dages Fast un Mäh uttauvahn; denn les' darin, denn les' darut vör, un denn bin ik ok gesichert, denn gefüllt dat ok. Un darüm hew ik 't jo ok man schrewen, dat dat fröhliche Stun'n warm holl'n un de irnsten Stun'n det menschlichen Lebens, de mitunner sau suer sünd as 'n unriepen Pigeon, verringern mäg; wenn 't nich deit, je, denn kann ik dor jo ok nix vör, ik hew 't gaud meint. Großmudder Sporsamsch harr mal ehr Tochterkind 'n leddern Boden in de Bütz neiht ün sei tau schonen; de Bütz blew heil, äwer de Jung harr sin leiw Postament ganz intwei schüert. Je, Großmudder harr 't gaud meint.

Nu, Wun'n un Smerzen hoff ik Keinen tau maken, un wenn Ein orer de Anner meinen schüll, dat ik em meint hew mit Hans orer Peiter, orer Anspeigelungen maht, denn müt ik em segg'n: dat hei sik irren deit; ik mein Keinen, ik mein gornix, mein blos: dat dat dat Beste wier, wenn dit lütt Baur 'ne fründliche Upnahm sün.

Un nu lat't gahn, min Möglichst ded ik d'ran;  
Hunsfott, de 't bäter maht as hei dat kann!

Hannover, in'n September 1868.

**De Verfater.**

UNION OF  
CALIFORNIA

Höger 'rup!

Gau sin Fru seggt Sur Swensin:  
„Du Mudder, hür, wat meinst?  
Dat Best ward bör uns' Dürten sin,  
Wi schicken sei in'n Deinst;  
Dat is mit ehr nu an de Tied,  
Dat s' of wat lihrt vun'n Unnerschied.“  
„„Ja,““ seggt drup sei, „„min leiw Jehann,  
Wenn dat nich anners wesen kann,  
Denn is mi dat jo of eingal;  
Twors maht mi dat ein bäten Dual,  
Min Kind bi frömme Lüd tau weiten;  
Taumal da doch väl Slichtigkeiten  
Oft in de Stadt passeren daun;  
Un wenn denn mal, wat man nich weit,  
Sei köm ins in Malöhrigkeit,  
It künn jowoll in't Graw nich rauhn.““

„Ach Mudder hür; hier orrer dor,

Dat is nu man fau'n snacken:

Ein Mäken wenn dat füsteln Johr,

Let sik nich mihr bewaken.“

„Na lott in: gaud; bi Kentje Heinst,

Da kannst uns: Dürten in den Deinst;

Doch ward dat gor fast lang nich wohren,

Da kümmt mit blaren un mit rohren

Dürten bi Mudding wedder an

Un seggt dat s' dor nich bliwen kann;

„It hew min Schülligkeiten dahn,

Doch hett de Kierl mi knufft un slahn,

Un tau väl hungern müt ik dor,

Dat mi knacken deit de Swoor.“

Swensin swillt vör Wuth de Kragen;

„„Hür, wat?““ seggt hei, „„hei het di slagen?

Den Kierl schall de Döster halen,

It will em de Släg bethalen!

It will glicksens tau em gahn,

Wi kann hei min Döchting slahn?““

Un hei geht hen, in't Hus herin:

„Wo mag de Herr denn hier wol sin?

Sünd Sei 't? na hüren S'!“ plätzt hei los,

„It wull dat Sei man seggen blos:

Dat Sei ein Esel, Schapskopp sünd!

Wi künnt Sei slagen mi min Kind?  
 Wer hett Sei dor ein Recht tau geben?"  
 De Anner pruft un kriggt dat Beben:  
 „Was?" seggt 'e, „was? was fällt Ihm ein?  
 Was soll Sein wüthen, soll Sein schrei'n?  
 Hinaus mit Ihm, zur Thür hinaus!  
 Komm Er nicht wieder in mein Haus,  
 Sonst werd' ich Ihn sofort verklagen,  
 Ich habe nicht Sein Kind geschlagen."  
 „Nicht hören S', sünd Sei nich Herr Heinst,  
 Wobi min Döchting was in'n Deinst?"  
 „Ach was, Herr Heinst der wohnt hier oben,  
 Da mag er meinetwegen toben!"  
 „I dunnerweder," denkt Swenstn,  
 „Schüll dat vun mi'n Irrthum sin?  
 Je Herr, denn nehmenst man nich krumm;  
 I, je, dat is vun mi doch dumm;  
 Wi doch de Mensch sik irren kann!"  
 Seggt hei un stigt de Trepp henan.  
 Da künmt em einer in de Duer,  
 Un dräwer föllt hei wedder her:  
 „Na hören S', dat S' hier haben wahren,  
 Dat dau of ein Anrer ahnen;  
 Üm Seiertwegen, Dunnerja!  
 Tred't if 'n iherlich' Mensch tau nah.

178' 4

Sei sünd mi doch ein Schubberjack!  
 Pfui Döbel! sau'n gemeines Paack  
 Dat is de Höll jo noch nich wierth!  
 Wo hewen sei denn Billung lihrt?  
 Wie können Sei min Döchting slagen?"  
 Un kriggt den Minschen bi den Kragen.  
 De süht em irst verwunnert an,  
 Un fangt darup tau stamern an:  
 „„Wa — wa — wa — wa — wa — wa — was  
 Soll soll soll soll mir das?" "  
 „Dat schall Sei begrieplich maken,  
 Dat dat sünd nich Seier Saken,  
 Dat S' nich anner Lüid ehr Kinner slahn!"  
 „„I — i — i — ich hätt hätt das gethan?" "  
 „Ja Sei! Sei sünd doch Kennthier Heinst"  
 Wobi min Döchting was in'n Deinst?"  
 „„Hei — Hei — Heinst? nei — nein, wohnt oben;  
 I — i — ich heiß' Fro — Fro — Froben." "  
 „Poz Blitz!" seggt darup unſ' Swensin,  
 „Da slah denn doch 'n Dunner 'rin!  
 W'rüm hewt Sei mi 't nich furtsens seggt?  
 Denn kreg ik nich sau'n Growheit 'trecht. —  
 Daun S' 't mi man nich äwel nehmen,  
 Je, ik müt mi dägdig schämen.  
 I, je, sau dumm, sau dumm tau sin!"

Un höger rup stigt uns? Swensin  
 Un denkt: „hier schaft irst fragen,  
 Up downen Dunst nich wedder wagen.“  
 Dor steiht dor sau ein lütten Mann,  
 Wat woll ein Kentje wesen kann,  
 Den fröggt hei denn nu of geswinnt:  
 „Sünd Sei 't?“ „„Jawoll,““ seggt dei, „„if bün't.““  
 „Na wenn Sei 't sünd denn deit mi 't leid  
 Dat if Sei ünnern Heben weit!  
 Sei sünd jo doch de Lust nich wiert!  
 Bun sau'n Flegel hew't niemals hört;  
 Sei Sempfruksproppen, Viederjahn!  
 Wi können Sei min Döchtig slahn?“  
 De lütt Mann hett ein krätig Blaut,  
 De versteiht den Spaß nich gaud  
 Un frigg den Buren bi den Sripps  
 Un seggt: „„Wat mußt du Musche Flipp?““  
 Un ihr Swensin sik recht besüht,  
 Wat eigentlich mit em geschüht;  
 Da liggt hei ünner vör de Döhr  
 In'n Könnssteen gor, tau sin Malöhr.  
 Doch denkt hei as hei wieder geiht:  
 „Hei weit jo nu doch of bescheit.“  
 Un as sin Fru naher em fröggt:  
 „„Na Badding, heft du em dat seggt?““

Seggt hei: „Na ob, hew ik dat dahn,  
 Sei ward kein Mäfen wedder slahn!“  
 Un Dürten seggt un hägt drup sit:  
 „„Nich Badding 't is 'n langes Riek?““  
 „Wat, lang?“ seggt hei, „ne kort un dick,  
 Sei is recht tämlich up'n Schick.“  
 „„Ach,““ seggt Dürt, „„dat is Herr Boch,  
 Herr Heinst de wahnt drei Treppen hoch;  
 Den Mann hast Du jo Unrecht dahn,  
 De hett mi all min Daag nich slahn.““  
 „Wat?“ seggt Swenstin, „noch höger rup?  
 Hür, dat is mi 'ne schöne Supp!  
 Ik frög em doch ob hei dat wier?  
 Ne, nu, nu segg ik gornix mihr!“

### Wi 'ne Bimpathie wirken kann.

„De Mensch is ein geplagtes Thier!“  
 Seggt tau sin Fru de Bur Begier;  
 „De Ein hett dü, de Anner dat,  
 Tau piepen hewt sei Alle wat.

Du deist jo äwer't Küggrat klagen,  
 It müit mi mit den Swindel plagen,  
 Gott wull it danken, wier't em los!  
 „Se,“ seggt sin Fru, „kannst jo man blos  
 Einmal nah Madder Ringlipfch gahn,  
 De schall jo dor wat vun verstahn,  
 Vun't Böten mein it un vun't Still'n,  
 Un hörst Du? dau mi dat tau Will'n,  
 Gah hen; wenn't ok nich helpen deit,  
 Man ded doch sine Schülligkeit.“  
 Un richtig, un' Begier geiht hen  
 Un denkt: „wenn dat nich helpt, na denn,  
 Denn ward dat woll nich helpen.  
 'Dag Ringlipfch, hest Du woll vör mi  
 Nich irgend sau'ne Zimpathie  
 De mi den Swindel deit verjagen?  
 Sei ward mi immer slimmer plagen.“  
 „Hm,“ seggt de Dfch, „it weit woll ein,  
 Segg, büst du woll wat grugelich?“  
 „D ne,“ seggt hei, „kein Bäten nich!“  
 „Denn dau stillswigens un allein,  
 Det Nachtens tüschen twölf un ein,  
 Dreimal um de Kerf rummergahn,  
 Natürlich bi afnehmen Man.  
 Ein wittes Laken häng Di um



Un gah drei Nächte dor herüm,  
 Un kümmt Di fau wat in de Duer,  
 Denn seggst Du düssen Spruch drah her:  
 Fohr in de Höll'  
 Wille Gefell;  
 Henaf, henaf, henaf  
 Int dunkle, köhle Graw!""  
 Na dat is gaud. Us nu de Man  
 Deit up de letzten Söcken gahn,  
 Do hüllt Begier sik in ein Laten  
 Un ward sik nah den Kirchhof maken,  
 Fangt dor sin Zimpathie fix an.  
 Tau düsse Stun' mütt dat sik drapen:  
 De Köster ward ut't Finster kapen,  
 Wil hei fau recht nich slapen kann.  
 Je, Ja, ein jeder Minsch hett wat!  
 „Herr Je!“ seggt de, „wat is mi dat?  
 Da gahst de Geister jo spaziren!“  
 Und ward sik heil un deil verführen.  
 Un krüpt gefwinn  
 In't Bett herin  
 Un treckt sik äwer beide Uhren;  
 Wat ward de Tied fau lang em duren  
 In Angst und Sweit  
 Un Gruglichkeit;

Doch endlich deit de Morgen gragen,  
 Sei ward sik ut dat Bett 'rut wagen  
 Un geiht taum Paster: „Herr Paster,  
 Herr!“ seggt 'e, „denken Sie Sich nur,  
 Dat spökt! ich hab' es sülmst geseihn  
 Heut Nacht so tüschen zwölf un ein.“  
 „Ach was,“ seggt Paster Bibelknauß,  
 „Die Todten stehn nicht wieder auf.“  
 „Jh, Herr Paster, was ik Sie sag',  
 Ich war jo auf, ich war jo wach,  
 Diweil ich nich recht slafen kunnt;  
 Es war jo um die Geisterstund'.  
 Un was mein leiblich Auge süht,  
 Dat kann man glauben dat's geschüht!“  
 „Na,“ seggt de Paster, „kommend' Nacht  
 Dann gebe er nur wieder Acht;  
 Und sollt's dem Geiste nochmals frommen,  
 Sollt' abermals er wiederkommen,  
 Dann werd der armen Seel' ich fragen,  
 Mit welcher Sünd' sie sich thut plagen.“  
 De Koster geiht, un't durt nich lang',  
 Da is dat ganze Dörp in'n Gang:  
 Dat spökt, dat spökt! wo kann't gescheihn?  
 Ja, ja, de Koster hett dat seihn.  
 Na nu man tau! de Nacht kümmt 'ran

Un wat man irgend krupen kann,  
 Dat is of Allens up de Bein  
 De Spökeri mit antauseihn.  
 De Kloß sleit twölf; „Du,“ seggt Small,  
 „Du paß up, nu kümmt 'e ball.“  
 De Ein de bebert un de Anner  
 Krüpt an sin'n Nahber nöger rammer.  
 „Da, da! süh da! da geiht hei üm,  
 Da kümmt hei üm de Kerf herüm;  
 Herr Je, de Köster hett doch recht,  
 Hei hett uns doch de Woohrheit seggt.  
 De Paster her, dat de em fragt,  
 Warum de böse Geist em plagt.“  
 Jedoch de Paster hett sin Turen,  
 De hett sin podegraschen Schuren,  
 De kann kein'n Fot vör'n annern fetten,  
 Kann nichmal sachten nedder pedden  
 Vör äwergrote Weihgedaag.  
 Je, jeder Minsch hett sine Plaag!  
 „Na nu, dat helpt doch allens nix,  
 Hei müt jo doch den Geist befragen;  
 Kann hei denn nich rin in de Bür,  
Sau möt wi em in't Bett hendragen.“  
 Un dat geschüht; sei set't em dal  
 Dor wo de Weg man bannig smal

Un wo mit sine Zimpathie  
 Unſ' leiw Begier möt grad vorbi.  
 De Paster hölt ſik twors ganz ſtim,  
 Doch beber't Hart em in dat Liew  
 Un natt is hei von idel Sweit.  
 Na, tred Einer tüſchen Gräwer  
 Mal ſau'n Spökdings gegenäwer,  
 Dat is doch keine Kleinigkeit?!  
 As unſ' Begier nu künmt heran  
 Fangt Bibeltknauf tau ſtamern an;  
 Hei will beſwögen un — 't geht nich,  
 Em let de Sprak ſaugor in Stich;  
 Hurrjeh, nu ward hei liſenblaß —  
 Da ſeggt Begier mit deipen Baß:  
 „Fohr in de Höll'  
 Wille Geſell;  
 Henaf, henaf, henaf  
 In't dunkle köhle Graw.“  
 „„Ne!““ ſchriegt de Paster, un as hett  
 Em't beten, ſpringt hei ut dat Bett  
 Troß Weihdaag, Gigt und Podgegrah,  
 Un löpt un rönnt in wille Haſt;  
 De Kätter rönnt den Paster nah,  
 Hölt ſik an deſſen Hemdſlipp faſt;  
 Begier vergitt ſin Zimpathie,

Löpt of wat hei man lopen kann  
 Fix achter unsern Koster an  
 Un röpt! „Paster! Koster! hürens mi,  
 Dat is jo blos 'ne Zimpathie!“  
 Doch de wüllt von luter gornix wäten  
 Un lopt vör dull und lopt vör blind.  
 Wo wiet sei nahsten lopen sünd —  
 Se, dat hew ik heil un deil vergeten.  
 Man süht doch an den Pastermann,  
 Wi 'n Zimpathie oft wirken kann.

---

### De Inkoop.

---

„Hür,“ seggt Heinzens Mudder tau ehren Mann,  
 „Dat ward nahgradens Lied min leiw Beham  
 Dat wi uns' Dellstes laten döpen;  
 Ich hew all mit den Preister spraken,  
 Sei will dat Sünddag mit afmaken;  
 D'rüm gah tau Stadt üm intauföpen.  
 Du weißt jo, up sau'n Kindelbeer  
 Da geih't vergnügt un lustig her;  
 Wi dröwt uns da nich foppen laten,

Da ward Ein achter't Postbauk gaten.“  
 „„Je, Du heft recht,““ meint uns' Jehann,  
 „„Kumm, treck mi 'mal den Flaurock an,  
 It maß mi glickens up de Strümp.  
 Jetten, denn bring mi de gößte Kiep,  
 It stopp unnerdessen mi min Piep;  
 Un sau'n sief Dahler warn woll recken,  
 Davun künnt wi all ganz gaud decken. —  
 Sau, nun Adjü, van' Abend Klock 'hen tein,  
 Denn Mudding warst Du mi woll wedder seihn.““  
 De Bur hängt up den Hakenstock sin Kiep,  
 Sleiht sit sei äw're Schuller un sin Piep  
 In'n Mund un sau schüwt hei af  
 In sau'n lütten Hummendraw,  
 Un äwerleggt sit, wat woll all  
 Hei vör sin Dahlers köpen schall.  
 Sau künnt hei nu nah de Stadt,  
 Un bi den ollen Bäcker Duad,  
 Da köwt hei: Semmel, Gläwen, Stuten  
 Un vör tein Gröschchen Zuckersnuten;  
 Leggt Allens in de Kiep tausamen  
 Un geiht nu nah den Koopmann Lahmen;  
 Dor is nu mancherlei tau köpen  
 Un hei müit fix de Tasch upknöpen:  
 Zucker, Krinten un Kosinen,

Fliegen, Mandeln un wat nich all'  
 Leggt sacht he in de Kiep hendal.  
 Nu noch ein paar Buddel söten Win,  
 Denkt hei lau bi sik, möt doch of sin.  
 Un as hei de hett — „wat is nu?  
 Lat mi man jonich nix vergeten,  
 Süs krieg 't tau daun mit min leiw Fru;  
 Ne dat is't all — doch holt, ein bäten  
 Snustoback för Tanten Lischén,  
 Denn de Fru nimmt giern 'n Prischén.“  
 Na, den kömt hei noch un darup geiht  
 Nah Gewohnheit hei nah Mudder Beit;  
 Denn wenn ein Bur tau Stadt ins kümmt,  
 Hei irst doch Einen tau sik nimmt.  
 Dat is Keinem of nich tau verdenken,  
 Man mütt de Gesundheit of bedenken;  
 Lop doch blos mal Einer den ganzen Dag,  
 Denn will 't mal seihn, ob hei nich Einen mag?  
 Na 't is einerlei, uns' leiw Jehann  
 De dröpt da en Barg Bekannte an.  
 „Süh dor, ik gratuleer,“ seggt Peiter Pump,  
 „Wi geiht Di dat, noch immer up de Strump?  
 „D dank“,“ seggt Heinz, „dat mütt wohl gahn,  
 Man deiht sik redlich dörrcher slahn.““  
 „Na prost!“ seggt Christhan Maier, „kumm,

Drink irst of einmal mit uns 'rum." —  
 Sau güngt nu lustig hen und hier  
 Un manches Glas wüir manchmal hier.  
 Heinz harr sin Kiep mit Saken  
 Achter't Schapp henstellt, denn, dacht hei, dor  
 Steiht sei mi ganz sicher doch förwohr.  
 Nu dacht em einen Streich tau spülen  
 Un? Mudder Beit, sei wull nich stehlen,  
 Bloss einen Tusch mit Heinz sin Saken  
 Dacht düsse Klose Fru tau maken.  
 „Süh," denkt sei, „dat Worm wat uns hüt morgen  
 Is vör de Döhr hensett, lewt ohn' Sorgen  
 Ganz gewiß bi unsern Buern Heinz;  
 Kein Minsch weit nich woher dat kümmt.  
 Wenn nu de Bur dat mit sik nimmt,  
 Denn weit it, ward dat gaud ertrocken,  
 D'rüm lat em dor man mit affocken.  
 Kumm in de Kiep, sau nu is't gaud,  
 Bur Heinz dat is ein truges Blaut,  
 De ward Di 'n gauden Vater wesen,  
 Glück up den Weg nah groten Bräsen."  
 Up de Kiep stülpt den Deckel unsre Fru;  
 Da denkt Heinz: „nu ward dat woll Tied dat Du  
 Tau Hus geihst, denn de Klock is all nägen."  
 'n Stunne Weg's was Heinz sin Hus gelegen.



Hei hängt wedder up sin Hakenstock de Kiep,  
 Sleibt sik hei äw're Schuller un sin Piep  
 In'n Mund, sau schümt hei wedder los. —  
 In'n Kopp da güng't em'n Väten rund,  
 Em schin wat swart wier, kunterbunt;  
 Sau kimm't dat hei bald in de Mitt,  
 Bald in den Landstratsgrawen tritt.  
 „Hoho!“ meint hei, „dat schall ein Leben  
 In't Döörp up nächsten Sünndag geben!“  
 „„Ne!““ sähd in de Kiep; „Wat is dat?  
 Mi fufelt in dat Uhr sau wat,  
 As wier dat mines Dellsten Stimm’“,  
 Seggt unſ' Bur Heinz und dreiht sik üm;  
 „Doch 't was man sau.“ Un wedder hen und hier  
 Schümt hei sin Strat un ümmer hen un hier,  
 Bet endlich denn tau Hus hei wier.  
 Woll let de Stimm sik manchmal hören,  
 Doch Heinz de ded sik nich d'ran kühren.  
 „Sau,“ seggt hei un föllt in de Stuw herin,  
 „Gott Low dat ik tau Hus nu bün!  
 Kumm her lütt Mudding, schast mal seihn,  
 Wat ik di köwt, Du warst Di frei'n;  
 Von All'n dat Best, vör Tanten Eischen  
 Ein Bertel allerbesten Prieschen.“  
 „„Denn wies' — doch wat is dat, Jehann,

Büßt Du nicht klaut min leiwe Mann!  
 Hest vör dat Geld düt Wesen hier  
 Di ranner köwt un bringst mi dat?  
 Weß' Fru hat sau'nen Mann je habbd!““  
 Denn ut de Kiep lacht' ganz vertwegen  
 Ein lütten Jung de Fru entgegen.  
 Nu ward't bi unsern Buern Dag;  
 „Na, dat is gaud vör den, de 't mag!  
 Wo bün ik Minsch denn dortau kamen?  
 Dat is jo'n Streich 'n ingefahmen!  
 Ut Stuten, Krinten un Kosinen,  
 Dat will mi sonderbor doch schienen,  
 Ward mi 'n Bengel? dat is tau dull!  
 Wenn't sau will gahn, denn is ball vull  
 Dat Duzend! — —  
 Ik gah nich wedder nah de Stadt,  
 Dat Krintenköpen hew ik satt!“

## Wenn Einer den rechten Weg verfehlt.

Herr Paster Grot tau Slechtentieden  
 Müg gor tau giern jung Mäkens lieden;  
 Worüm of nich? ik seih't nich in,  
 Worüm schüll de sau'n Theepott sin,  
 Un sit vun dat wat Gottes Welt  
 De Dugend un den Reiz erhölt,  
 Sau fiern tau holl'n 'ne halbe Miel?  
 Et hett of sau'n gelührter Mann,  
 De Allens butenwennig kann,  
 In sau'n lütt Dörp oft Rangewiel;  
 Denn blos bi fasten un bi beden,  
 Un woll Gefanghaukverse smeden,  
 Dor geiht de Lied man langsam hen,  
 Slöpt man bi in noch gar am En'.  
 Dat hett denn of Herr Grot woll dacht,  
 Denn wenn't nu geiht sau tau de Nacht,  
 Denn maht hei hier un dor Bisfit,  
 Bringt De un De wat Sötes mit,  
 Un süß of woll noch schöne Saken  
 Un aft un streiht de roden Backen. —  
 Nu was in't Dörp ein strammes Mäken  
 Wonah all mancher Sungg'sell leken,

Wonah of mancher Ehmann pliert;  
 Doch sei was ehren Krischan gaud,  
 Un't was ein recht gesunnes Blaut;  
 De Backen frisch as wi de Appel,  
 De Wuchs sau slank as wi de Pappel,  
 Ein gor tau köstlich Mäken wiert.  
 Un't sach of bald uns' Paster in:  
 Dat Greten was nah sinen Sinn;  
 Wenn up de Koppel vuller Mäuh  
 Sei strippen ded de bunten Rauh,  
 Denn kem hei stets det Wegs daher,  
 As wenn dat ganz nothwendig wär,  
 As wenn hei grad müßt dor vörbi  
 Un güng doch sünsten dor jo nie;  
 Denn kamm hei dicht nah Greten 'ran  
 Un füng tau aih'n un strafen an,  
 Bet sei em irnstlich vun sik stödt,  
 Dat hei denn in den Emmer pedt,  
Sau dat bi de Kamafchenkноп  
 De Melk em in de Stäbeln löp;  
 Denn schöw hei af mit natten Faut  
 Un dacht doch bi sik: „Gret is gaud!“  
 Nu einmal Abens achtert Schur  
 Da stün'n hei stun'lang up de Eur,  
 Un led de Mäuh sik nich verdreten,

Sei luerte up't flinke Greten;  
 Sei kôm noch sicher dor entlang,  
 Sei wüß't, sei müß't, wenn sei nicht krank;  
 Un richtig ja, sei kûmmt, sei kûmmt!  
 De Paster ward ganz wohlgestimmt  
 Un grüßt as'n Bröddigam de Brut,  
 Un süht sau ganz vergnüglich ut.  
 „D, Greten,“ segt hei, „glôw dat mi,  
 Wi sîhr ik bûn ergeben Di;  
 Wo hrhastig, harr ik keine Fru,  
 Sôt Greten, denn sau würdft dat Du!“  
 „„Ach wat,““ segt sei, „Sei sînt ein Sûnner  
 Gahn S' doch nah Hus nah Seier Rimmer  
 Un setten S' Sîf doch hen un beden,  
 Un laten S' rechtlich Lûd taufreden!““  
 „D, Gret, Du meinst dat nich sau flimm,  
 Nimm düsse Lût hier, nimm doch, nimm  
 Un seih nich sau verdreitlich ut,  
 Du bist ja min lût Zuckerstut!“  
 Un will saugor un' Greten küssen;  
 Doch de denkt: „teuf dat schast du bûßen!“  
 Un behrt nu sau as wien ehre recht,  
 Un nickt datau wenn hei wat seggt,  
 Un treckt em mit in't Hus herin;  
 „Doch“, seggt sei, „möten S' lîsing sîn.“

Herr Grot de slikt nu up de Töhen,  
 „Sau hört mi Keiner,“ deit hei mehnen;  
 „Wohen denn nu?“ fröggt hei un? Gret,  
 „It weit hier jo nich recht beschet.“  
 Je, 't was jo düster, picdig swart, —  
 „Wohen denn nu min sötes Hart?“  
 „D, hier man 'rin in'n Duwenslag,  
 Dat is noch dat verborgenst Flag;  
 Hier setten S' Sif man up de Ledder,  
 It hal'n Staul, it kam gliest wedder.“  
 „Na, Greten bliw of nich sau lang',  
 Mi ward hier süß in Düstern bang.“  
 „D ne!“ seggt sei un löpt davun  
 Un löpt de Treppen strafs herun,  
 Un röpt den Herren sif heran;  
 „It weit nich recht,“ sau fangt sei an,  
 In'n Duwenslag da rögt sif wat,  
 De Duwen sünt't nich, of kein Ratt;  
 Wenn dor man Kein' rupfleken is  
 Bi düsse sticken Finsternis;  
 D seih'n S' doch mal mit Krischan tau,  
 Doch maken S' g'swinn, doch maken S' gau!  
 Nur Klas dat was ein Duwenfründ;  
 De seggt denn nu: „ick dank di Kind.“  
 Un röpt den Brödigam von Greten:

„Dau Krischan, kannst den Deiw mi möten.“  
 „„Zawohl!““ segt de, „„dat maakt mi Spaß!““  
 Un geiht herup mit Buer Klas. —  
 Herr Paster, de sühr unbequem  
 Harr up de Ledder seten,  
 Sit in den hogen Himmel dröm,  
 De harr sin'n Sitz ümsmeten.  
 Dat güng nu eben nich ganz sacht,  
 Dat buller efflich dörch de Nacht;  
 De Düwer schriegt, de Duwen gieren  
 Un maken 'n Leben un hantieren,  
 As wenn de Haw inbraken wier;  
 De Häumer flöpen dicht daneben,  
 De hürten of dat gruglich Leben  
 Un füng'n dägdig an tau kafeln  
 Un ganz bannig tau spektakeln;  
 De Hahn de schriegt: „wat is dat hier?  
 De Marcker, Marcker, Frier, Frier!“  
 De Käuh de brüllten of dormang;  
 Un as nu Uns sau recht in'n Gang,  
 Da kriggt denn den Herrn Pasturen,  
 Krischan sachten bi de Uhren:  
 „Teuf! will'n di Duwen stehlen lehren!  
 Herr, schall't em gliet den Buckel smeren?“  
 „„Man tau!““ seggt de, „„hei hett't verdeint;

Man drup! man drup! wat hei woll meint,  
 Dat ik min Duwen vör em tücht?  
 Slah wiß drup los! Dürt, hal 'ne Lücht,  
 Dat wi den Gast bi Licht beseih't.““  
 „Herr,“ seggt Krischan, „ik slah em breit!“  
 Krischan wüß in Düstern gaud bescheit,  
 Hei wüß den Tagel tau hanteren,  
 Kein Köster künn em't bäter lehren.  
 Herr Paster Grot was ut die Lüt,  
 De wüß nich recht wie em geschüht,  
 Un nich mal einen Smerzenslut  
 Köm ut den armen Mann herut;  
 Wenn Dürten köm nich mit dat Licht,  
 Sau slög em Krischan ball taunicht;  
 Doch Dürten köm tau rechter Lied;  
 De Bähn ward hell — „Wat is mi dütt?  
 Herr Gott, uns' Paster! Dunner Hagel!“  
 Seggt Krischan un smitt sinen Tagel  
 In de Eck. „Je, wer künn dat weiten,  
 Dat Sei hier noch in Düstern seiten?“  
 „Ja,“ segt Bur Klas, „süß kümmt nich vör,  
 Süß sitten Sei jo hier nich mehr.““  
 „Ach Kinnings!“ seggt denn nu Herr Grot,  
 Min Kügg, min Kügg! fast bün ik dod;  
 Ik müßt jo sülvst nich wo ik wier,



Ik glöw ik bün verbistert hier;  
 Nu lad't mi gahn, lad't mi vun hin'n,  
 Nu war't den rechten Weg woll fin'n.

### Dat ward woll helpen.

De Bur Hamann, de führt tau Stadt,  
 Doch will dat nich recht vun Flecken;  
 Sei hett süß sin leim Noth of hadd,  
 Güt will Hans abslut nich trecken;  
 Un wat Hamann of prügeln deit,  
 De Esel vun de Stell nich geiht.  
 „Laum Dunnerwedder noch'n mal!  
 Ik kam jo nich de Strat hendal;  
 Wat heit dütt, du einsamtig Thier?  
 Ik will de Fulheit di verjagen!“  
 Un ward nu wedder druper slagen,  
 Dat't Funken spiegen deit und FÜR.  
 Doch ne, de Prügel helpen nich,  
 De Esel geiht nich vör noch trügg.  
 Un as dat noch ein Strämel wohrt,

Do spannt denn Hamann dullerhoort  
 Den Esel ut un böhrt em swup  
 Up sinen Lederwagen 'rup  
 Un spannt sik sülvst nu davör,  
 Un stähnt un treckt un treckt un schüwt,  
 Dat em de Sweit vun'n Kopp 'run driwt.  
 De Esel sitt manirlich  
 Un kift sau recht panirlich  
 In de Welt un denkt sau dr'an:  
 „Dat kann jo ok mal ünner gahn.“  
 Da kümmt 'n Herr det Wegs daher,  
 De süht den Uptoch an un lacht  
 Un geiht nah Hamann 'ran un fragt:  
 „Worüm hei sik denn dor sau quält;  
 Worüm de Esel Herr denn spält?“  
 „„Je,““ segt Hamann, „„dat hett sin' Grund,  
 De Esel is tau fuhl up Stund';  
 Hei rögt jo nich de stiwen Knaken,  
 Nu will ik't Beist mal schamroth maken!““

## De Husfründ.

Jeder Eh'mann ward dat weiten,  
 Wat vör Unannehmlichkeiten  
 Em ein Husfründ maken kann;  
 Seggt man of: 'ne Schwiegermudder  
 Is det Döwels Unnerfudder,  
 Hier kümmt's doch nich gegen an.  
 Ein Argerniß in'n Ehestand  
 De is gesund, un wi bekannt:  
 Frischt de olle Leim fix up;  
 Doch Eifersucht, doch Eifersucht,  
 Dat is 'ne Süß de Junge tucht,  
 De fritt Gall' un Leber up.

Int schöne Meckelnbörgerland,  
 Tau Schwanssee an de Ostseekant,  
 Dor wohnt de Hüsler Hinnik Bagt;  
 Dat was ein Brauder Unverzagt,  
 De stets up Kindelbeer un Röstten  
 Beständig at de letzten Resten,  
 Un drümk von dat un drümk vun dütt,  
 Wat woll ein Tügniß vun App'tit.  
 Un wenn de Annern längst hujahnten

Un ehr vor Clap de Dgen thranten,  
 Denn danzte hei noch Mennuett  
 Un smet de Bein, potts swerebrett!  
 Sau'n Brauder was't; da föllt em in,  
 Dat hei nu of woll friegen künn.  
 „Wat,“ seggt hei, „hew ik nich tau leben?  
 Ik kann of noch 'ne Fru wat geben;  
 Denn ewig Junggesell tau sin,  
 Is of nich grad nah minen Sinn.“  
 — Ach wierst Du ledig bleben! —  
 Un as nu sin Entsluß is fast,  
 Do geht hei nah den ollen Quast  
 Un bitt' um Setten ehre Hand,  
 Taum festen Bund im Ehestand.  
 Of Setten is nich afgeneigt,  
 Sei hört all, wie de Brumbaß geigt,  
 De an den Ehstandshimmel hängt.  
 Ein Mäken, de an't Friegeen denkt,  
 De drömt sik licht 'rin in de Eh',  
 In all de Freiden, all dat — ne,  
 In dat Weih drömt sei sik nich,  
 Ehstandsleiden kennt sei nich;  
 De kennt nu äwerhaupt of Keiner,  
 Un kennt sei wirklich 'mal sau Einer,  
 Sau glöwt hei doch: „dat giwt Utnahmen,

Mi schüllt sei äwer'n Süll nich kamen."  
 Je ja, je ja, dor bliw man bi,  
 Utnahmen giw't, dor stah't mit bi;  
 Doch ach, o weih;  
 Mang dusend twei!  
 So is't. — As Hinnit nu dat Samurt hett,  
 Da fangt Zetten an un stoppt dat Bett;  
 Un eh' ein halbes Johr vergahn,  
 Dod beide vör den Altor stahn.  
 Nu kümmt 'ne Tied de Jeder kennt,  
 Un de man Stutenwäken nennt,  
 Wobun ik äwer swigen will;  
 Wat schüll ik dor of woll vun bringen,  
 De sünd tau fort üm tau besingen;  
 D'rüm swieg ik vun de Stuten still. —  
 Alwedder ist ein halwes Johr vergahn,  
 Da deid mal Hinnit in Gedanken stahn  
 Un krazt sik achter beide Uhren:  
 „Om, hm, wat hett hei hier verluren?  
 Mi is dat doch sau recht nich flor;  
 All Abend? dat is sonderbor! —  
 Schüll't sau wat sin? — Herr Gott noch mal!  
 Wiv, Wiv! mak mi nich sau'ne Dual!“ —  
 Wat föllt em in?  
 Wat mag em sin?

Biellicht dat Jochen Dinnebier  
 'n gauden Fründ von Zetten wier?  
 Un dat de alle Abend kôm  
 Un kein Notiz vun Hinnik nehm?  
 Bloss bi Zetten rümmersmunzel;  
 Is dat de Grund vun sin Gerunzel?  
 Dat is't. Denn Dummer dat is of genaug!  
 Ein Hus dat was jo doch kein Kraug  
 Un sine Fru kein Biermamsell?  
 Da mag em jucken woll dat Fell,  
 Da mag em sine Stimme woll beben. —  
 Ach Hinnik, wierst Du ledig bleben!  
 Wenn in ein Hart wat Leiw empfunnen,  
 Sit sau ein Deiw herinner slikt,  
 Denn is de Leiw gar bald verschwunnen,  
 Denn is dat Hart gor bald zerstück!  
 Un wo de Leiw fehlt, fehlt Vertrugen,  
 Dor deid de böse Argwohn bugen,  
 Un wo de Argwohn sitten deid,  
 Da maekt de Mißmaud sik of breid;  
 De Dgen söken stets nah Fehler,  
 De Uhren stets nah Wärten rüm;  
 Un söllt ein Wurt, is't of kein Fehler,  
 De Argwohn maekt dat immer slimm. —  
 Un' Hinnik de süß 'rümmersprungen .

Un sin Led vergnügt hett sungen,  
 De is nu mürrisch, sliect ümhier  
 Un seggt of ganz un gornix mihr;  
 Un sin Apptit vun fröhern Stun'n  
 De is of heil un deil verswun'n;  
 Je, fast vertwiwelt hei am Leben —  
 O Sinnik, wierst Du ledig bleben! —  
 „It müt,“ denkt hei, „mi äwertügen,  
 Un denn kann ik nich länger swiegen,  
 Denn müt hei ut den Hus herut,  
 Denn mi vertehrt de stille Wuth.“  
 D'rup ward hei nu nah Betten gahn  
 Un givt ehr denn dat tau verstahn,  
 Dat hei nah't nächste Dörp hennüßt;  
 „Denn“, seggt hei, „sihr nothwännig is't,  
 Un düsse Nacht slöpst Du allein,  
 Doch morgen warst mi wedder seihn.“  
 Sei geiht; doch nich nah't nächste Dörp;  
 Sei geiht tau Feld un töwt dat af,  
 Bet de Sünn' sinkt ganz henaf,  
 Un töwt sau bet tau halwig nägen;  
 Do sliect hei sik up Nebenwegen  
 Taurügg nah Hus. Ut't Stubenfinster  
 Schint Licht dörch de Nacht. „Ha!“ grinst 'e,  
 „Nu is hei da un deid sik häglich

Un mien Glück; dat is unerdräglich!  
 Doch teuf, wi will'n di dat anstrieken!  
 It war ins dörch dat Finster kieken."  
 Doch wil dat Finster vun de Ir'  
 Taum rimmerkieken tau hoch wier,  
 Sau harr hei längst all daran dacht,  
 Un Nahmiddags ganz lief' un sacht  
 'ne Thiertünn pruppen vull,  
 Womit hei de Schön anstrieken wull,  
 Dor unnert Finster transportiert.  
 Nu stigg hei rup; zweckmäßig wier't,  
 Nu kunn de Stuw hei äwerseihn  
 Un dat wat drinnen ded gescheihn;  
 Un wat sach hei? Up dat Sopha seten  
 Sanft umslungen Jochen un Jetten.  
 Wi hei dor grad herinner kift,  
 Hett hei'n Kuß ehr gor updrückt!  
 Irst steiht hei dor up sine Tünn'  
 Un weit nich recht wi em tau Sinn;  
 De Adern lopen pickblag an,  
 De Dgen gahn in'n Kopp herüin;  
 Da röpt hei ut mit zitternd Stimm',  
 Dat man dat mielwegs hören kann:  
 „Taum Dunerwedder wat is dit!“  
 Un snüft un prust vör Wuth und Hitt,



Un nimmt dat Bein un stampt eins dahl,  
 Un nimmt dat anner Bein nochmal  
 Un krach — da bricht de Deckel in;  
 Unf' Hinnik Bagt factt in de Tünn'.  
 Un vun den Schrei dor kamt tauhopen  
 Frugens, Mann's un Kinner lopen:  
 „Wat is dat dor? wat is dat hier?  
 Is doch kein Unglück, doch kein Für?“  
 „„Ne,““ seggt Hinnik un kift ut den Thier,  
 „„Kein Für is't, doch noch väl mihr;  
 Kamt doch mal, kamt ik will Zug wiesen,  
 Wi'n Eh'fru sit un'n Husfründ küssen.“  
 Un hei mit sin gethiert Gestalt  
 Mitt up de Döhren vör Gewalt;  
 De Annern nah; doch in de Stuw  
 Sitt Jetten as unschüllig Duw;  
 Denn Vochen hett dat Unheil raken  
 Un dacht sit ut'n Stow tau maken,  
 Un springt, indeß de Annern  
 Irst üm dat Hus 'rümwannern,  
 Ut't Finster 'rut, un as müßt sau sin,  
 Springt richtig bauts in de Thiertünn 'rin,  
 „Süh sau“, seggt de, „dat hem'k verdeint!“  
 Doch Hinnik in de Stuw dor meint:  
 „„Dat hei sawwat woll nich verdeint,

Un dat de Frugenslüd nix dägen,  
 Un dat s' tausamsfett sünd vun Lügen.““  
 Un recht de Han'n hoch gen den Heben:  
 „„It Schapskopp, wier it ledig bleben!““

### Ein Mißverstand.

„Du leiwe Tied, nu segg mal blos!  
 Je, starwen dat is't Minschen Loos;  
 Un as ein Deiw kümmt in de Nacht,  
 Sau kümmt de Dod. Wer harr dat dacht,  
 Sau'n rüstig Fru, noch gor nich old  
 Un nu mit einmal stiw un kold.  
 Je, je, ik kann mi nich d'rin geben;  
 Wat is doch blos dat menschlich Leben!“  
 „„Wer denn? wer denn? wer is den dod?  
 Is 't würklich sau'ne grote Noth?““  
 „Wi du doch sau glickgüllig büßt;  
 Herr Je, uns' Tanten Lena is't!“  
 „„D ne, uns' Lena schüll dat sin?  
 Ne Fru, bill mi man blos nix in;

Unf' Tanten is noch väl tau drall,  
 De starvt di nu noch nich sau ball.““  
 „Sau hör mi doch, ik segg die dat:  
 Sau eben stah 'k bi 't Botterfatt,  
 Do kümmt Stuten's Fieken in de Döhr  
 Un seggt: „Weiten Sei all dat Malöhr?“  
 Wat denn, segg ik, wat schull ik weiten,  
 Wat meinst Du vör Malöhrigkeiten?  
 „Dat Möllers Lena, wat wol süß,  
 Dat Möllers Lena stormen is?“  
 Ik denk, nu schüll de Slag mi rühren,  
Sau gruglich ded ik mi verführen.  
 Unf' arme Tanten, sau geswin!  
 Mi will dat gornich in den Sinn.  
 Man weit: man müt, man müt 'e 'ran,  
 Doch glöwt man dor nich eher d'ran,  
 Als bet man't Unglück griepen kann,  
 Un denn fangt man tau wunnern an.“  
 „„Om, hm, na Fru denn hör mal tau:  
 Denn kann'st üm minen Haut ganz gau  
 'n swarten Flohr herümmer win'n  
 Un din Dromöös mit Swart taubin'n,  
 Un minen Kledrock kannst Du halen,  
 Denn wüllt wi nah de Mähl hendahlen;  
 Dat 'hürt sik sau vun de Verwandten.

Sei was uns ünner gaud uns' Tanten!"  
 Un wi gefeggt, in Flor un Eniepel  
 Gah nah de Mähl dat Ghpoor Piepel.  
 De Taschendäuf sünd natt vun Thyranen:  
 „Wer kunn dat weiten, kunn dat ahnen!“  
 Sau jammern sei vull Trurigheit;  
 Uprichtig was ehr deipes Leid.  
 Nu kamt sei up den Mählhof an,  
 Dor red't sei eine fründlich an:  
 „Säh', sünd Ji dor? Gun Dag of Kinner!  
 Na kamt man nah de Stuw herinner.“  
 „„Huch!““ schriegt nu up de Ehfru Piepel  
 Un hölt sik fast an Badders Eniepel.  
 „„Sei spökt, sei spökt as böser Gast;  
 It fall in Amdam, hol mi fast!““  
 Un hei maht Krüzger in de Luft;  
 „Du liggst noch nich mal in de Gruft  
 Un fangst nu all tau spöken an?“  
 Tant' Lena lacht all wat sei kann:  
 „„Wat is Jug denn, wat föllt Jug in?  
 Glöwt Ji denn, dat it stormen bün?““  
 Fru Piepeln murmelt mang de Thän  
 Sau'n Spruch vun Höll un Kumpelbähn,  
 Un dreiht de Dumen in de Han'n,  
 Sei wul dat Spöf damit verban'n.

Doch Lena lacht: „Seiht doch mal her,  
 'n Doder hett nich min Kallür;  
 Ik bün gesund, min Backen roth,  
 Ik denk noch lang nich an den Dod.“  
 „„Je, segg, büst Du dit eigenhännig?  
 Büst Du denn wirklich noch lebennig?““  
 „Wo kamt Zi blos up sau'n Gedanken?  
 Wi föll't nich in, nich 'mal tau franken!“  
 „„I, Stuten's Fieken hett dat seggt;  
 Wi friggt sau'n Diern sau'n Lügen trecht?  
 Dat is jo doch ganz unverschämt!  
 Wi hewt wi uns all quält un grämt.  
 Sei fäh: Weit't Zi all dat Malöhr?  
 Unf' Möllers Lena is nich mehr!““  
 „Ach sau? — ja nu begriep ik dat;  
 Zi weit dat doch, wie harr 'ne Katt,  
 De grad wi ik of Lene het  
 Un ümmer achtern Uben set;  
 Dat is nu grad nich sau'ne Noth,  
 Düt olle Thier dat güng uns dod.“  
 „„De Katt? un ik in Flor un Sniepel?  
 Na denn Abjü!““ seggt Sinnik Piepel.

## Dat Peimsteiken.

---

Jungfer Krüttsch was ball viertig Johr  
 Un wull lau giern noch friegen;  
 Doch kunn sei, wi sei sik of mäuh't,  
 Dörchut nich Einen kriegen.

„Ich bin“, seggt sei, „noch immer schön.“  
 Se nu, dat was of wol woehr,  
 Wenn man de falschen Thän nich seihg  
 Un of nich de roden Hoor.

Ein'n Bedder harr dit Jüngerchen,  
 De Dreigunerleitnant wier;  
 Dat was ein'n rechten smucken Mann,  
 Hauptsächlich wenn hei tau Bier.

De schickt einmal dörch sin Zehann,  
 Tau sin Bas' 'n Blaumenstruß.  
 „Ach,“ denkt sei, „Du lieber Himmel!  
 Ach, das ist der Liebe Gruß.“

Un ward nu Jehann befragen,  
 Nachdem sei dat Drinkgeld brögt,  
 Wi sif hett sin Herr bedragen,  
 Ob hei nix von Leiw hett seggt?

„Je,“ seggt Jehann, „dat weit ich nich,  
 Dat sünd jo nich min Saken;  
 Sei säh: ik müt dat olle Thier  
 Mal ein Vergnügen maken!“

### Mer schall't nu daun.

As Napolijon de lütt Musjöh  
 Ut Dütschland würd rufsmeten,  
 Da hett hei un sin grande Armée  
 Hier Mancherlei vergeten.  
 Nu freihd sif woll de eine Fiend,  
 Wenn hei vun'n annern wat gewinnt;  
 Doch hewt gor Bäl hier lang naßer  
 Eyr Brot mit Thranen äten,  
 Un hewt dor jammert hen un her:

„Ach! harrn sei't nich vergeten!“  
 Sau kem ein olles Müdderlein,  
 Bull vun Malöhrigkeit,  
 Tau ehren Paster Hinkeldeyn —  
 It glöw dat hei sau heit —  
 „Ach Herr,“ seggt sei, „Sei weiten't all,  
 Wi dat min Tochter geiht;  
 It weit nich wi it't maken schall,  
 Wenn't sit nich ännern deit.“  
 „„Ach liebe Frau,““ seggt de Pastor,  
 „„Da geb Sie sich nur d'rein;  
 Die Tochter kann ja da nichts vor,  
 Sie that's ja nicht allein.  
 Und denn seh ich hier keine Noth,  
 Das Kind wird wohl gedeihen;  
 Gott gab bisher ja Ihnen Brod,  
 Wird's ferner auch verleihen.““  
 „Ja,“ seggt de Fru, „dat is woll sau,  
 Wi hewt of noch de bunte Kauh;  
 Wer äwer schall nu mit dem Mäken,  
 Nu bitt it Sei, — französisch spräken? —“



## Dat Wunner.

„**H**m,“ seggt de Paster tau den Koster,  
 „Der Glaube immer mehr nach läßt er;  
 Die Kirche ist all' Sonntag leer,  
 Die Predigt fruchtet gar nicht mehr;  
 Wir müssen nun Etwas da erfinden,  
 Die Gemeind' auf's Neue zu gewinnen.“

„Ja wat denn man, Herr Pastor?  
 Bäl tau slau is jetzt de Bur,  
 Sei let sik jetzt nix wies mehr maken,  
 Sei kennt dat Fleisch all un de Knaken.““

„Ganz recht, sie werden viel zu klug;  
 Hab meine Last damit genug,  
 Daß meine Rechte mir nur bleiben;  
 Zu arg sie es schon oftmals treiben.  
 Da schlachtet gestern der Mahlmann ein  
 Zwei schön fette und gesunde Schwein',  
 Doch daß die Wurst mir, die übliche, wird,  
 Mir, seinem ehrwürdigen Seelenhirt,  
 Das fällt dem Mahlmann gar nicht ein.  
 Sollte man da nicht wüthend sein?“

„Dat glöw ik sacht, dat mag woll sin;  
 Doch wenn Einer fett maßt hett sin Swin,

Dem mag hei't Fett vun frömden Lüden  
 Of nich giern afläpeln laten;  
 Dat wier woll süß in ollen Tieden,  
 Doch nu — mäten S' sik d'rin faten!““  
 „Was Küster sagt Er? mich d'rein fassen?  
 Ich will meine Rechte nicht fahren lassen!  
 D'rum müssen nothwendig sie zurück  
 Zu ihrem Glauben, zum wahren Glück.  
 Ich habe mir so Etwas ausgedacht,  
 In einer langen schlaflosen Nacht,  
 Was Alle soll zurückeführen;  
 Zwar glaubt das Volk an Wunder nicht mehr,  
 Und das ist freilich ein groß' Malheur;  
 Doch ich will ihnen ein's aufocetroyiren,  
 Zum wenigsten kann man es mal probiren.“  
 „„Wat is't vör'n Wunner Herr Pastur?  
 Ik bün ganz nieglich, bün ganz Uhr.““  
 „Ja Küster, Er muß behülflich sein;  
 Ich bring es fertig nicht allein.  
 Hör Er: morgen red' ich von dem Glauben,  
 Und komm' ich dann zu dieser Stelle:  
 Ja, wer nicht glaubt, kommt in die Hölle;  
 Doch wer glaubt, kommt in den Himmel 'rein,  
 Wo lauter Glanz und Sonnenschein.  
 Und daß nun recht ist unser Glaube,

Zum Zeichen Herr send' eine Taube! —  
 Dann wirft Er aus dem Bodenloch  
 (Die Kumpellammer kennt er doch?)  
 'ne Taube, daß sie als Wunder rufe wach,  
 Was meine lange Predigt nicht vermag.“  
 „„Na denn man tau!““ Den annern Dag  
 Hett in de Kumpellammer rinner set't  
 De Köster 'n Duw schön dick un fett,  
 De will hei denn tau rechten Tieden  
 Dor ut de Luf herute smieten.  
 Hei wüß dat nich, dat dor 'ne Ratt,  
 De hungrig was, ehr Wochbett habb;  
 De äwer denkt: „süh hei is gaud,  
 Sau'n Habben bringt uns frischen Maud;  
 Hier in de Kerf is nix tau freten.“  
 Un hett gor ball de Duw terreten. —  
 Nu fangt de Preister an tau beden,  
 Un is sau recht mit sik taufreden,  
 Un kümmt denn endlich an de Stell:  
 „Ja wer nicht glaubt, kommt in die Höll“;  
 Wer glaubt, kommt in den Himmel 'rein,  
 Wo lauter Glanz und Sonnenschein;  
 Und daß nun recht ist unser Glaube,  
 Zum Zeichen Herr send' eine Taube! —  
 Taube — Herr send eine Taube! — —

Zum Zeichen — Herr eine Taube. — — “  
 Da süht de Köster ut de Luf herut,  
 Un süht sau ganz verbas't verbiestert ut:  
 „Ach Herr, ik harr sei all ruter smeten,  
 Doch, dat Wunner hett de Katt upfreten!““

### Warüm Krull bet an sin En' ledig bleben is.

„Je,“ denkt Krull, „je, dat is nu sau,  
 Wer drückt mi denn de Ogen tau,  
 Wenn ik derins mal starwen dau?  
 Kein Minsch beweint nich minen Dod,  
 De Arwen lachen in den Tot,  
 Statt an min Sarg tau beden,  
 Dat maht mi untaufreden!  
 De Deinsdierns hewt gor kein Resong,  
 De ganze Wirthschaft kein Faxon.  
 Ne, ne, dat helpt nu einmal nich;  
 Sau giern ik ledig bliben müg,  
 Ik mütt, mütt in den Appel bieten  
 Un mütt de groten Wörpel smieten,

Müt friegen; sau swor mi't warden deit,  
 It sei jo in, dat't nich anners geiht.  
 Woher nu äwer neh'm ik s' mi?  
 Dat is de grote Frag' dabi.  
 Wenn man sau twei mal twintig old,  
 Denn ward man all bilütten kold,  
 Denn mägt de Mäkens uns nich mehr;  
 D'rum, Hm, wo krieg ik Eine her?  
 Un sau väl segg ik, is gewiß:  
 Wenn sei nich hübsch un nüdlich is,  
 Denn lat ik't leimer doch noch sin;  
 Ne Ole, ne, föllt mi nich in."  
 Sau brummt Bur Krull in sinen Burt;  
 (Sei was sau vun'ne krütsche Art,)  
 Un mitt sin Dönsdahl hen un her,  
 Un süßt un stähnt as würd em swer;  
 Geiht vör den Spiegel, kiff und nickt,  
 Kämt sinen Burt un strickt un strickt;  
 Doch sahg hei ümmer grad sau ut,  
 As wull de Döster ut em rut.  
 „Hm“, seggt hei, „min Utseih'n geiht woll noch,  
 Wer weit, vielleicht verleimt sik Ein' doch;  
 Blos hier in't Dörp dor weit ik Kein',  
 Vielleicht find't in de Stadt sik Ein';  
 't will doch mal hen, dor hew't de Wahl,

Natürlích of taugliet de Dual;  
 Doch dat helpt nich, Dual oder Wahl,  
 It will straks nah de Stadt hendahl.“  
 Gesejgt gedahn; hei trecht sich an  
 Un ward vergnügt nah Klostock gahn;  
 Ritt as ein Buer tiefen kamm  
 De lütten strammen Käfschen an.  
 „De mag't woll lieden, de's nich slecht;  
 Sm, düsse wier mi of woll recht.“  
 Un Jede de man irgend stuer,  
 Darin verleiwet sich gliet uns' Buer.  
 „Ja Dunnerja! wi fang it an?  
 't is all recht gaud, wat segg it man? —  
 Süh' dor kümmt Eine, swerebrett  
 Wi kled't ehr dat, wie led't ehr nett!  
 De is vör mi, de frag it mal  
Sau quandswies', wo sei will hendahl:  
 Dag Nahwersch, nah wo hen wo her?  
 Sei kamt mi sau bekenntlich vör,  
 Hew it vielleicht de grote Ihr? —  
 Dat smuck Gesicht, de roden Backen,  
 De lütten flinken drallen Hacken;  
 Dat is ein Mann, de hett ein Glück,  
 Den Sei sau ganz ergeben sich! — “  
 „„I, Badder, wat hei seggen deit?

Ja wirklich hüt is't bannig heit;  
 Ik wör Em tau ein Störzbad raden,  
 Dat kann Em ganz und gar nich schaden,  
 Abschüs!" seggt sei un dreiht sik üm.  
 Bur Krull denn wör binah ganz slimm:  
 „Wat?" seggt hei, „wat? dat is nich fein,  
 Mi sau de Küggfied tautaudreihn,  
 Un solche Würd'? — nu segg mal ein:  
 De Frugenslüd, de Männerpein!  
 Un doch, doch schafft sik Jedermann  
 Sau'n unentbehrlich Äwel an:  
 Ik ok: lat de, 'ne Ann're paßt vielleicht,  
 Dat givt noch manches smuck Gesicht."  
 Un wi hei noch sau philosofauphert,  
 Da kummt daher Hans Hinnek Steert,  
 Ut Krull sin Dörp, 'n lust'gen Bengel,  
 Fein in de Mund 'n Glimmerstengel;  
 Hei was Bedeinter in de Stadt.  
 „Dag Krull! na Minsch wi geiht Di dat?"  
 „Ach Gott," seggt dei, „ik weit nich recht,  
 Mi geih't nich gaud, mi geih't nich slecht,  
 Sau middelmäßig geiht mi dat.  
 Segg mal, du kannst vielleicht mi rahden,  
 De Wirthschaft litt jekund mi Schaden,  
 Ik mü't friegen un weit blos nich,

Woher ik passend Eine krieg?  
 Du büst doch äwerall bekannt,  
 Led't mi mal Eine an de Hand.““  
 „Hoho,“ seggt Steert, „da weit ik Kath;  
 Dor stahn sau'n twintig Stück parat  
 Up den Kathhus, all smucke Kinner,  
 Ik segg di Minsch, da stickt wat hinner!  
 De ein het swart, de gäl, de brunes Hoor;  
 Sau stahn sei däglich stets taur Ansicht dor;  
 Da söcht ein Jedermann sik ut  
 Un Jeder find't da gliet 'ne Brut.“  
 „„D,““ seggt Krull, „„ma'fst mi nix wies'?  
 Dat is mi ganz un gor wat Nies;  
 Bi uns in't Dörp dor is't nich sau.““  
 „Ja, Buern sünd of nich sau slau!  
 Dat is'n Fortschritt unsrer Tied;  
 De Buern sünd noch nich sau wiet.  
 Gah Du man hen dat rahd ik Di,  
 Ik weit Du dankst dat später mi.“  
 „„Je,““ seggt Krull, „„ik bün schenerlich — ““  
 „J,“ seggt Steert, „dat's nich gefährlich!  
 Gah Du man hen, gefüllt Di Rein',  
 Denn söchst Du Di wo anners Ein'.“  
 Krull dankt nu vör den gauden Kath  
 Un geiht entlanke sine Strat



Nah'n Mathus hen; geht rup, geht rin.  
 Da ward nu grad' grot Gerichtsdag sin;  
 Da seten S'naters un Docturen  
 Mit grote Feddern achter'n Uhren.  
 Un mit'n bannig irnsthaft Gesicht  
 Seiten sei Alle tau Gericht.

„Hochlöbliche, verehrteste Herrn,“ seggt Krull,  
 „Gun Dag; ik weit nich recht, ik müt mi schämen,  
 Sei ward'n mi dat jo doch nich äwel nehmen?  
 Ik müg giern friegen, un wiel hier grad  
 De lütten Mäkens stahn parat,  
Müg ik mi eine wählen wull.“

„„Was?““ seggt de Ein; „was?“ seggt de Anner  
 Un hol'n de Uhren nöger ranner.

„Je,“ seggt Krull, ik müg sei mal seih'n  
 Un mi dormang utsöken Ein';

Denn friegen müt ik nu einmal,  
 Ob's rief, ob's arm, is mi engal.“

„„Der ist nicht klug! was will Er hier?  
 Stadtdiener zeigt ihm 'mal die Thür!““

„Hoho“, seggt Krull, „rutschmieten mi?

Da bün ik erst doch sülvst mit bi!

Sei denken woll ik hew kein Geld?

Mi hett min Dag noch Keiner prellt;

Ik will betahlen wat dat kost!“

Un sleit sik patzig vör de Post.  
 Un wi vun friegen hei noch spricht,  
 Da heit dat denn: „der ist verrückt!“  
 Un kriegt em glicke bi Kopp un Kragen  
 Un ward'n em ut dat Rathhus dragen;  
 Un eh hei sik nu recht besüht,  
 Wat eigentlich mit em geschüht,  
 Da hewt s' em in ein Hus rin bröggt,  
 Un wenn vun friegen hei wat seggt,  
 Denn steiht ein Husknecht dor parat  
 Mit'n Emmer Water strieken Maat;  
 Un bauzt, güte de, du leime Propp,  
 Den armen Krull dat äwern Kopp.  
 „Brrr,“ seggt de, „wat schall dat heiten,  
 Dat Sei mi hier sau begeiten?  
 Wat hew ik dahn,  
 Laten S' mi gahn,  
 Ik bün nich dull!  
 Min Nam is Krull!  
 Worüm drimt Sei mit mi Sei'r Spill,  
 Wat gelt Sei't an wenn 't friegen will?“  
 „„Friegen?““ bauzt friggte hei wedder  
 'n Emmer Water äwert Ledder.  
 Krull wehrt sik nu sau gaud as 't geiht  
 Un mit de Füßt hei üm sik sleiht:

„Taum Dunnerwedder lat't mi gahn,  
 It hew Jug nix taum leden dahn!“  
 „„Bind't em!““ seggt nu de Docter Quast,  
 „„De is gefährlich, bind't em fast!““  
 Un in 'ne Zwanfjack ingesnört  
 Ward Krull vun 't Frieigen nu bekehrt;  
 Wenn hei dat Mul mal apen deit,  
 Denn seggt dat Water em bescheit,  
 Un schuddelnd treckt hei denn taurügg.  
 Un as s' em endlich lopen lat't,  
 Do swört hei frie up apne Strat:  
 „Un wenn de Welt tau Grume geiht,  
 It frieg in minen Leben nich!“  
 Un geiht bedröwt nah Hus taurügg.  
 Sinen Smur hett hei bedächtich holl'n,  
 Is upt friegen nich wedder versoll'n.

## Ein Drom un ein Awaken.

It harr mal einen schönen Drom,  
 Den niemals ik verget;  
 De Nacht'gall satt in'n Eichenbom  
 Un fleit ein sötes Led;  
 De Man de stünn an'n Himmelszelt  
 Un äugelte mit düsse Welt  
 Un „Kinge-range Rosenkranz“  
 Was de Rajaden luft'ge Danz.

It satt up eine Sodenbank,  
 Aef in de blage Fiern  
 Un süfzte: ach! wi lang wi lang  
 Bliwst Du min söte Diern?  
 Sei harr jo seggt: o glöw dat mi,  
 Bi Manschin denn kam ik tau Di,  
 Wenn de blagen Nebel stiegen,  
 Denn de Nacht de kann jo swiegen.

Da endlich deelte sik de Busch,  
 Un richtig dat is sei,  
 Un plinkt mi tau un husch, husch, husch  
 Sitt sei mi up de Knei;

Un as de junge Leiw denn deit,  
 Wenn sei in helle Bülgén sleit;  
Sau drückten mi und küßten wi  
 Un — bums was't mit min Drom vörbi.

De Britsch was mine Sodenbank,  
 Da satt ik in de Bütt;  
 Den schönen Nachtigallgesang  
 Beforg't de Wächter Smidt;  
 Sei sleite sine Melodi,  
 Un trök ein scheimes Mul dabi,  
 As kunn sin oll leiwé Magen  
 De Speckarmten nich verdragen.

Un wat harr ik in minen Arm,  
 Wat was min Himmelrik?  
 Wat makte mi dat Hart sau warm,  
 Wat drückt un küßte ik?  
 Et was, o Manschin stah mi bi!  
 O Schicksal fegg wat nedst du mi?  
 Warr ik denn nie des Lebens froh!  
 Et was — ein dick Bund Weitenstroh.

## Up den Heubähn.

'Ne junge Leiw, dat is gewiß,  
 De smekt doch gor tau söt,  
 Wenn man sau in de Johren is,  
 Wo 't up de Backen blöht;  
 Da hängt de Himmel, wie man seggt,  
 Böll Bigelingroßmüdder,  
 De spälen denn, ob Herr, ob Knecht,  
 Wi 't heil'ge Ungewitter!  
 Doch vullkam is nu niemals nich  
 Dat allerlütteste Glück,  
 Et gript Chifane sicherlich  
 Domang mit ehre Tück.  
 Un grad sau'n junges Päärken nu  
 Deit sei sik oft utseihn,  
 Un denn is't licht üm Ihr un Tru  
 Un üm de Leiw gescheihn.

Hans Hinnit was grad twintig Johr,  
 Mit Backen roth und Ogen flor,  
 Un mit 'en gnäternswartes Hoor  
 Un'n truges Hart, un dat is wohr;  
 Un Rutscher was hei tau Swensinen.

Den wär nu mal de Post tau wiet,  
 Un 't wär em dor sau'n grote Pitt,  
 Un Mens brennt dor vör Christinen.  
 Sei was denn of ein truges Blaut,  
 Un was of unsern Hinnit gaud;  
 Grad achtein Johr was olf sei all,  
 Un was as ein Kläterpopp sau prall:  
 Ja kort un gaud, dat was ein Poor,  
 Wie 't nich gedeiht ein jedes Johr. —

„Segg büst Du min,  
 Lütt föt Christin?“

„Ja Hans Hinnit,  
 Din sin bün ik!“

„Ja, wenn ik nu irst münig bün,  
 Denn schall of unse Hochtied sin;  
 Giv mi 'n Kuß, dat of de Bund  
 Besiegelt is mit Mund un Mund.“

„Je, äwer Hinnit, schad't mi of?“

„J, Stin', nu si mal nich recht klof!  
 Wat schull ein Kuß Di denn woll daun,  
 Kumm, bist jo min lütt Zuckerhaun.“  
 Na, Christin de bütt den Rosenmund;  
 Hinnit besiegelt sinen Bund.

Hell spälten up de Geiggroßmüdder,  
 Un Beide trennt ein Lattengitter;

Ja, up den Bähn dor leivten sei,  
 Un legen Beide up de Knei.  
 As Christin markt dat ehr de Ruz  
 Kein Kummer maakt un kein Verdruf,  
 Da steet sei öfter dörch die Trallen  
 De lütten rofigen Korallen.  
 Un Abends wenn dat schummern deit,  
 Dem sitten sei dor Webeid';  
 Un Beide küssen sik den Mund,  
 Ein an den Annern roth un wund. —  
 Up düß Siet, up Christin ehr Flag  
 Dat Heu vör Käuh und Offen lag;  
 Un dor wo uns? Hans Hinnik wier,  
 Do lag de Habern vör de Pier;  
 Un ünner, wie dat äwerall,  
 Da wier de Käuh- un Offenstall. —  
 Nu müß dat sonderbor mal kamen,  
 Dat sik ein D', ein ollen framen  
 Losritt un sau denkt in sinen Sinn:  
 „Wat schaft du sau gebunnen sin?  
 Dor haben hett mi dat sau raken,  
 Schast't Hau mal din Visiten maken.“  
 Un stigt, — nu holp'rig güng dat man —  
 Un stigt de Bodentrepp henan  
 Un ward't sik dor bequemlich maken



Un hett sau recht, recht satt sif rafen.  
 Nu künmt uns? Hans, wat düster is't,  
 Sei fröggt ganz lief: „Christin wo büßt?“  
 De Df' de stöhnt und dreit sif üm  
 Und denkt: wer schüll denn dat woll sin?  
 Hans Hinnif hört sif dat dor rögen,  
 Un ward de Knei wie ümmer bögen.  
 De Df' de süßt. — „Wat, büßt du krank?  
 Maßt mi ja mit Din Süßzen bang;  
 Segg, wat is Di min söt Christin?“  
 De Df' de süßt. Hans seggt: „lat sin,“  
 Un küßt, wiel hei den Athen mark,  
 Nu dörch dat oll leiw Lattenmark.  
 „Christin, wat is mi dat mit Di?  
 Du heft kein einzig Wurd vör mi?  
 Bün ik Di denn nich mehr tau Paß,  
 Bün ik nich as ik ümmer was?  
 Segg, ik dau Di ok wat schenken.  
 Segg mi dat, wat deit Di kränken?“  
 „„Buuh!““ seggt de Df', „du leiw Tied!“  
 Röpt Hinnif, „ne wat is mi dit?“  
 Un rönnt un löpt as harr hei stahlen,  
 In einen Sprung de Trepp hendahlen  
 Un in de Mißkuhl föllt he rin;  
 „Wat is mi dat? Christin, Christin!“ —

Nu frag' ik Einen, is dat recht,  
 Dat junge Leiw dat geiht sau slecht?  
 Wat hett de arm Hans Hinnik dahn  
 Dat em dat müt sau dreckig gahn?

---

### At Verseihn.

---

Hier steiht de Bröjam, dor de Brut,  
 Un dor de Swiegermudder Knut,  
 Un alle drei vör'n Gottesdisch.  
 Fru Knuten was noch bannig risch,  
 Un seihg sau jugendlich noch ut,  
 Dat sik de Drütt nich rahden künn:  
 Ob dat de Brut, ob's dat schüll sin.  
 De Preister maht nu sine Faken,  
 De bi 'ne Truung hei müt maken,  
 Un nimmt de Ring'n und wesselt sei;  
 De Annern liggen up de Knei.  
 Un wi de ganze Cer'moni,  
 De heil'ge Act nu is vörbi,  
 Un sik de Bröjam äwertügt:  
 Hett hei sin Swiegermudder friegt!

---

## Wat dat Geld nich deit!

Ein pauw'rer Mensch is slimm doran,  
 Sei kann't tau Nix nich bringen,  
 Un wenn hei of, Gott weit wat kann,  
 Em deit doch Nix gelingen;  
 Sei kümmt tau Nix up düsse Welt.  
 Doch Einer, de of gornix kann,  
 De ward't tau Etwas bringen,  
 De ward ein angesehen Mann,  
 Un All'ns deit em gelingen,  
 Un dat allein dörch't leuwe Geld.  
 Dor hett Einer gor sin Post ganz vull  
 Sun Orden un vun Bänner,  
 Un is bekannt 't is rein tau dull,  
 Dösch säben Herren Länner;  
 Un fröggt man denn: „wat hett hei dahn?  
 Wi kümmt hei tau de Würden?“  
 „„Sei hett 'ne Million utstahn  
 Un twintig Gänder hört 'en.““

Hans Heine was Swinhiert tau Dalen,  
 De kümmt mal tau den Preister Witten  
 Un seggt: „It will't jo giern bethalen,

Willn S' mi nich vun de Kanzel smieten?"

„Warum denn nicht, mein lieber Freund,  
Ich seh's ja gerne, wenn man sich vereint.  
Wie heißt denn seine liebe Braut?"

Hans seggt em dat un nu is't gaud.

De Sünndag kümmt, un in den tagen

Flausrock, in den dunkelblagen,

Geiht Hans tau Kerf, blos üm tau hören,

Ob s' denn ok richtig rünner smeten würen.

Ku geiht dat los; noch ein poor Anner

Kömen vör ünfern Hans irst ranner,

Un dunn: „Um in die Eh' sich zu begeben,

Um vereint un einig stets zu leben,

Lassen aufbieten sich zum Erstenmal:

Der Schweinehirt Jacob Hans Heine,

Mit Catharina Dorothea Meine,

Bermittwete Lust, geborene Dual.

Wer dagegen etwas einzuwenden vermag,

Der melde sich bei Zeiten und schweige hernach!"

„Dunner," denkt Hans, „Swein'hirt seggt hei?

Vör Gott is dat twors einerlei,

Doch vör de Minschen nimmt't sif' slecht,

Wenn hei sau „Sweinehirt" dor seggt.

Hei is doch süß sau'n Hochgelährten;

Dit harr hei ok in annern Württen

Faten künnt; 't will doch mal hengahn  
 Un geben em dat tau verstahn.““  
 Hans geht hen. „Gün Dag Herr Paster,“ seggt 'e  
 Un einen Dahler up den Disch hennleggt 'e;  
 „Sei hew'n twors ganz gaud mi rünner smeten,  
 Doch müg ik giern, dat Sei dat ein bäten  
 Anners seggen deden, sau'n bäten verdreihn,  
 Denn Schweinehirt dat klingt gar tau gemein.“  
 „„Ja““ seggt Witten, „„da hat Er recht,  
 Schweinehirt klingt ziemlich schlecht;  
 Nun, das wird sich schon machen lassen,  
 Wir wollen's Nächst'mal besser fassen;  
 Bestell Er Seiner Braut 'n schönen Gruß.““  
 „Abjü,“ seggt Hans un geht tau Hus.  
 Nu kümmt de tweite Sünndag 'ran;  
 Hans treckt den Blagen wedder an,  
 Geiht tau Kerf un nimmt lütt Franzing mit;  
 (Den brögg sin Brut as Taugaw mit.)  
 Sei was nieglich wi 't nu woll stimmt  
 Un wi sik dat woll hüt utnimmt.  
 De Tied de lühr't. Na eine lange Predigt  
 Makt Witten ein bedüdingsvull Gesicht,  
 Un vör Christen un vör Heiden  
 Fangt hei denn an uptaubeiden:  
 „Zum Zweitenmal, um einzutreten

In des Eh'standes Freud und Nöthen:  
 Der weitumschauende,  
 Tüchtig d'reinhauende  
 Generalfeldmarschall  
 Auf der Weid' und im Stall  
 Ueber großes und kleines Vieh  
 Des menschlichen Hauses, so wie  
 Ueber die krummschwänzigen Schweine — — "  
 „Süh' dat mag 't lieden,“ „ seggt Hans Heine,  
 „Sau klingt dat  
 Doch nah wat;  
 Kumm Prinz,“ „ un wend't sik tau lütt Franzen,  
 „Vör Geld let man den Düwel tanzen!“ „

---

## Wat fehlt den Jung?

Clas Hinrik Möller tau Duwenbähn  
 De harr mal un hett of noch 'n Sähn,  
 Dis' Sähn köm ins nu mal tau Hus,  
 Hei harr sik schriegt ganz ut de Bus;  
 Hei rohrt und blart, un Deminei  
 Wi flackerten den Jung de Knei.  
 „Jung,“ seggt de Ol', „wat is mit Di?“  
 „„Jung,““ seggt de Olsch, „„wat ängst Du mi?  
 Wo deit Di 't weih? wo quält dat Di?““  
 De Jung de böllt un blart und rohrt,  
 Un lammertirt in einem fohrt.  
 „Lop, Krischan, dat de Docter kümmt,  
 Eh' Aewerhand de Sak gor nimmt.“  
 „„Lop,““ seggt de Olsch, „Lop,““ seggt de Ol,  
 „Lop na den Docter Kamisohl.“  
 „„Min Sähn, min Sähn, kumm wäf' man still,  
 De Weihdaag sik woll geben will;  
 Kumm wisch de Näs, min sötes Kind,  
 Wo fehlt Di dat? segg't mi gefwind.““ —  
 De Docter kümmt un grabbelt an em rümmer:  
 „Is't hier, is't dor?“ de Jung' schriegt ünner flimmer.  
 „Bielicht hett hei sik wat terbrafen?“ —

Doch heil sünd alle jugendlichen Knaken.

De Docter seggt: „I sonderbor,

It war nich ut den Kranken flor;

Kast man Camelln un denn in't Bett,

Bielicht dat hei verküllt sit hett.“

Camelln, de harr de Jung in'n Magen,

Camelln, de kunn hei nich verdragen;

„Ne,“ seggt hei, „man jo nich kein Camelln,

It will Jug ja Allens of vertell'n;“

Un hölt nu up mit blarn un rohren:

„It hew — min Pudelmütz verloren!“

---



## Sau kann 't kamen.

De Welt geiht ehren scheiven Gang  
 Ein wi den annern Dag,  
 Dor löpt kein Hinnerniß mit mang,  
 't is ümmer eben Flag;  
 Doch det Minschen Gang is sonderbor,  
 Oft stolpert hei, oft liggt hei gor;  
 O armes Worm der Erden,  
 Din Loos is blos Beschwerden!

Ja 't is wohr un nich gelagen  
 Dat weit woll Jeder sülvst an sik;  
 Jeder mit sin Päckchen dragen,  
 Jeder hett sin Mißgeschick!

Dummernals as Prinz vun Preußen  
 Sit sin Fru ut Engeland  
 Halen ded, un vun de Reisen  
 Köm taurügg in't Vaderland,  
 Hett sik Jung un Old versammelt,  
 Um dit jung' Poor tau beseihn;  
 Manche Strat was dor verrammelt  
 Blos vun Minschen ganz allein.

Nich Berlin was up den Weinen  
 Bloß, nich Berliner Kinner bloß,  
 Rings im Uemkreis 'n Miler teinen,  
 Ringsüm was de Dübel los!  
 All det Morgens vör de Sünm'  
 Stünn dat dor dicht Kopp an Kopp,  
 Un sei lepen sau geswinn,  
 Beck saugor mit'n Arwtenpott,  
 Beck mit Metwüßt un mit Schinken;  
 (Ja de Maag will of ehr Part!)  
 Annre harren wat tau drinken,  
 Tau dat Fest hüt düwelt Quart.  
 Ein Schauster het dat slau anfang'n.  
 Uem gaud un of recht väl tau seihn,  
 Sett hei sik stolz un kühn rupsung'n  
 Up sinen höltigen Dreibein.  
 Uennern Linden — fik mal, fik mal!  
 O wat is dat hier befrängt:  
 Jedes Hus vun haben bet nah unnen dahl  
 Bunt von Low un Fahnen glänzt;  
 In den Finstern nix as Minschen,  
 Up einanner ligg'n sei d'rin;  
 Glück kann sik de Huswierth wünschen,  
 Denn bi sau wat nimmt hei in.  
 Na dat is nich unser Weiten,

Jeder fñht wo hei dat makt;  
 Ja, ein Jeder mñt dat weiten,  
 Wohen hei sin Haken haft.

Ku, bi sau'nen Lufverborger  
 Kòm unſ' Badder Fißelraun;  
 Denn de gaude Meckelnbörger  
 Wull ſit wat tau Gauden daun.

„Wat koſt ſau'n Finner?“ „Zwanzig Dahler!“

„Dat is mal väl.“ „Bewahre Gott!

So een Fenſter? zwanzig Dahler?

Is jar keen Preis, det is'n Spott!

En Stodwerk hoch, ne Männeken,

Weil Sie et ſind, drum ſchlag' ik't los

Für lump'ge zwanzig Dahlerken,

Und mache die Bedingung bloſ:

Det Sie et mich vorausbezahlen,

Det mich et nich gereien duht

Und Sie ſich könnten ſonſt eent malen;

So aber ſag' ik dafür jut.“

„Na denn man tau; hier is dat Geld,

Abjü.“ Un Badder Fißelraun ſchñwt af. —

De Dag de kñmmt; em kñmmert nich de Welt,

Sei denkt: „lopt Si man All in'n Draw,

Ik hew min'n Plaß.“ Un as „fñhſt mi wull“

Drängt hei ſit paßig dörch de Straten,

Als Uns dor steiht all proppen voll,  
 Un will sik nich mal schupsen laten.  
 Nu kümmt hei an, in't Hus herin,  
 De Trepp herup: „Gun Dag,  
 Wo is dat Finster, Meisterin?  
 It seih kein apen Flag.“  
 „Ja, Zutster wat if Sie daht vermiethen,  
 Det Fenster, det liegt im Hinterhaus;  
 Und wenn Sie Sich dort hinbeimühten,  
 So sehn Sie ungestört dort 'raus.““  
 „Wat, Figilisten? — Platz yun de Bank!  
 Hier süht ein Meckelnbörger rut;  
 Un wer hier maht mi falschen Stank,  
 Den slah if batweg an de Smut!“  
 Un vörwats drängt hei: „weg da, weg!“  
 Un fuchtelt in de Luft herün.  
 „It hol min Wurt, wenn it wat segg;  
 Platz dor, Jug geiht dat fünsten stimm!“  
 „Wat Joseph?““ seggt nu sau'n berliner Kind,  
 „Dich wird woll hier nich jut?““  
 Un schuppt em: ein twei, drei, ganz gefwind  
 Tau'r Stubendöhr herut,  
 De Trepp hendahl, dat't man sau pufft,  
 In aller Il un Hast,  
 Un set't em an de frische Luft.

Dat hett em gor nicht paßt.  
 Nu steiht hei dor in dat Gedräng'  
 Un kann nich trügg noch vör;  
 De Arm em an den Livo dalhäng'  
 Fast ingeklemmt, „o weck Mallöhr!“  
 Wenn hei nu man ganz liefsing was,  
 Un säh man gornix nich —  
 Woll küm em dat, je, ja, verdwas,  
 Doch't hülp nu einmal nich —  
 Je, hei maßt Schamm', gröhlt un prahlt  
 Bun luter schlechte Minschen;  
 Un harr sin gaudes Geld betahlt;  
 Deit ganz Berlin verwünschen.  
 Nu stünn grad Nante neben em,  
 Den tröck dat in de Mütz,  
 Dat hei sin Landslud sau verkenn  
 Un säh: „Still Dachsenfritz!  
 Hier heeft et: Ruhe in dem Staat  
 Is erschte Bürjerpfflicht!  
 Wonach Er sich zu richten hat,  
 Er Theepotsangesicht!“  
 Un nimmt de Hand, — o dat is slecht,  
 Un sleit em up den Haut;  
 Ne, Nante, ne dat is nicht recht,  
 't is ja 'n unschüllig Blaut.

Ach Fißelkraun wi süßst Du ut?  
 O Burs Du duerst mi;  
 Mit din ganz Freid is dat nu ut,  
 Mit din Plesier vörbi.  
 Bun sin Gesicht was nix tau seih'n,  
 Dat satt in sinen Haut,  
 Un fastgemuert Arm un Bein,  
 O armes, armes Blaut!  
 Un twintig Dahler, dunnerja  
 Wat is dat vör ein Mallöhr —  
 Da kümmt de Loch: „D fit da, fit da!“ —  
 Ach wier nich de Haut davör! —  
 „Hurrah! schriegt All'ns, Hurrah, Hurrah!“  
 Bun Zinnen un vun Däfer.  
 Dor föllt de Schauster; un achternah  
 De dicke Kringelbäcker! — —  
 Dat Fest is ut. Ein Jeder geiht  
 Dorhen woher hei kamen;  
 Sei gahn fast All in Lust un Freid',  
 Hewt Erinn'ung mit sik nahmen;  
 Blos uns' Meckelnbörger geiht bedröwt  
 Dorhen woher hei kamen;  
 Je, ja, je, ja, wer harr dat glöwt,  
 Dat't sau infamt schüll kamen.  
 Nu fragt s' em gor taum Schawernack:

„Wi heft Di ammüfert?“  
 „„Ach,““ seggt hei, „„ach, man bannig swack,  
 Dat hett mi mal mallöhr’t:  
 Dat künn of blos man mi gescheihn,  
 Twintig Dahler un doch nix seih’n!““

### Worum?

Sau Barnekow dor was’t, if glöwt,  
 Satt in de Kerf mal ins bedröwt  
 Ne olle Fru, sei nenn sik Salen;  
 De hadden s’ äwer Nacht de Betten stahlen;  
 Dat is gewiß ’n gauden Grund  
 Bedröwt tau sin; ja äwer Back un Mund  
 Dor löpen piplings ehr de Thranen. —  
 Wer hett sau’n Leid de Fru andahnen? —  
 Un wil’t nu Ostermandag was,  
 Sau spricht de Paster Hartenaf  
 Bun’t heilige Graw un vun de Frugens:  
 „Myrrhen un Specereien trugen s’,  
 Und kamen vor des Grabes Thür,  
 Und weinten sich zu Tode schier,

Als sie das Grab ganz leer gefunden;  
 Nur ein kleines Englein saß darein,  
 Umgeben von einem Heil'genschein  
 Und einem Lichtgewand umwunden;  
 Wie der die Frauen kommen sieht,  
 Da faßt's ihn in sein weich Gemüth,  
 Nicht un frägt denn traulich nu:  
 Mariä, Weib was weinest Du?"  
 „„Ach,““ antwurt dunn uns' Fru Salen,  
 „„Ach, mi hewt f' min Betten stahlen!““

---

### Wenn man't nicht silwst daun deit.

Herr Schlauenbach tau Kingelsstädten,  
 De würd einmal tau Hochtied beden:  
 „Teuf,“ denkt hei „dat daut sei blos  
 Bun wegen ein Geschenk; gah't los!  
 It will mi nich in Kosten smieten,  
 Dor sünd nich nah düs düren Lieden.“  
 Drup ward hei nah ein Laden gahn  
 Wo purzellane Saken stahn,



Un let sik dor den Utschuß wiesen,  
 Un ward denn dor mang rümmer isen,  
 Un find' denn ok nah sinen Sinn  
 Drei Tassen; „de mäten gaud naug sin,“  
 Meint hei; ja 't wieren schöne Saken,  
 An twei was blos dat Gent afbraken  
 Un de drütt Unnertaf' de was intwei.  
 „Ach wat,“ seggt hei, „'t is einerlei,  
 De künnt sei sik tauhopen baden,  
 Denn sünd de Tassen wedder ganz.“  
 Geiht nu tau Hus, röpt sinen Franz  
 Un seggt: „Dit kannst Du mal inpacken,  
 Ok düsse Stücken legg dorbi,  
 Dat dat utseihn deit as wenn wi  
 Dat up de Keis' terbraken wier,  
 Un wickel allns hübsch in Popier.“  
 „Ja wohl,“ seggt Franz, „dat schall gescheihn;“  
 Un ward de Tassen nu indreich'n,  
 Un in'ne Kist dor packt hei s' rin.  
 Slaunenbach denkt in sinen Sinn:  
 „Dor kümmt Du nu mal billig van,  
 Viertein Gröschken kost dat man;  
 Wat kann 't dorvör, wenn solke Saken  
 Up de Keis' kaput sind braken?“ —  
 Na gaud; de Kist geht af, kümmt an.

Ob sit de Brut wohl freihgen kann?  
 It weit dat nich wat sei hett seggt,  
 Un ob sei 't up den Brudisch leggt;  
 Doch weit ik, nah de Hochtid viertein Daag,  
 As Schlaenbach mal ein'n Besök  
 Bi unser junges Ehpoor möt,  
 Dat dat da noch ingewickelt lagg.  
 „Na,“ seggt hei, „na wi geiht dat hier?  
 Is noch nich bald dat Kinnelbier?“  
 „Ach ne,“ seggt sei, „Herr Schlaenbach,  
 't is hüt jo irst de vierteinst Dag;  
 Doch eh ik dat vergäten dau —  
 It müt mi of bedanken gau  
 Bi sei vun wegen dat Geschenk;  
 Leider hewt zwei Tassen keinen Sent  
 Un de ein is fast halw terbrafen,  
 Süß wieren dat ganz schöne Saken.“  
 „D,“ seggt hei, „dat is mi nich leiw,  
 Eau geiht mi dat ofümmer schein!  
 Dat wieren wunderhübsche Tassen,  
 It dacht de würden Sei grad passen;  
 De hett slecht verpact de dumme Franz,  
 Na teuf, den blas' ik einen Danz!  
 De Schapskopp hett allein de Schulb.  
 Teuf Esel, hew Du man Geduld!“

„Ne,“ seggt de Fru, „Franz hett't gaud matt,  
De hett dat blos tau gaud verpackt.

Seihen S' hier, it hew de Kist noch stahn,

Sei dröwen Seiern Franz nich slahn;

Hei kann wohrhäftig dor nix vör;

Nu seihen Sei doch blos mal her.

Hier is de Tas' un hier dat Sent.“

Slauenbach glöwt hei kriggt de Kränk;

Ne, dat kunn up de Keis' woll nich gescheihn,

De Schörten wieren ganz allein

Vör sit inwickelt, dat Sent vör sit,

Un ganz seprat ein jedes Stück.

Nu, as harr em beten eine Lus,

Keis't Slau'nbach vuller Wuth nah Hus.

„Franz! Schapskopp! Esel! Dummerjahn!

Wat heft Du mi vör 'n Blahm andahn?

It segg, wenn man dat sülwst nich deit,

Denn is de Arbeit vör de Fleit!

Lat Di doch Dine Hand aufhacken,

Wi kannst den Kram Du sau verpacken?“

„Se,“ meint Franz, „is't denn nich recht?

It hew jo dahn wat Sei mi seggt:

— Un wickel allns hübsch in Popier. —

Nu bitt it Sei, wat willn Sei mihr?“ —

## Wat in de Eh passeren kann.

För Spöckgeschichten grugt mi nich,  
 Dat sünd doch all man Lügen;  
 Doch vör de Eh' bün't grugelig,  
 Dor hew 't Manschetten iregen. —

It hew sau einen ollen Fründ,  
 De frieg mal ins sin Diern;  
 Dat was ein nüdlich drullig Kind,  
 It sülwst müg s' lieden giern.  
 De Backen as de Appels frisch,  
 De Mund sau rosenroth,  
 Un de Figur de was sau krisch,  
Sau zort de lütte Fot;  
 Un sau verschämten kunn sei daun,  
 Wenn dor ein Minsch mal kamm;  
Sau schüchtern as ein Kükelhau,  
 Unschüllig wi ein Lamm.  
 Un min oll lütte gaude Fründ  
 Dröm in den Himmel sit;  
 Doch leider ach, gor tau gestwind  
 Wier 't ut mit all sin Glück. —  
 Drei Wefen nah düs' Hochtied was't,  
 Da ritt mi vun min Bär

De rechte Knop; dat is 'ne Last  
 Dat sniedern un is nix  
 Vör 'n Junggefell'n, drum denk ik sau  
 Bi mi in minen eig'nen Sinn:  
 Du leggst Di ok 'ne Eva tau,  
 Dat ward dat Allerbest woll sin;  
 De stoppt un sliedt un prünt din Bür  
 Un wascht un schüert fröh un lat,  
 Un kakt un bakt un smort und brad  
 Un Du deist luter Nix!  
 Sau denk ik nu un treck mi an  
 Un dau nah minen Fründ hengahn,  
 Üm doch ein bäten nahtauseihn,  
 Ob dor woll noch Südwinne weihn,  
 Ob woll de söten Stutenwochen  
 Dor noch recht gemüthlich tochen;  
 Un üm ein bäten rüm tau lüstern,  
 Wi 't in de Eh' woll is in Düstern,  
 Un wi dat äwerall woll is?  
 Denn ik will dat dörchut nich swiegen,  
 Ik harr doch vör dat leuwe Fiegen  
 Sau'n eigenthümlich Huddelniß. —  
 Na as ik nu nah minen Fründ hentamm —  
 Du leuwe Gott, wat is denn dit?  
 Dor stünn dat gottesframe Lamm,

Süß roth, nu was dat lidenwitt,  
 Un in de Eck dor stümm 't un wein'  
 Un rivt un ringt de lütten Hän',  
 Un süßt: „Ach Du Herr Jesus mein,  
 Wier 't mit min Leben doch tau En'!“  
 Sei as ein glönig Aben roth,  
 Was bannig in de Sitz;  
 It denk nu slah den Döbel dod,  
 Wat will hei mit de Müüz?  
 Un as if frog: min leiwe Fritz,  
 Wat driemt Zi hier vor Dwälen?  
 Wat schall de blag Dreigunermüz,  
 Willt Zi Komedi spelen?  
 „Je frag man noch,“ fohrt hei mi an,  
 „Wi sünd all middenmang;  
 Wenn it den Kierl belangen kann,  
 Sau slah 't em lahm un krank!“  
 Wen meinst Du denn? frag it em nu  
 Un mark wat em künn fehlen;  
 Gah 'ran nah sin lütt leiwe Fru  
 Un frag: wat ehr deit quälen? —  
 „Nu hör mal tau, nu wes' mal still;“  
 Seggt hei un packt mi an den Kragen,  
 Dat it all glöw, it müßt un schüll  
 Allein sin Wuth nu dragen.

„Is dat 'ne Sat, is dat 'ne Wies',  
 Wenn mine Fru, wenn min Luwies'  
 Sit vun sau'n Jammerlappen  
 Bun Dreiguner küssen let?  
 Is 't nich tau'n äwersnappen?  
 Un wenn ik nich dor tüschen kamm,  
 Sei em mit in de Kamer namm;  
 Wer weit, ob s' 't nich gor dahn all hett?  
 Dor slag ein Dunnerwedder 'rin!  
 Ik will doch seihn ob ik hier bün  
 Ein Narreorer Ehemann!  
 Harr ik man mihr noch vun em kregen  
 As düsse Mütz, na denn Gott segen,  
 Ik harr em breid wi 'n Töller slahn!  
 O Krischan, Krischan!  
 Wi mü't mi dat gahn!  
 Lat as ein gauden Fründ Di raden,  
 Di künn't wi mi ok süß noch schaden:  
 Lat jo de Frugenzimmers gahn!“ —  
 Je, denk ik da in minen Sinn:  
 Duäl di man mit din Bux,  
 Du friggst den Flicken ok wol rin,  
 Mit Friege is dat nix.  
 Je ja, je ja, wenn 't sau utfüht,  
 Drei Weken nah de Hogetied,

Denn dank ik vör Pasteten,  
 Denn künnt sei Ann're äten! —  
 Nu seggt man woll, de Frugenslüd  
 Dägt oll tauhopen nix;  
 Dat is nich wohr, wat dat bedüd,  
 Mit unſ' Ur't bliwt sik't Wix.  
 Sau kann ik vun den Möller Witt  
 Ein Stückchen Zug vertell'n;  
 Doch seggt em blos nich wedder dütt,  
 Sei ward süß up mi schell'n,  
 Un künnt mi gor of noch verklagen,  
 Wonich mit sinen Eickſter slagen. —  
 Düß Möller nu hett eine Fru,  
 De is em gaud, de is em tru;  
 Blos ehr oll lüttes leiw Gesicht,  
 Dat hett de Tied behandelt slicht,  
 De hett dor Furchen rinner grawt;  
 Wat man nu äwerall nich lawt;  
 Unſ' Möller müg dat of nich lieden,  
 Taumal sei em dor oft mit brüden:  
 Dat sin Fru sin Mudding wesen künnt.  
Sau kün't dat hei sin Swur verget,  
 Un sine leiw verschimmeln let,  
 Un sin lütt Fru em gornich mihr anstünnt.  
 Nu ward hei denn drall Runzen's Fieken,



De Kätsch in sinen Deinsten was,  
 Gor fründlich in de Dgen kiefen,  
 Un maht mit ehr manch söten Spaf;

Un fröggt nu of mal sau bilanken:  
 Wat sei det Nachts woll vör Gedanken,  
 Un ob sei of woll gruglich was:  
 Sei wull süß giern Gesellschopp leisten,  
 Un harr dat gaud mit ehr in Sinn;  
 Sei harr sei leiw am allermeisten,  
 Un fött ehr smunzelnd an dat Kinn.

Doch Fiefen seggt: „laten S' 't sin Herr Witt,  
 Dat is nich recht wat Sei bedriwen;  
 Sei maken mi dor unglücklich mit,  
 It kann süß hier jo nich bliwen.

Bedenken S' doch Sei'r gaude Fru,  
 Sei mein't sau ihrlich jo un tru,  
 Maken S' ehr kein Arger nich.“

„„Kind,““ seggt hei, „„sei süh't jo nich.““

Doch Fiefen let up nix sik in,  
 Sei ritt sik los un löpt geswinn  
 Rut ut de Käf und let em stahn.

Ja, Fiefen was ein gaudes Mäken;  
 Sei wüß wat dor gescheihen kün;

Sei wull vun sine Leiw nix wäten,  
 Drum let sei sik up nix nich in,

Un deit ehr eigen Weg still gahn.  
 De Möller geiht nu in de Mähl  
 Un brummt un pucht mit de Gesell'n,  
 De snaecht em un de klänt tau väl;  
 Nix weit hei dor nich as schell'n. —  
 Un uns' lütt gaude Möllersfru  
 De hett wat hört, wat sei nich schull;  
 Sei söcht sik uns' drall Fiefen nu,  
 Doch dat sei man blos nich schull';  
 Sei kenn ehr Fief, dat sei kein Schuld,  
 Sei wier jo sülwst de Gnad' un Hulb.  
 „Fief,“ seggt sei nu, „wenn min Mann  
 Di mal wedder Sötes seggen deit;  
 Denn segg man nix, denn lat em man,  
 Bet hei vun sülwst sin Weg denn geiht;  
 Un geiht hei nich, denn seggst Du blos:  
 Hüt Aven schüll hei wedder kamen,  
 Denn wierst Du Dine Pflichten los.  
 (Du bruckst darum Di nich tau schamen!)  
 Un seggt hei denn: ik kam tau Di;  
 Denn Fiefen kümmt du straks tau mi,  
 Denn wüllt wi beiden em kureren  
 Un vun sin Sünnen em bekehren.“ —  
 Na dat is gaud. Denn annern Dag  
 Kümmt Möller Witt tau Fiefen,

„Um uttaurauh'n vun Sorg un Plag;“  
 Un deit s' verleimt ankieken:  
 „Du büßt doch min lütt Zuckerpopp,  
 Ahn Di kann ik nich leben!“  
 Un strakt un küßt sei up den Kopp.  
 „„Gott mag em de Sünn vergeben!““  
 Seggt Fiek un ritt sik vun em los,  
 „„Sau laten S' mi taufreden blos!  
 Ik dau de Fru dat seggen.““  
 „Ach Fiek,“ seggt hei, „wenn Du dat wüßt,  
 Wi leiw Du minen Harten büßt,  
 Du des't min Fru nix seggen;  
 Nimm düssen Dauk, hei is vör Di,  
 Un dräg em oft un denk an mi  
 Of man sau'n lütting Bäten;  
 Büßt jo min sötes Mäken.“  
 Un will nu vun den lütten Mund  
 Den Dank sik sükwent nehmen;  
 Doch Fieken dreiht sik rüm ganz rund  
 Un seggt: „Sei schüllen sik wat schämen!“  
 Doch wenn Einer Eine hett recht leiw,  
Sau deit em dat lang nicht verdreiten,  
 Wenn all sin Börnehmen of geht scheiw  
 Un em't of makt Berlegenheiten.  
Sau of uns' Möller, of hei up't frisch

Söcht Fiefen tau gewinnen ;  
 Un dat de Sweit deit rinnen,  
Sau löpt hei nah üm Bänk un Disch.  
 Da seggt denn Fiefen rasch tau em:  
 Väter wier't wenn hei hüt Abend käm,  
 Denn harr sei Tied taum spälen,  
 Nu müßt sei Lüfften schälen.  
 Dat was denn Möller Witt nu recht ;  
 „Ja,“ seggt hei, „schall ik kamen?  
 Maßt of kein' Spafß? min Döchting segg't,  
 It schall hüt Abend kamen?“  
 „„Se,““ seggt Fief, „„ja, denn hew ik Tied;  
 Nu gahen S' äwer of Herr Witt.““  
 Un uns' Herr Witt de geiht denn of,  
 Un is sau recht in sinen Smook:  
 „Lütt Fiefen is mi doch wat gaud ;  
 Tau Wihnacht köp ik ehr 'n Haut!“  
 Doch Fief de geiht tau Witten's Fru  
 Un seggt ganz liesing: „süh sau, nu  
 Hew ik em dat verspräken müßt,  
 Süß harr hei mi wahrhaftig küßt;  
 Nu seggen S' wat fang'n wi dorbi an,  
 Dat wi kureern Seiern Mann?“  
 De Fru de seggt: „„Hüt slöpst Du Fief  
 In minen Bett; un hürst Du, it,

It flap in Din't, un kümmt min Mann,  
Sau süht hei mi vör Di denn an.  
 Wi sünd jo sau vun eine Grött,  
 Un denn, in stickendüftern hett  
 Sei jo noch all min Daag nich feih'n." — —  
 Nu kümmt de Abend, Klock hen tein  
 Dor slikt ganz lies' un sacht,  
 Wi 'n Deiw in stille Nacht,  
 Unf' Möller Witt sit hen tau Fieken;  
 O, wat künn de Kierl flieken!  
 Up Söcken güng hei woll bedacht.  
 De Döhr geiht up: „Fiek büst Du da?“  
 'Ne liefe Stimm seggt liesing: „„Ja.““  
 De Döhr geiht tau, dat Slott slütt üm  
 Dor seggt bebernd de liefe Stimm:  
 „Ach Herr, ach laten S' wäsen,  
 Mi äwerkümmt ein Gräfen!“  
 „„Ach wat““, seggt hei, min söte Diern  
 Du brukst Di nich tau ängsten:  
 Wi bün ik doch bi Di sau giern,  
 Düs Dag dur mi am längsten.  
 Wat büst denn doch lütt Fieken Du  
 Bäl söter, ja, as min oll Fru.““  
 „Ach ne“, seggt sei,  
 „'t is einerlei.“

Doch Witt de swögt wat hei man kann:

Sin Fru köm'r doch nich gegen an;

Un küßt dat runzliche Gesicht,

Un markt dat nicht.

„De Backen“, seggt hei, „kugelrund,

Un düß oll lütte Rosenmund!

Ne, ne, ik segg Di Fiek,

Dat is gor kein Vergließ.“ —

— Wi mag ehr tau Maub woll wäfen sin? —

Sau nah un nah slöpt Herr Witt nu in

Un slöpt sik dörch de lange Nacht,

Bet hell de Sünn' in't Finster lacht;

Da wakt hei up un ward na Fieken

Sik nochmals fründlich ümmerkieken:

Doch — „Stiplerment un nich noch mal!“

Hei denkt em röhr't de Slag:

Dat gütt em kold vun'n Buckel dahl,

Em ward't allmällig Dag:

„Min Dsch! min Dsch! ik bün verrahden!“

„Ja Witt,“ seggt sei, „Di kann't nich schaden;

Doch wist Du mi dat verspraken:

Di fiern tau hol'n vun dat Mäken,

Demn will ik Di vergeben giern.“

„Ik will't,“ seggt hei, „min söte Diern;

Ik harr bedräwen böse Saken,

Wenn Du nich äwer mi dest waken;  
 Doch ded ik bannig mi verfehren. —  
Sau wat kann in de Gh' passeren!

### Wat Sochen nich smecken deit.

Jeder het' sin Privatgesicht,  
 Ein jeder Mensch sin Livgericht,  
 Wat hei giern sik rinner sleiht,  
 Un em nüdlich munden deit;  
 De Ein mag dit, de Anner dat,  
 Un mägen mag ein Jeder wat.  
 Nu hett man wol sin Livgericht,  
 Doch hett man of sin Stivgericht;  
 Deit man dat eine giern stets äten,  
 Will vun dat annre man nix wäten. —  
 Nu seiten einmal in den Kraug  
 Bier Buerlud: Hans Hinnik Glauch,  
 Un Unkel Pott un Krischan Däs,  
 Un Sochen mit de koppern Näs;  
 De snaecten sau vun Speck un Bohnen,  
 Dat sik sau'n Äten ded noch lohnen,

Indem dat't Kräfte fetten bed,  
 Wenn man dat fein mit Maaten eet.  
 „Je,“ seggt Slauch, „dat mag woll sin;  
 Doch ik, ik bring't dörchut nich rin,  
 Vör Bohnen, je, dor ekelt mi.“  
 „„Om,““ seggt Pott, „„Di stah 'k nich bi,  
 De ät ik woll; doch Havergrütt,  
 Da könnt Ji mi wegjagen mit,  
 De mag ik nich, dat is vör'n Kranken,  
 Da dau ik mi allmal vör bedanken.““  
 Un Krischan Däs däht sik un seggt:  
 „Mi geiht dat aktrat as minen Knecht,  
 Wi beid mägt kein Kantüffelsupp;  
 Drumm bring ik min Fru stets up'n Schupp,  
 Wenn s' uns mit sau ein Äten künmt.“  
 Jochen seggt: „„All as man dat nimmt;  
 Ik wüß nich wat ik nich müg,  
 Blos de Arbeit smeckt mi nich!““

---



## De indringliche Predigt.

Tau Grot Sabow, dor was ein Preister,  
 De was in siner Predigt Meister;  
 Doch predigt hei gewaltig lies',  
 Wat wedder nich tau lawen is.  
 De stünn' nu einmal vör sin Gemeinde  
 Un harr ein lang' Kapittel vör:  
 „Das Fluchen und das Saufen,“ meint 'e,  
 „Das wär ein grugliches Malheur!“  
 Un schüll ganz gräsig up de Buern;  
 De spitzten anfangs ehre Uhren  
 Un Ein de fröggt den Annern gor:  
 „Wat seggt de gaude Preister dor?“  
 Wil dat hei't fau recht verstahn nich kün.  
 „„D,““ meint de, „„dat Judchen dat is Sünm'.““  
 „Je, up Köst un Kinnelbier  
 Schüllt wi of nich judchen mihr?“  
 Un horcht un horcht, de ganz Gemeinde horcht;  
 Giern-harr'n sei sik noch Uhren borgt,  
 Wenn't güng, blos üm tau hören,  
 Wat sei vör Sünner wieren. —

Nu weit man woll, dat man bi flüßtern  
 Un liesing spraken orer swiestern,  
 Un noch dortau in'n Sommerdag,  
 Sit swer den Slap enthollen mag.  
 Sau köm't dat nah un nah un nah  
 Ein Bur den annern mök wat nah;  
 De Ein de nicht, de Anner nicht,  
 Un den sin Nahwer wedder nicht;  
 Sau nickten sei de Bank entsanken,  
 Ein Jeder mit sin eigen Gedanken;  
 Un't durte of denn gornich lang,  
 Da stimmte Jeder sin'n Gesang,  
 Ein Jeder sine Melodi;  
 Dat kling nu akurat as wi  
 Wenn sei eickene Knäste sagten  
 Un sik dor ecklich bi asplagten  
 Un ümmer luder würden sei,  
 As wull dat Holt dörchut nich 'twei;  
 Bet endlich uns' leiw Preistersmann  
 Sin eigen Wurt nich hören kann.  
 Da fohrt hei up: „Antwortet mir;  
 Ihr dummen Bauern, schlafet Ihr?“  
 Un — chrr — chrr — chrr un nochmals chrr  
 Un noch un noch un nochmal chrr,  
 Is Antwort vör den Preister.

„Guch hol denn doch der Deister!“  
 Seggt hei in grugelichen Argerniß.  
 „Das ist doch, Himmel! unerhört gewiß;  
 Das ist doch wirklich eine Sünd' und Schand!“  
 Sett sit un stüzt den Kopp in sin leiw Hand;  
 Un as sin Grull sit nu wat leggt,  
 Un wil hei of nu gornix seggt,  
 Sau nicht hei of mal mantedör;  
 Sin leiw Kopp würd em tau swer;  
 Un't durt denn nu of gornich lang,  
 Dunn stimmt hei mit in den Gesang  
 Un helpt de eicknen Knäst mit fagen,  
 Troz Ihr un Würd' un Pasterfragen. —  
 Nu würd dat buten äwerall sau rücken,  
 As wenn dat Middag fahrig is;  
 Un ut de Döhr'n da warr'n de Frugens kiefen:  
 Ob nich de Preister fahrig is.  
 Doch dat wohrt lang. — Süh' endlich dor  
 Kümmt ut de Kerf oll Jochen Snoor  
 Un Peiter Pump un Chrischan Smidt,  
 Un nah' ne Wiel kümmt Möller Witt,  
 Un nah un nah, sau ein bi ein,  
 Kamt s' ut de Kerf herute bleih'n.  
 Taulegt de Köster mit de Stötel  
 Un löpt tau sine Middags Schöttel.

Unſ' Paſterfru hett of utfeken,  
 Wo bliwt min Mann, ſau hett ſei dacht,  
 Un röpt taulegt denn ran ehr Mäken  
 Un ſeggt tau de: „gah doch mal ſacht  
 Hendahlen nah de Kerf un ſeih mal tau  
 Worüm min Mann denn noch nich kümmt.“  
 De geiht. De Döhren ſünd verſlaten;  
 „Wo hew'n Sei unſern Paſter laten?“  
 Sau kümmt ſei bi den Köſter an;  
 Un de verſihrt ſik wat hei kann:  
 „„Wohrhaftig! den hew'k gornich ſeih'n,  
 De is woll dor noch ganz allein.““  
 Un nimmt den Haut un't Stötelbund,  
 Stickt noch ein'n Habben in den Mund;  
 Nu nah de Kerf, de Döhr geiht apen,  
 Sei warden 'rin un rümmer kapen,  
 Doch dor is narrens nich de Paſter;  
 Nu röpt ut vullen Hals de Köſter —  
 Da — äwer de Kanzel ſüht ſin Geſicht:  
 „Ja euch Sünder ereilt das Strafgericht!“  
 „„Wo ſau? — 'n Kumpelment vun Seier Fru  
 Un ob Sei denn hüt nich wull'n wat äten?““  
 „Wie?“ ſeggt de Paſter, „wo? — ſühſt Du?  
 Hew'n mi de Buern wedder hier vergäten!“

---

## Vör un nah de Hochtid.

Fischen, wenn de Weilschen bläuhn,  
 Wenn de Wischen warden gräun;  
 Fischen, wenn de Nacht'gall bugt,  
 Hett de Preister uns all trugt.  
 O, dat ward ein Leben  
 As in'n hogen Heben!  
 Heidelbidelbideldum,  
 Wer nich friegen deit is dumm!

Allens wat ik nenn' dau min,  
 Leimes Fischen, dat is Din;  
 Geld un Gaud un Hof un Hus  
 Schenk ik Di vör einen Ruff.  
 Allens büst Du ja mi,  
 All'ns hew ik, hew ik Di!  
 Heidelbidelbideldum,  
 Wer nich friegen deit is dumm!

Will'n mi de Sorgen quälen  
 Un mi min'n Frohsinn stehlen,  
 Seh ik, Fischen, Di blos an,  
 Grief is't üm de Sorg gedahn.

Sütes Kind ut Din'n Blic  
 Lüchtet min ganzes Glück!  
 Heidelbidelbideldum,  
 Wer nich friegen deit is dumm!

Seg mi ob't in't Paradis  
 Dat noch bäter, schöner is,  
 As wenn mi Din Arm ümslingt,  
 Un Din Mund mi Leder singt?  
 Himmel un Ihr vergahn,  
 Deist Du blos bi mi stahn!  
 Heidelbidelbideldum,  
 Wer nich friegen deit is dumm!

— — — — —  
 — — — — —

O, Du leimes Botterfatt,  
 Wi geiht mi dat!  
 Wi geiht mi dat!  
 Ehestand  
 Wehestand,  
 Hew ik mi doch nich dacht;  
 Leive Welt gaude Nacht! — — —

## Wo is't mäglich!

Dwart is de Heben, de Dunner grullt  
 Un Blike tücken dörch de Nacht;  
 De Storm de pietscht, de Regen strullt,  
 De ganze Welt de bewt un kracht;  
 De Mow de schriegt un söcht ehr Hus.  
 Hoch schümt dat Meer  
 Un ringsümher  
 Is nix as Schrecken un as Grus;  
 De starcksten Eickböhm hol'n nich Stand,  
 Sei knicken in wi Ruhr.  
 O, armes unglückselig Land,  
 Wat is dat vör ein Schuer!  
 Wenn dat drei Wefen duern deit,  
 De Welt gewiß tau Grunne geiht!  
 O Schreck, o Noth!  
 Dat geiht nich gaud.  
 Hoch zuckt de Flamm',  
 Da brickt de Dammi —  
 Un in de warme Stuw up de eickne Kist,  
 Bi all dat Werer het Hans sin Greiten küßt!

## Hoge Lüüd sünd wunnerlich.

„Je, Mudding, süh', dat Blaut ward kold,  
 It warr nu sau bi lütten old,  
 Un wull nu ihr ik starben dau,  
 Ihr ik mi legg tau'r letzten Kauh,  
 Doch giern den Landesvadder seihn,“  
 Seggt tau sin Fru oll Hümpelbein.  
 „„Je,““ seggt sei, „„mi is dat jo recht,  
 It hew dat jo all ünner seggt;  
 De Keunig weit doch of woll giern,  
 Wi dat hier in de blage Fiern  
 Ein Kinner geiht; Drum treck Di an,  
 Un gröt vun mi den leiwen Mann;  
 Un — ob dat recht is weit ik nich,  
 Doch schaden ward dat ünner nich;  
 Nimm düssen Schinken, düssen roden,  
 Sei ward woll äten gier'n gauden;  
 Un gaud is düß, Du kannst jo seggen,  
 Dat wi uns' Farken sülwenst trecken.  
 Un dat ik mi nich müt scharneren,  
 Lat Di of vörher irst raseren,  
 Un Di dat Hoor ein bäten dreihn.““  
 „Na ja,“ seggt Sochen Hümpelbein;



Un maht sik nu ganz bannig fein  
 Un wickelt schön den Schinken in.  
 Sin'n Bröjams Rock hett hei antagen,  
 Den hei nu viertig Johr ball dragen,  
 Dat heit: de säben Festags blos;  
 Noch wier daran kein Knop nich los.  
 Sau'n Bur schont sin Tüch väl bäter  
 Als sau'n niemodigen Städter. —  
 Als Fochen hett sin Piep in'n Brand  
 Un sinen Ruhrstoc in de Hand,  
 Da seggt hei: „Mudding nu Adjü!“  
 Un sei: „„De leuwe Gott begleite Di!““  
 Un nah drei Daag deit Hümpelwein  
 Dat Brandenbörger Duhr all seih'n;  
 Un mit bannig hogen, stolzen Sinn  
 Rückt stramm hei in Berlin herin;  
 „Gotts Dunner!“ seggt hei, „wat ein Leben!  
 Un Hüser hoch bet an den Heben,  
 Un wat 'ne Pracht, nu segg ik man:  
 Dat Allens üm sau einen Mann.  
 Ik bün doch nieglich wat hei seggt;  
 Harr ik dat Kumpelment man trecht.“  
 Un ööft sik up dat Dienermaken,  
 Indem hei dörch de Straten geiht;  
 „Hm,“ seggt hei, 't sünd doch narrsche Faken,

It weit dor gor nich mit bescheit;  
 It wull ik wier tau Hus man bleben,  
 Dat is hier ein ganz anner Leben  
 As dat bi uns in Pommern is.  
 Na — sau väl is nu mal gewiß:  
 Ümkühren kann ik doch nich wedder.“  
 Drup dienert hei de Strat hennedder;  
 Dor ünnen wahnt Herr Joseph Scherer,  
 Hoorfrüsförer un of Balberer;  
 Dor geiht hei 'rin un fett sik dahl:  
 „D, wählen S' mi wull schrapien mal?  
 Un mi dat Hoor ein bäten scheren,  
 Denn können S' 't of mit Fett insmeren,  
 Doch maken S' 't gaud, drup kümmt mi 't an;  
 Denn ik will nah den Keunig gahn.“  
 „„D nee!““ seggt darup de Gesell,  
 Un schrappt up Hümpelbein sin Fell,  
 Dat't sik afrat anhören deit,  
 As wenn min Fru up Slarpen geiht.  
 „„D nee, zum König wollen Sie?““  
 „Je ik will em mal seihn dichtbi;  
 Man geiht süß ut de leime Welt  
 Un weit nich wi't darup bestellt;  
 Un will'n Sei mi gefällig sin,  
 Denn wiesen S' mi ein bäten hen:

't is doch gor tau grot de Stadt Berlin,  
 Ik fin'n em süß gornich am En'.  
 „I gerne,“ seggt drup de Balberer,  
 Bitt sit Berlöw vun Joseph Scherer,  
 Un ward nu mit den Buern gahn  
 Nah eine Strat wo lütte Hüser stahn,  
 De Feunigsmuer nennt man sei;  
 Dor wohnt 'ne grote Pauwerthei,  
 Un wohnt of süß noch mancherlei;  
 Doch dat is uns hier einerlei.  
 Blos noch ein Schaufster deit dor wahren,  
 Heit Wilhelm König sau mit Namen;  
 De arbeit't of vör den Gefellen,  
 Vun den ik eben dau vertellen.  
 Na de Gefell ein lustig Hus,  
 Un wählig as in'n Schorf de Lus;  
 De seggt nu tau den Buern: „Hier  
 Wohnt unfres Landes Haupt un Zier;  
 Sie müssen sich daran nicht stoßen,  
 Jar wunderlich sind uns're Troßen,  
 Daß er im kleenen Häuschen wohnt,  
 Wo er den Fleiß der Bürjer lohnt;  
 Doch hier wohnt er nicht immer,  
 Im Schloß sind seine Zalla = Zimmer;  
 Hier zieht nur Lumpen er sich an,

Thut Arbeit wie een kleiner Mann;  
 Natürlich blos zum Zeitvertreib  
 Hängt er das Schurzfell um den Leib.“  
 „„J,““ seggt Jochen, „„Potts Dummerwedder,  
 Dat is den doch 'n narrschen Pötter;  
 Wat ward sik wunnern drop min Lischen,  
 De größte Mann in sau'n lütt Hüfchen!““  
 „Nicht wahr?“ seggt de Gefell, „er ist nicht klug!  
 Doch Batterchen, wat hat er in dem Tuch?“  
 „„Je, dor wull ik Sei jo ok nah fragen,  
 Ob ik dat dröff un kunn woll wagen;  
 Ist mein', einen Schinken em anbeiden?  
 't is'n gauden, einen rechten breiden.““  
 „Nee,“ seggt de Anner, „dat jeh't woll nich,  
 Dat würd ihn geniren sicherlich;  
 Wär er een Advokat, ja dann  
 Nehm er woll seinen Schinken an;  
 So aber Batter, jeh't et nich.“ „„Na denn,““  
 Seggt uns' Jochen, denn nehmen Sei em hen,  
 Dorvör dat Sei taurecht mi wies't.““  
 „Danke schön,“ seggt de, un nimmt den Schinken  
 Un deit dormit vun dannen hinken.  
 All Hümpelbein steiht dor un list  
 Den Namen irst un seggt: „Hei is't!“  
 Un geiht herinner un klopt an.

„„Kinn!““ röpt de Schaufster; düsse Mann  
 Was ein Meckelnbörger vun Geburt,  
 Un was sau vun de recht derbe Art.  
 „„Kinn!““ Hümpelbein fangt an tau dienen,  
 Un dienert na de Stuw herin;  
 Un ward dor rügg un vörwärts dienen,  
 Un't ward em wabbelich tau Sinn.  
 De Schaufster seggt: „„D, petten S' nöger,  
 De Stuw de liggt noch twei Toll höger,  
 Stöten S' Sif nich Seier Föt!““  
 Un löpt em baff in de Möt,  
 Diweil dat jo binah utsahg,  
 As wenn oll Focher dor all lag.  
 „Ach!“ seggt Focher, „Herr Gnaden Keunig,  
 Ik nah mi jo ganz unnerthänig —  
 Wenn Sei't mi blos nich äwel nehmen —“  
 Un kift verzagt up sine Löhnen.  
 Ik wull Sei jo man blos mal seih'n;  
 Min Nam' is Focher Hümpelbein  
 Ut Grot Sabow in'n schönen Pommerland;  
 De Art is Sei jo woll bekannt.  
 Ach wenn Sei't man nich äwel nehmen!“  
 Un kift sif wedder up de Löhnen.  
 „„J,““ seggt de Schaufster, „„worüm schull ik?““  
 Un röpt sin Fru: „„Du hör mal Fiet,

Sal uns de Buddel dat düsse Mann,  
 Sif ein bäten irst vermünnern kann.““  
 „Ach, gnaden Keunig tau väl Ihr  
 Bör sau ein'n slichten Landmann hier.“  
 „„Je Hümpelbein, wat wackeln Sei?  
 Sei fallen jo fast up de Knei;  
 Sei können jo of sitten gahn,  
 Wat brufen Sei denn hier tau stahn?““  
 Dat wier denn nu doch rein tau dull,  
 Sei müß nich wat hei seggen schull,  
 Bun'n Keunig wurd hei sitten heiten;  
 Dat ded em heit bun'n Buckel geiten.  
 „D“, seggt hei, „o, ik kann woll stahn,  
 Hew't jo sau männig Dag all dahn.“  
 Un maßt nu wedder sinen Diener,  
 Un stött dorbi den Hüfer um:  
 Nu würd't bi unsern Sochen slimm,  
 Dat flimmert em sau vör de Dgen,  
 As wenn dor Fledermüs' rüm flogen.  
 „Gerechter Gott! ach gnaden Keunig,  
 Ach ik bin jo väl, väl tau wenig  
 Den Hüfer Sei dor hentausetten,  
 Un nu mütt mi dat Unglück ledde,  
 Dat ik em gor ümsmieten dau,  
 Un of de Fautbank noch dortau.

Ne leben S' woll! ik hol't nich ut,  
 Ik müt an de frische Luft herut."  
 Hei dienert rüggwats ut dat Hus,  
 Un Buten is hei ut de Hus;  
 De Sweit de löpt em pieplings dahl;  
 „Ne,“ seggt hei, „ne dat is 'ne Dual!“  
 Un süht noch einmal schuh taurügg:  
 „Ne, hoge Lüüd sünd wunnerlich!“

### Hei hett 'e redyt.

De Feldwebel Knüll un de Tambour Schrumm,  
 De legen Beid in ein Quartier;  
 De Ein was grow un de Anner nich dumm,  
 Was kläufer as de Irste wier. —  
 „Schrumm, Sein Hosenbein ist noch beschmutzt;  
 Dat Er am Koacke die Knöpfe gepuzt?“  
 „„Zu Befehl, Herr Feldwebel, ja woll!““  
 „Rennt Er das puzen? ist Er toll?  
 Esel! ich will Ihm noch puzen lehren  
 Und von dem frechen Benehmen bekehren!“

„Tüüütütütü, tüüütütütü,

Tü tü tü tüterü tü tü!““

Was Schrumm sin Antwort, „Wie, was?“

Tölpel! nennt Er Bildung das?“

Schriegt Knüll;“ drei Tage Arrest

Ist für Ihn das Allerbest’!

Sofort, allong, bei Wasser und Brod,

Das thut Ihn Schlingel schon lange Noth!“

Schrumm flet sin Stück: „„Tü terü,

Tü terüütütütü —““

„Hält Er sein Maul, Er Grobian!“

Schrumm fangt sin Stück vun vör’n an.

Nu — as wenn ’n Pogg in’n Manschin hüpft

Un sik dat leuwe Fauder grippt,

Sau danzt Knüll in de Stuw herüm,

Un würd vör Arger blaß un flimm.

„Ich wollt der Teufel holte Ihn

Mit sammt den garst’gen Melodi’n!“

„„K nich;““ seggt Schrumm, „„Tü terü

Tüütütütütütütütü!““

Nu springt Knüll denn piel in’n End:

„Himmelbombenelement!

Keck will er ’raus! Entsamter Hund!“

Schrumm seggt nix, spitzt sinen Mund

Un fleitend geiht hei ut de Döhr.



74 Da küm] grad sin Fründ Jochen her  
 De hett vun fiern dat mit anhürt,  
 Wi de dor sleit't un de schandiert.  
 „Je,“ seggt de, „Minsch wi friggst dat trecht?  
 Pasß up, davör geiht Di dat slecht.“  
 „„Dor frag'k wat nah, hm, lat em man,  
 Upfräten hei mi doch nich kann;  
 Lat em man schimpen un schandieren,  
 Dor dau is mi doch nich an führen;  
 Dat is nich recht wenn sik Keiner argert,  
 Genog is't äwer wenn sik Einer argert;  
 Lat em't man daun, hei is sau dumm,  
 Is dau dat nich!““ seggt Tambour Schrumm.

## Eine Wirthshusgeschichte.

Wenn Einer lang in Lübeck wesen is,  
 Denn kennt hei of Meusling ganz gewiß,  
 De weit of dat dütt lütte Nest  
 'ne Judenresidenz is west,  
 Wil s' in de Stadt nich wahren dröfften,  
 Wenn s' ehren Globen nich verköfften —  
 Un Nahwer, dat ded 't külfosten nich! —  
 Doch kömen s' däglich rinner socken  
 Üm ehren Emuh herut tau tocken,  
 Un dat verdenk 't sei wedder nich.  
 Nu gäng lütt Lewi mit sin Päckchen,  
 Mit 'n waisen Hut und Hasselstöckchen  
 Of tau Stadt, un up den halwen Weg  
 Sei allemal dat Dösten kreg;  
 Denn führt hei in dat Wirthshus in,  
 Wat dor deit an de Landstrat sin,  
 Un drümk, — lütt Lewi was kein Prasser,  
 Denn drümk hei ümmer „ain Glas Wasser;“  
 Blos wil em dat nix kosten ded.  
 De Wirth de äwer kreg 't bald möhd,  
 Lewi sin Waterschenk tau sin,

Dat brög em jo of gornix in.  
 De Knechten de dor ümmer kömen  
 Un däglich einen tau sik nöhmnen,  
 De kregen dat denn of bald spitß,  
 Dat Lewi ehren Wirth nix nütz,  
 Un würden unsern lütten Jüden  
 Denn ümmer ganz infanten brüden:  
 „Lewi, hol Di an Dinen Knop,  
 De Drunk de stiegg Di ja tau Kopp!“  
 Hei drinkt un denkt: „„nu, nu,  
 Necht ihr man ümmer fu;  
 Ich drink main Wasser un bleib' gesund,  
 Ihr eiren Fusel un kommt auf 'n Hund.““  
 Hier hadd hei nu ganz bannig recht;  
 Denn 'n Fuseldrinker geiht dat slecht,  
 De drinkt sik rein üm Geld un Gaud,  
 Is ümmer jämmerlich tau Maud. —  
 „Du Hans!“ seggt einmal Frischhan Scheelen,  
 „Den Jüden möt wi 'n Afß utspälen,  
 Wil de oll lütte Swalkensteert  
 In 'n Leben hier noch nix vertehrt;  
 Den maht wi mal gehörig duhn,  
 Dat hei sik hölt vör'n Hasseltuhn.“  
 „„Ja woll,““ seggt Hans, „„dat geiht all sau?  
 Dat Krätting dat is väl tau flau,

De rückt noch nich mal an'n Broppen!““  
 „Ach wat, dat will ik em woll löhren,  
 Un will hei denn nich mit Maniren,  
 Denn daud wi't 'n mit Gewalt rinstoppen!“  
 „„Dat givt ein Spaf,““  
 Seggt Möller's Glas.  
 „Verdamnit noch mal,“  
 Seggt Peiter Smahl.  
 Un ahnungslos kümmt Lewi ranner;  
 Güt is in Lübeck Markdag grad,  
 Un fehlt hei dor, dat wier doch schad',  
 Denn „ainen Schmuh dor machen kann er;  
 „Der Aine verliert, der Andre gewinnt,  
 Behn Tholer der Kock, sechs Tholer verdient!  
 Un hier den annern Krom noch drei,  
 Dor is 'n herrlich Provitge dorbei!  
 Herr Werth, dörfst ich unterthänigst bitten  
 Üm ain Glas Wasser?“ — „„Drink 'n Pütten,  
 Itzig!““ seggt Möller, „„de is Di gaud,  
 De bringt Di frisch un warmes Blaut.““  
 „Proft Lewi!“ seggt Peiter Smahl,  
 „Sett Di hier ein bäten dahl; —  
 Na kumm, sau lat Di doch nu rahden,  
Sau 'n Glas deit Di gewiß nich schaden.“  
 „„Ich dank Herr Schmohl, ich trinke nicht,

Mer werd fu schwer sonst mein Gewicht.““  
 „Wat?“ seggt Glas, „hei will nich mit uns drinken  
 Sei denkt, dat hei woll mihr? sau, sau?  
 Corl slut Du doch de Döhr mal tau  
 Un krepelt Jug de Armels up,  
 Un denn man up den Juden drup!“  
 „„Worüm? worüm? worüm? Nu waih!  
 Ich mache forchtbores Geschrei —““  
 „Dorüm wil Du Di bäter dünkst  
 Un nich up unſ' Gefundheit drinkst.  
 Slaht tau!“ — „„Nu waih, wie muß mer geschehn,  
 Man werd mer fu Hause nicht wieder sehn!““ —  
 Doch dat mitt rühmlichst ik vermelden:  
 Sei slögen nich up unsern Helden,  
 Sei hewt em keinen Schlag andahn,  
 Sei deden blos as wull'n sei slahn. —  
 „„Lassen S' mer, bitte, lassen S' mer raus;  
 Ich halt es woehrhaftigen Gott nicht aus.““  
 „Irst drink mit uns, denn kannst Du gahn,  
 Süß daud wi Di taum Preister slahn.“  
 „„Na denn man fu, denn reichen S' her;  
 Wo kümme ich Ärmster in Malheur!““  
 Unſ' Lewi drümk um maſ'n Gesicht  
 As harr hei slimm de fleigend Sicht. —  
 „Herr Wirth, noch'n Glas wör Lewi her!“

„Nu strof mich Gott, ich trink nicht mehr!““

„Na Smuhl, Du kennst doch uns're Füste?

Un uns're Hasselstöcker süßt 'e.“

„„Ich trinke schon, mir werd ganz flimm;

Gerechter Gott wi is mer fu Sinn!““

De arme gaube Handelsmann,

Wi flimm was't lütte Ding daran;

Noch manches Glas vull müßt hei lieren,

Sei deden eklich em befihren;

Un 't wohrt nich lang dünn rastle hei

Un würd jau lustig as'n Fisch,

Un trumpfte dägdig up'n Disch

Un smet sin Snapsglas gor intwei,

Un 't wier em allens einerlei.

„Wo heißt? Ich seh es wohrhaftig nich ein,

Worum Juden und Christen nich Brüder sein?

As noch Moses und Abraham hoben gelebt,

Dor woren wir noch mang'n anner verwebt;

Drüm mög uns vereinen ganz rasch,

Auf's Neie, Herr Werth! 'n volles Glas.“

Un Lewi drinkt un drinkt un drinkt

Bet halw hei vun den Stauhl 'runsinkt. —

„„Du Itzig seggt nu Hanne Voß.

„„Wat wist Du hebb'n vör düssen Kock?““

„Der Mine verliert, der Andre gewinnt,

Zehn Tholer der Kock, sechs Tholer verdient.“  
 „„Tein Dahler? 'büßt woll nich klof?  
 De hängt all säben Johr in Kock;  
 Du müßt uns nich vör dumm taxeren,  
 Uns deist Du damit nich ansmeren““  
 „Nun denn bietet in den Tag hinein,  
 Ich will heite Actuvorijus fein.  
 Wer setzt ein auf den neuen Kock?“  
 „„Zwei Dahler tief,““ seggt Hamme Bock.  
 „Zwei Tholer fünf is geboten zum Erschten!  
 Der erhält'n wer da bietet am merfchten.  
 Zwei Tholer fünf! zum Erschten zum Zweiten?  
 Höher, sonst muß ich auf'n Esel reiten.  
 Zwei Tholer fünf! will denn Kainer bieten?  
 Zum Erschten, zum Zweiten, zum — Dritten!  
 Bums! mein lieber Hamme Bock  
 Geld her, Se hoben erstanden den Kock.“  
 Un noch 'ne Hof' un noch 'ne West,  
 Un noch'n lütten annern Nest  
 Verköfft up düsse schadhafte Wief'  
 Lewi, all ünner Inkoopsrief';  
 Un middewil drümk hei noch mal  
 Un sackte sacht' vun'n Stauhl hendahl,  
 Un ünner'n Disch, — „Na nu, wo haift?  
 Dös man mich an de Erde schmaift?

Diroderi — fünf Tholer verdient;  
Wi doch de Szaiten kostbor sünd! —“  
Un „drioderi — wi ich düslich bün —  
Dormit flöp oll Witt Lewi in. —  
Wi hei sit nu den annern Dag  
Halw nüchtern nu bi Licht besag':  
Dunn full'n em all sin Sünner in:  
„Wi ich doch dümm gewesen bün!“ —  
Nu, nah de Tied geht Lewi ünner  
Ganz wiet, wiet ünner dat Hus herümmer. —

---



## Wat kann hei davör?

Wenn ik ein'n Semmel un ein'n Bäcker  
 Sau neben anner mi beseih',  
 Denn ward't mi in den Kopp stets däsig,  
 Denn ümmer flottern mi de Knei.  
 Ik weit nich recht wo't angahn kann,  
 Mi kümmt dat ümmer vör:  
 Dat tüschen Beiden up de Welt  
 Kein recht Verhältniß mihr.  
 Süß, dücht mi, was sau'n Semmel doch  
 Vål rünner un väl grötter;  
 De Bäcker fröher spittellich,  
 Is jezo väl kumpletter.  
 Bielicht is't Dgenblenneri,  
 Dat dat Gesicht mi tüünt,  
 Dat wil de Bäcker dicker is,  
 De Semmel dünner schient.  
 Na, sau mag dat denn ok wol sin,  
 Ik grübel drop nich mihr;  
 Denn dat sin Corpus runner ward,  
 Wat kann de Mann davör?

## 'nen gauden Handel.

Caum Johrmarkt led't mit twee lütt Swin  
 De Buer Stiperjahn,  
 Un sine Fru un Dochter Stin'  
 De warden of mit gahn.  
 „Jau Stin,“ seggt hei, „Du warst mal kiken,  
 Sau wat heft Du Din Daag nich feih'n;  
 Dor driwt sei wunnernarsche Stücken,  
 Staht s' up'n Kopp statt up de Bein;  
 Dor wiesen sei de ganze Welt  
 Un Potsdam un Berlin —“  
 „Ja, dat hett Krischan of vertellt,““  
 Füll Stin unschüllig in.  
 „Wat? Krischan wedder hett Di't seggt?  
 Diern nimm Du Di in Acht!  
 Geihst Du tau wiet mi mit den Knecht,  
 Sau friggst Du bannig Schacht!  
 Wat hewt Zi mit einanner bör?  
 Segg! hett hei Di wat verspraken?  
 It smiet den Bengel ut de Döhr  
 Un Gott schütz sine Knaken!“  
 „Je,““ seggt Stin, „wat hewt wi bör?  
 Nix Böses, dat it wüß;

Blos gistern freg hei mi sau her  
 Un gaw mi drüttein Käß.““  
 Wat, drüttein? Diern dat nennst Du Nix?  
 Jug schall de Döster halen!  
 Teuf ik will doch den Mutsche Blix  
 Bör Di de Käß bethalen! —“  
 „Na Vader,““ föll nu Mudding in,  
 „Hest Du dat anners maht?  
 Hest du nich oft in Mandenschin  
 Mi küßt, de Backen strakt?  
 Ik weit dat Du't nu nich mihr deist,  
 Di maht't nich mihr Vergnögen;  
 Meinst, wil Du nu verdrögen deist,  
 Schüllt Ann're of verdrögen?““  
 „Gott, hott,“ seggt hei nu tau sin Swin  
 Un seggt kein starbend Wurt;  
 Blos murmelt hei: „verdrögt schull't sin?“  
 Ingrimig in den Wurt;  
 Un förföttsch geht dat nah de Stadt.  
 Up'n Johrmarkt is ein gruglich Leben,  
 Dor schüwt un drängt un stött sik dat;  
 Doch Keiner will dor wat vergeben.  
 Un? Buer stellt sik of parat  
 Un bütt sin Swin fix an;  
 Koplust'ge kamt un kift un gah

Un wält sau recht nich d'ran.  
 Doch Einer kümmt, „wat gelt dat Poor?“  
 „„Viertein Dahler.““ „Amers nich?  
 Twölf wat? un de Koop is klar.“  
 „„Davör nähm ik sei taurigg.““  
 „Na,“ seggt de Frömde, „weit hei wat?  
 Sei förrert viertein Dahler;  
 Wi smit't tausam un deihlt uns dat,  
 Bringt Jedem drüttein Dahler.“  
 „„Na topp!““ seggt unse Buer rasch,  
 „„Slah in, de Koop schall gellen,““  
 Un fangt ut sine eigne Tash  
 De Viertein uptautellen.  
 De Fröm' de leggt sin twölf dortau  
 Un mischt un deihlt dat Geld;  
 Nimmt sik de Hälfte flink un gau  
 As Zhrlichst' up de Welt,  
 Un nimmt de Swin un seggt: „Adjüs,  
 Gott, hott, un is verschwun'n.  
 De Buer grient: „Wer dat wol is?  
 Dat is mi'n gauden Kun'n:  
 Tein Dahler dat wier riecklich west!  
 Drei Dahler Äwerichus!  
 Na, Mudder kumm, Du büst de Best,  
 Hier heft Du ok'n Kus.“

Doch as tau Hus sin Geld hei tellt,  
 Da swillt em Kopp un Kragen:  
 „De Döwel,“ seggt hei, „hal de Welt,  
 Nu bün ik doch bedragen!“

### In't Wasfigurencabinet.

Ein Annermal düf' sülvig' Mann,  
 Kumpt wedder up dat Johrmark an;  
 Natürlisch mäten Fru un Stin  
 Of dütmal wedder bi em sin;  
 Sei staht vör jedes Telt un kift,  
 Bör jede Kaufenbaud un rüfft,  
 Un mulapt wo wat is tau seih'n  
 Un pedden Jeden up de Bein.  
 Nu was of grad dat sülvig' Johr,  
 'ne Baud mit Wasfiguren dor,  
 In Lebensgröt un schön beweglich;  
 Bör de Döhr dor böllfte ganz unseglisch  
 'n Kirl un „ladte freundlich Jeden ein,  
 Zwei Groschen nur, ob Groß ob Klein.“

„Du Badder hür!“ seggt endlich Stin',  
 „Du Bader lat uns dor mal 'rin.“  
 Un Badder seggt: „man tau dorvör,  
 Mi is dat recht; denn kamt man her.“  
 Inwennig glif taur linken Hand  
 Sitt up'n Staul, stiw an de Wand  
 Fru Pompadur un dienert fix.  
 Fru Stiperjahn de mak'n Knix,  
 Ehr Döchting of; Bader treckt de Mütz;  
 Dor wiederhen steiht König Fritz  
 Un fründlich wackelt em de Zopp;  
 Of Ziethen dienert mit 'n Kopp.  
 Unf' Stiperjahn de dienert wedder,  
 Ein Fru un Stin' de dükern nedder. —  
 Endlich seggt Stin tau Mudding sacht:  
 „Sau nobel hew ik't mi nich dacht;  
 Wat woll düf' Herren vun uns meinen,  
Vun unse Art seih ik hier keinen.“  
 Un Mudding seggt tau ehren Mann:  
 „Gah doch mal nah sau Einen 'ran  
 Un frag mal wo't denn eig'dlich wier?  
 Ik seih jo doch noch gornix hier. —“  
 In ein san'n Eck dor sitt Voltair  
 Un schriwt un wackelt hen un her;  
 Dor ward nu unser Stiperjahn

Mit deipen Diener 'ranner gahn:  
 „Mit Berlöw, wenn ik sei stühr,  
 O, wiesen S' uns wo is dat hier?“  
 Un Fru un Dochter maken'n Knix,  
 Doch de Franzos' kührt sik an nix.  
 Stiperjahn ward noch mal fragen:  
 „D können Sie dat mich woll sagen?“  
 Doch wil de Anner förfötsch schriwt  
 Un unsern Mann kein Antwurt givt,  
 Da ward de gnötterig tau Sinn:  
 „Sie meinen weil ik Buer bin,  
 So können Sie nich mit mich sprechen?  
 Davor werd ik Sie einen stechen!“  
 Un wil hei sau all halwig säben  
 Un nu noch Arger müt erleben,  
 Sau nimmt hei de Fust, o, Zemine,  
 Un sleiht den ganzen Dichter twei;  
 Dor liggt de Kopp in dusend Stücken  
 Un Stiperjahn mit starren Blicken  
 Seggt wedder mal kein starbend Wurt,  
 Un Fru un Döchting schrigen: „Wurt!“  
 Bet de Besitter vun de Saken  
 Ward Stiperjahn 't begrieplich maken  
 Dat hei nu fix bethalen müt.  
 Un de seggt endlich: „Wat is düet?

Hier is dat Geld, Kumm Mudder, Stin',  
 Furt vun den Ur; geswinn, geswinn!  
 Düt is nich richtig, glöw dat mi,  
 De Kirls drimt dor Spökeri!"

### Ein't vun Beiden.

„Na Fründ Dis, sau as ik hört,  
 Hett Din Söhn jo Pötter lihrt?  
 Höfst Du dat vör'n gaud Metier?“  
 „Om, dat Geschäft nährt sinen Mann,  
 Wer't äwerhaupt bedwingen kann,  
 Un 't lehmt sik Mancher in de Höh';  
 Doch mit min Fris will dat nich recht,  
 Sin Meister hett mi gisteren seggt:  
 Em wullt dörchut jo nich gelingen,  
 Hei künn nix in den Jung 'rinbringen,  
 De led' tau sühr an Dämlichkeit.  
 Nu hew ik dacht: wenn't denn nich geiht,  
 Kann hei denn de Pötteri nich lihren,  
 Denn schall hei Philosophie studieren!““



## Krischan Däs in de Remedi.

Oll Landmann Däs tau Piepenbrint  
 Kôm mal tau sinen Nahwer Klint  
 Un säh: „Se, wenn 't in Winter fresen deit,  
 Denn is't doch ganz insamten kold;  
 Wenn sik de Wind nich rümmer dreiht,  
 Dat Weder woll noch lang anholt;  
 Un weist Du wat ik mi sau dacht?  
 Dat ward noch köller äwer Nacht.“  
 „„Dat kann woll sin, dat will't nich strieden,  
 Wi sünd jo in de kollen Tieden;““  
 Seggt Klint. „„'Büst jo sau nobel hüt,  
 Du let'st doch nich all werrer döpen?““  
 „Ne,“ seggt Däs, „'büst ut de Tüt?  
 Meinst Du ik dau f' mi ranner köpen?  
 Dat Jüngst is grad irst säben Weten;  
 Du kamst doch süß all bäter reken.  
 Ne, hüt bedüb dat anners wat,  
 Dat ik mi maht ein bäten fein;  
 Ik hew mi 't lang vörnahmen hadd:  
 Mal de Remedi tau beseihn;  
 Un wil min Kurn nu all is rein,  
 Sau will 't hüt nah de Stadt hendreihn.“

„Da kümst of Kläuter nich taurügg;  
 Remedi dat is Narrentügg.““  
 Seggt Klint. „„It bün dor of mal wesen,  
 Da kreg ik bannig irst dat gräsen,  
 Wil s' sit ein anner morden beden  
 Un grugliche Gesichter sieden.  
 Doch as dat ut wier, denk ik sau:  
 Nu leggst du di noch Einen tau,  
 Un dau nah Beiten's Mudder gahn;  
 Un wi ik dor sau rinner kief,  
 Denk ik, nu rührt de Slag di gliest;  
 Da seih ik dor de Kierls stahn,  
 Nich dod! bewohre Gott sei lewten,  
 De eben dor sit doch vergäwten.  
 Dor hew ik markt, dat ganz gewiß  
 Remedi Geldsniederi blos is,  
 Un nix wi dummes Narrentügg.““  
 „Dat mag woll sin,“ seggt Däs, „doch süh'  
 Wenn man dor sülsenst mal mit bi;  
 Un hett 't sit 't sülsenst mal ankelen,  
 Denn kann man nahstens doch mitspraken,  
 Wenn dor mal sau de Ked vun is;  
 D'rüm gah ik hen;“ un seggt: „Abjüs.“  
 Un schüwt of richtig hen tau Stadt;  
 Un an de Eck bi Krusen's Setten,

Dor wohnt de olle Koopmann Swat,  
 De handelt jo of mit Bulljetten  
 Taum Theater; unſ' Däs geiht rin:  
 „Dat schall jo hüt wat nobels sin;  
 It will doch vör ein Grösch'ner tein  
 Mi den Spectakel mal beseihn.“  
 „„Ja, Däs,““ seggt Swat, „„sau väl it weit,  
 Gew't f' hüt jo Fuſt un Margareit;  
 Un dat is schön, 'ne niege Art,  
 Taulezt noch mit 'ne Himmelfahrt;  
 Dor gahn f' man hen, hier is de Kurt.““  
 Un wil de Lied nahgradens kümmt,  
 Da Däs nu sin Bulljett hennimmt,  
 Un beid't Herr Swaten sinen Gruß  
 Un geiht na dat Remedius.  
 Doch wil hei recht bescheit nich weit,  
 Sei in de Döhr vun achtern geiht;  
 Kümmt up 'n Dähl mit vüle Döhren  
 De alltauhop verflaten wieren;  
 Blos ein was up, dor geiht hei rin,  
 Doch dat müt grad de Keller sin.  
 Unſ' Däs de denkt: „'t gehört sik sau,“  
 Un stiggt hendahl in gaude Klauh.  
 Dor unnen hängen olle Lumpen,  
 Halbe Säbels, entwei'ge Humpen,

Un allens liggt dor mang'n anner.  
 All Däs de geiht bet nöger ranner  
 Üm allens of genau tau seihn;  
 Hei kift un föhlt, hei staunt un swögt:  
 „Ob sif dat Kram nu of wohl rögt?“  
 Dor steiht ein Stauhl mit drüdhaltw Bein,  
 Drup sett sif Däs. „Ob denn nich mihr  
 Sif düd beseihn un setten hier?  
 Swat seggt dat wier jo rein tau dull,  
 Dat Hus wier ümmer proppen vull;  
 Doch dat süht mi sau gornich ut,  
 It wull it wier man wedder 'rut;  
 Dat is of sau as Klinsk mi seggt:  
 't is Narrentügg un bannig slecht;  
 Je, wenn de Himmelfuhrt nich bäter is,  
 Denn segg it drist de Kram is Miß! —“  
 Nu kamen Zwei de Trepp hendahl  
 Mit'n höll'schen Prat un völ Scandal.  
 Sau'n Remedijant hett't ümmer wichtig,  
 Un wenn de Sak of noch sau nichtig.  
 Sei wullen Waffentügg sif söken,  
 Wil dat sei twei Suldaten möken;  
 Doch wi s' den Bur'n dor sitten seiht,  
 De nu all fix rallögen deit;  
 Dor glöwt sei einen Deiw tau griepen,

Un ward'n em nah de Trepp henfliepen  
 Un schuppst em dat dat man sau pufft,  
 De Trepp herup un an de Luft.  
 As Däs sit buten nu besüht,  
 Dor markt hei irst wat em geschüht;  
 „Hoho!“ denkt hei, „dat 's vör de Kurt,  
 Un dat nennt Swat 'ne Himmelfahrt.  
 Dat is doch narrschen in de Welt!“  
 Un is taufreden vör sin Geld  
 Un geiht hentau nah Piepenbrint,  
 Dor vör sin Döhr steiht Nahwer Klint.  
 „Na,“ fröggt dei, „hett Di dat gefull'n?  
 Wat heft Du seihn vör'n halwen Gull'n?“  
 „„Je,““ seggt Däs, „„väl is nich dran,  
 Tauirst wier dat langwielig man;  
 De Himmelfahrt, dat wier dat Best.  
 Nu bin 't doch in'n Theater west!““

## Wer't dahn hett, de hett't dahn.

Du Amtmann S. sin größter Spaß  
 Dat was ein fetten Schinkenfräß;  
 Drum harr hei denn bestannig of  
 De besten Schinken in den Kook.  
 Dat markt Clas Ohm un denkt bi sik:  
 „De Amtmann hett'n gauden Schick,  
 Vör den is't wirklich ungesund,  
 Wenn hei saun fetten Schinken it;  
 De ward süß wi 'ne Biertünn' rund,  
 Un denn plagt em tau grote Pitt;  
 Du schaft 'ne Wohlthat em bewiesen,  
 Un em de statschen Schinken isen.“  
 Un as nu mal 'ne swarte Nacht,  
 Da sliect Clas Ohm ganz lief' un sacht  
 Sit up det Amtmanns Kökerbähn,  
 Un nimmt de Schinken vun de Rücken  
 Un hängt vör jeden einen dicken  
 Quaderstein dor wedder an.  
 „Wohl bekam Sei't Herr Amtmann!“  
 Den annern Dag do maekt bekannt  
 De Amtmann dörch dat halwe Land:  
 „Dat de, ob Fru et oder Mann,

De em den Deiw beteilen ~~kann~~,

Fief Dahler trigg.

„Dat is nich slicht!“

Denkt Glas Ohm, „de schaft di halen,“

Un geht nah't Amtmannhus hendahlen.

„Gün Dag, Herr Amtmann, ik bün kamen,

Ik weit wer Sei de Schinken nahmen.“

„Sau? weit hei dat? wer is dat denn?“

Un leggt dat Geld all vör sik hen.

Glas Ohm de geht dicht nah em ran

Un fangt dat Geld tau tellen an.

„Herr Amtmann,“ seggt hei lief' ganz lief'.

De Deiw, dat is de sülbige gewiß,

Un wirklich ne, dat is nich nett:

De sei de Stein dor hen hängt hett!“

Un strickt dat Geld sik in de Han'n

Un löpt vun dan'n. —

De Amtmann fikt un sinnt un seggt:

„Wohrhastig ja de Kierl hett recht!

Ku bün den Deiw ik up de Spur!

Ka teuf, de hängt bald an de Smur!“

## Weigenled.

---

Sau, sau, sau un sau,  
 Drück de lütten Kiekers tau;  
 Ohne Sorgen kannst du slapen,  
 Moder hett de Dgen apen.  
 Sau, sau, sau un sau,  
 Drück de Kiekers tau.

Hopp, hopp, hopp un hopp,  
 Büst jo min lütt Zuckerpopp;  
 Könnst if ümmer Di bewaken,  
 Schüll kein Unglück Di ansaken!  
 Hopp, hopp, hopp un hopp,  
 Büst min Zuckerpopp.

Pint, pint, pint un pint,  
 Ach wi löpt de Tied sau flink.  
 Wenn Du einst gröter worden büst,  
 Denn häu Di vör de Wirschen List.  
 Pint, pint, pint un pint,  
 Ach de Tied löpt flink!



Bau, bau, bau un bau,  
 Bier san sanft stets Dine Raub.  
Väl Freiden givt dat up de Ir',  
 Doch Leiden givt dat väl väl mihr!  
 Bau, bau, bau un bau,  
 K 2 Bier ~~san~~ sanft Din Raub.

Poch, poch, poch un poch,  
 Büst min lütten Engel noch;  
 Ja noch kannst Du ruhig slapen,  
Moder hölt de Dgen apen.  
 Poch, poch, poch un poch,  
 Büst ein Engel noch!

---

## Ein Schreck.

Ik segg dat mi un bliw dorbi:  
 Wer gornix hett, tröst sik mit mi,  
 Wi stah't uns doch am besten;  
 Lat sik de Kieken, lat sei man  
 Mit Rhinwin un mit Marzipan  
 De hogen Glieder mästen.  
 Sau ruhig is ehr Slap doch nich,  
 Sau söting is ehr Leiw doch nich  
 Us unfer Slap un unsre Leiw.  
 Wat fehlt uns denn wenn't halweg geiht?  
 Wenn wi of Schullen hewt,  
 Wenn man de Maag nich knurren deit,  
 Un nich de Piep inslöpt.  
 Drum Bröder Zi vun Habenix,  
 Hewt wi nix sau drägt wi nix,  
 Sau gaht wi desto lichter  
 Un maht uns scheinw Gesichtter.  
 Nu paht mal up, nu hürt mal tau,  
 Ik gäv Jug wat taum Besten:  
 Wi't nüllich unsern Koopmann Grau  
 Hett gahn in lütten Nesten.  
 Wer kennt nich düssen klauen Mann,

De M'n's sau nett bereken kann,  
 Un den kein Düwel nich bedrüggt,  
 Un den kein Fischwiv nich belüggt;  
 De handeln deit mit Fett un Smolt,  
 Un Kisten hett vull Geld un Gold?  
 Düs' Kisten sünd denn nu dat eben,  
 De em verbittert hewt sin Leben.  
 Je ja, je ja, dat gäle Gold,  
 Dat is den Minschen gornich hold;  
 Dat bringt em üm de Lust, dortau  
 Üm Fru un Kind, üm Slap un Rauh.  
 Un't hett of unsern Koopmann Grau  
 Ins einen dägden Schreck injagt,  
 Dat hei noch äwer't Zittern klagt.  
 Dat was in'n Winter Anno sau un sau,  
 Dun begaw sik dat un drög sik tau,  
 Dat in de Nacht vun hüt up morgen,  
 Un' Koopmann liggt verdept in Sorgen  
 In sin leiw Bett un kann nich slapen:  
 Dun deit de Stubendöhr sik apen,  
 Un rinner kümmt, Herr Zeminei!  
 'n Deiw, am En' sünd 't ehrer twei;  
 Un krepelt Kist un Kasten üm  
 Un grabbeln mang dat Geld herüm,  
 Un schufften un schinn'n

Un slepen vun hinn'n,  
 Un — ach! un' Koopmann, armer Mann!  
 Sit gor vör Schreck nich rögen kann;  
 Wo is em tau Sinn, wo is em tau Maud,  
 Em ward nich woll, em ward nich gaud;  
 Hei will up, doch dat hölt em fast;  
 Hei kann nich gahn un hett sau'n Hast;  
 De Athem stoakt, de Angstswait brickt,  
 Har't lang noch durt, sau was hei stickt.  
 Doch endlich frigg't hei de Kurasch  
 Un löpt herut, ahn sin Klebasch  
 In'n natten Hem' un vör de Döhr,  
 Un löpt dor barmsaut hen un her,  
 Bet Nahwers Lüüd un anner Lüüd  
 Hei in sin Angst hett dat bedüht,  
 Dat bi em sünd Deiw inbraken,  
 Un dat sei försötsch müßten maken,  
 Wenn em nich All'ns schüll sleiten gahn  
 Un hei as armer Minsch dorstahn;  
 Un sweit't un pußt't un dat in'n Hem',  
 As wenn drüttig Grad Hitt wi hew'n,  
 Un't harr dor froren handdicke Is;  
 Dat was nich warm, dat is gewiß! —  
 Ein Jeder nimmt nu wat hei hett:  
 De 'ne Messfork, de 'n Tang, de 'n Brett, 9\*

Un stellt sik up üm't Hus rüm sau ;  
 Ein anner Part de folgt Herr Grau  
 In'n Stormschritt; hö, nu kiek mal hen,  
 Wi flüggt dat Hemd, wi weih't in'n En'!  
 De Döhr geiht up, de Döhr geiht apen  
 Un unsre Ritters kieken, kafen:  
 „Wo is de Deiw?“ Kännt Zi wat marken?  
 Dor liggt un slöpt un snurkt ein Farken,  
 Un hett'n Disch un'n Stauhl ümstött,  
 Un hett sik ünner't Sopha set't.  
 Nu kiek mal hen, sau kann'n sik irren,  
 Sau kann'n Swin 'n Minsch verwirren;  
 Dor staht s' mit Messfork, Tang un Brett,  
 As wenn't in Manschin nüdlich let.  
 De deit dat nix; doch Koopmann Grau  
 Is hüt un düssen Dag noch slau  
 Bun all de Angst. Sau geiht Den dat,  
 De Rist'n vull Gold un Sülwer hatt;  
 Darüm glücklich de, de gornix hett,  
 Wil den Deiw un Angst taufreden let.

## Den Drinker sin Leiwste.

Wenn in de Wisch am Grabenburt  
 De Karstenslötel blöhn;  
 Dat Swälken fix ehr Hüschen murt,  
 De Wäller wardden grön;  
 Denn rögt sik't in de Minschenbost,  
 Denn ward of dor wat grön,  
 Denn daut ganz lief' de Winterfrost,  
 Denn will of dor wat blöhn.  
 Dat Hart will rut un will an't Licht,  
 Will sükwost den Fröhling seihn;  
 Doch 't arme Hart dat dröfft jo nicht,  
 Dat kann jo nich gescheihn;  
 Dat schall blos ahnen wat geschüht  
 Un Sehnsucht blos empfinden;  
 Dat arme Hart sik kuschden mit  
 In sine Bost dor binnen.  
 Doch't Minschenhart is ünner slau,  
 Dat deit sik revandhiren:  
 Datt leggt sik noch ein Hartschen tau,  
 Wo't recht mit kann schalmiren;  
 Denn is dat, o! denn habenup,

Wat schert em denn de Welt?  
 Wat Büdelklümp, Kantüffelsupp,  
 Wat Rhinwin un wat Geld!  
 Ja, dat Minschenhart is nich sau dumm,  
 Hett sinen eig'nen Kopp;  
 Dat löpt bats de grötsten Minschen um  
 Un seggt tau'n Starfsten: Topp! —  
 Gewiß, gewiß in Gottes Welt  
 Dor is nich ein't allein;  
 Sau twei un twei hewt sik gefellt,  
 Un eben dat is fein!  
 Mint hett sik of noch eint tauleggt,  
 Un't is ein truges Diert;  
 Hett mi noch gornix Leges seggt,  
 Un mi noch nie scharniert.  
 Ach! 't maßt sau warm in Wintersdag,  
 't is stets an min link Siet;  
 Un wo ik of henschuwen mag,  
 't geihtümmer trulich mit.  
 Det Nachts slapt wi in einen Bett,  
 Ach! 't is sau wonniglich!  
 Un wi verdrägt uns bannig nett,  
 Un schellt uns niemals nich.  
 Sau'n Leiwste schaff sik Jeder an,  
 Denn grönt un blöht sin Glück;

Denn fangt sin Jugend wedder an,  
 De Welt verlüst ehr Lüch!  
 Un wät Ji wer min Säuting is?  
 Min allerleinstes Nuddel?  
 Dat is — je dat is ganz gewiß!  
 Dat is min Brannwinsbuddel!

---

### Ämmer gefühlvoll, denn geht't noch.

---

Et giwt jau manches Minschenkind  
 Dat sik uppust vun hogen Wind,  
 Dat mi dat oftmals wunnern deit,  
 Wenn 't em nich as de Boggen geht.  
 De spricht vun Geist un Geisteskraft,  
 Un de vun Kunst un Wissenschaft.  
 De Irst de schriwt Gedichte väl,  
 Un spricht vun sinen schönen Stäl,  
 Un seggt: „de Welt drup freut sik sühr,“ —  
 Wenn blos man kein Critiker wier! —  
 De Ämmer rappelt vum Theater  
 Un freut sik äwer sin Gesnater,  
 Un quasselt allens hen un her,



Un seggt statt Meyer — Eierbeer.  
 Ein Drütt is Hofmarschall gor worden,  
 De ganze Post vull Stirns un Orden;  
 Hei smitt den Kopp fix in't Genick  
 Un dünkt sau'n lütten Herrgott sik.  
 „Wir haben,“ seggt hei, „heut geruht  
 Zu dämpfen unsre hohe Wuth.“  
 Doch wenn mal Einer ganz in Stillen  
 Sau unverwohrens un mit Willen  
 De Fußt em vör de Dgen höllt,  
 Denn is de Lüttst hei up de Welt;  
 Denn is sin leiwe Herrgottskraft  
 Mit einmal ganz un gor erschlafft. —  
 Wat man ok is, wat man ok kann,  
 Man is un blivt ein swacklich Mann;  
 Drum dünk sik Keiner hoch un grot,  
 Hei is doch man vun Fleisch un Blot  
 Un gornix is hei, kümmt de Dod!  
 Sau'n Upgeblas'ner kümmt mi vör,  
 As wenn 'ne Hasselnutt et wär,  
 Wo statt 'n Kürnken in de Mitt  
 Ein lüt swatköppfes Wörnken sitt.

Min Tanten was Fru Meisterin  
 Mit einen ecklich stolzen Sinn;

Gäng stets up bannig hoge Hacken,  
 Un müg sau giern gefühlvoll snacken;  
Sau recht in dichterischen Phrasen  
Müg gar tau giern sei 'rümmer rasen,  
 Un 't was doch man 'ne Schausterfru.  
Ins einmal seggt sei of denn nu,  
 As wi tausam' in ein Concert  
 Bun hogen künstlerischen Werth —  
 Joachim geigte of dormang,  
 De Ubrich süng of ein' Gefant,  
 Denn weit man wull, denn hett dat Klang;  
 Denn is dat mihr as blotet Föhlen.  
 Dat müg of woll min Tanten föhlen;  
 Sei seggt indem f' de Dgen dreiht  
 Un mit den Dauf sik Köhlung weicht: .  
 „Es stimmt mir so erhabentlich,  
 Ich fühle mir so wonniglich,  
 Beinah' als wenn ein lieber Wind  
 Bei mich die rechten Wege find't!“

## Mudderstolz.

Manch Künstler speigelt gor tau giern  
 Sit in sin eigen Wart,  
 Un wenn 't of man barmhartig is,  
 Man jämmerlichen Quark;  
 Sei rühmt, wer dat man hören will,  
 Sin bannig grot Genie;  
 Gewöhnlich is daran nich väl,  
 Sau 'n Männ'ken duert mi.  
 Un wi sau 'n Künstler sine Kunst  
 Erhewt bet an de Stiern;  
 Sau hetot ein olles Mütterken  
 Of ehre Kinner giern. —

Fru Cloten ehren einz'gen Trost  
 Dat was ein Grenadier,  
 De stünn mit hochwatterter Post  
 Bör't Baderland in 't Füer.  
 Nich ümmer! jonich, ne o ne!  
 Man ängstlich blos wenn't nöhdig deh'.  
 Nu harr bi siner Aengstlichkeit  
 Sei't doch tau etwas brögt:  
 „Er ist geaffeciret heit,“

As sin leiw Mudding seggt.  
 Dörch männig Ruffels, männig Puff  
 Was hei nu Corporal ;  
 Sau mecklenbörger Junter-Knüff  
 De hubeln wat egal !  
 Nu cummandiert hei, fwerebrett !  
 „Achtung ! schullert dat Gewihr !“  
 Ein Mudding seggt : „Dat kledt em nett,  
 G'rad as wenn't de Herzog wier.“  
 „Er Esel !“ seggt sin Officier,  
 „Wie sehn die Kerle aus ?  
 Mit seiner Corporalschaft hier  
 Ist's eine Schand und Graus !“  
 Dit hett sin Mudding äwerhürt ;  
 Sei hürt blos wi hei cummandiert.  
 „Güt,“ seggt sei, „harr hei 'n suren Dag,  
 Güt harr hei wirklich sine Plag' ;  
 Bun Morgens fröh bet Abens nägen,  
 Güt mütt hei sik ein bäten plägen.“  
 Nah 'n Slachter geiht s' vull Mudderlust  
 Un förrert Mett- un Leberwust :  
 „Dat is sau recht vör sinen Mund,  
 Taufsam ein halwoiertelhalwes Pund ;  
 Dat mütt, seggt sei, wat Gaudes sin,  
 Un wickeln S' 't ok recht sauber in.

Dat is, Sei weiten 't doch, Herr Smahl?,  
 Bör minen Sähn den Herrn Corpral!"  
 Un süht dabi sau selig ut,  
 As am Hochtiedsdag de Brut. —  
 Wi smeckt dem Herren woll de Wust?  
 O Mudderstolz! o Mudderlust!

---

### Bedenken is dat Best bi'n Minschen.

---

In de Kamer an dat Finster  
 Sitt 'Trin Dürten still un rohrt;  
 Ach, dat arme Hart dat lütte  
 Is vun glön'gen Smerz dörchbohrt.

Un sau sitt dat arme Mäken  
 Bet henin in deipe Nacht;  
 „Chrischan, Chrischan“, süßt sei liesing,  
 „Dat harr ik nich vun Di dacht!

„Gew ik nich min ganzes Leben  
 Di allein jo blotfens weih't?  
 Gew ik nich sau manchen Flicken  
 Hier un dor Di up 'e neiht?

„Gew ik nich, Di tau beglücken  
 Manch Stück Schinken an Di bröcht?  
 Un nu kannst Du mi vergäten?  
 Chrischan, Chrischan, dat is slecht!

„Hest Du denn of ganz vergäten,  
 Wi Du oft in Mandenschin,  
 Ew'ge True mi heft sworn  
 An de Plank bi Schulden's Schühn?

„Böfer Mann, et ward upwaken  
 Din Gewäten dermaleinst;  
 Un dor haben ward Di strafen  
 Ja ein Richter nah Verdeinst.

„Denn üm Din truloses Handeln  
 Söt ik hüt noch minen Dod,  
 Un nich mihr lebendig findet  
 Mi dat irste Morgenroth.

„Wi ein ganz terrät'ner Stäbel  
 Is min Hart terräten igt;  
 Wat kann mi de Welt noch frommen,  
 Wo kein Hoffnungsstern mihr bligt?

„Leiwel Dod, breid Dine Arme,  
 Nimm mi hen, nu bin ik Din;  
 Menschen sünd nich mihr tau trugen,  
 D'rum schaft Du min Brö'gam sin.“

Un sei löpt in Stickendunkel  
 An den Dief in Wintersnacht;  
 Dat hei ganz mit Is bedeckt was,  
 Daran harr sei woll nich dacht?

„Sa,“ seggt sei, „dat kann nich schaden,  
 Ein sau'n Waak is bald herstellt;“  
 Un „nu ein, twei, drei geswinne,  
 Gaude Nacht du arge Welt!“

Doch as ehr dat kolle Water  
 An dat Tief sau istig spöhl:  
 Het sei sik doch ganz geswinne  
 Ut de Waak herute föhlt.

„Brrr,“ seggt sei, „dat is mal gräsig,  
 't is doch nix bi Wintersdag;  
 Da kann ehe man verdrunken  
 Röhren einen gor de Schlag.

„It will noch ein Bäten töwen,  
 Bet dat warmer worden is;  
 Denn verdrinkt sik dat doch lichter  
 As in'n Winter ünner't Is.“

Un sei geiht woher sei kamen,  
 Leggt sik in dat warme Bett;  
 Un it weit dat sei dat nahdem  
 Of noch manches Johr dahn hett.

Denn as 't nu Sommer worden wier,  
 Un dat Water recht schön warm,  
 Da güng' sei oft in'n Mandenschin  
 Mit 'n Amern Arm in Arm.

Woll doch sei noch an de Stunden  
 In de kolle Wintersnacht;  
 Doch hett 's äwer ehr Börnehmen  
 Nahdem süßen bannig lacht.



Kolles Water sleiht schön nedder  
 Bland wat wählig un wat heit,  
 Un dat Best is bi den Minschen,  
 Wenn hei sik bedenken deit!

### Wat is Munitschon?

In Kostok was mal Inspeckschon;  
 De Untrofszier Kreihenbom,  
 De extert' sine teigen Mann  
 Un schimpt' un schandirt' wat hei kann,  
 Em swillt in helle Wuth de Kron,  
 „Was,“ fröggt hei, „was ist Munitschon?“  
 An Kindsog was de Frag gericht';  
 De maht ein utdrucksvull Gesicht  
 Un seggt „Lebensmittel un Speck.“  
 „„Was?““ böllt de Untrofszier, „„'n Dreck,  
 Schafskopp! — Pulver und Blei!  
 Er denkt nur an Fresserei.““  
 Un düller swill'n deit em de Kron  
 Un fröggt noch mal wat Munitschon?

Un springt vör Kindsog piel in En'  
 Un ballt de knöckerigen Hän';  
 Un Kindsog seggt: „'t is viererlei:  
 Ein Dreck, Schapstopp, Pulver un Blei!“

### De Hochtietsgaw.

Kloth's Peiter de köm dermaleinst  
 Nah'n grote Stadt in'n lütten Deinst  
 As Husknecht; denn wat schall sau Einer  
 Bun Dörp anners, as höchstens Deiner.  
 Na, as Husknecht was hei dor  
 Un was't binah all säben Johr;  
 Da dröp't sik, dat hei ein smukes Mäken  
 Tau seihn freg, 't was Möllers Greiten  
 Ut sin eigen Dörp. „Nu kiek mal an,  
 Büßt Du 't?“ sau red hei Greiten an.  
 „„Sau,““ sähd de, „„Peiter, büßt Du hier?  
 Fast kenn ik Fründing Di nich mihr.  
 Wi geiht Di dat?““ „D, sau un sau,  
 Bald drückt de Stäbel bald de Schauh.“  
 „„Wißt noch nich friegen?““ meint Greiten nu,

„De Johren heft doch ok all Du!“  
 „Ach,“ seggt Peiter, „if müg woll friegen,  
 Doch wo schall 't 'n Fru herfriegen?“  
 „„Sm,““ seggt Greiten, „„Wenn Du mi —  
 Man wist, denn — bün ik dorbi.““  
 „Deihst Du 't Greiten? denn slah in,  
 Düt schall hier gliest Verlamung sin.  
 Güt kündig ik noch minen Deinst  
 Un denn in 'n Berteljohr, wat meinst'?  
 Wüllt wi 't sau maken? — Bör de Ducaten,  
 De ik spohrt, köpt wi 'n Rathen,  
 'n bäten Land, 'ne Kauh' un 'n Swin;  
 Hurrah! dat schall ein Leben sin!“ —

Nah'n Berteljohr seih't wi dat Poor nu wedder  
 In't Heimathsdörp. Bi Peiter's Better  
 Würr Hochtied fiert; wil Peiter's Rath  
 Mich all de leiwen un unleiwen Gäste fat.  
 Smuck was de Brud, de gröne Myrthenkranz  
 De stün' ehr gaud, un Peiter's Swalkenswanz  
 De möß sik ok nich schlecht; de was  
 Noch vun finen Comertsrath Haas,  
 De harr em ok tau'r Hochtied dragen  
 Un stamm sik noch ut ollen Daagen,  
 Doch trotzdem was't 'n swinschen Staat.

De Kranzjungfern all in witte Kleider,  
 Streihten Musrosen un spanschen Kleider  
 Up den Weg. Nah de Kerf was't ein Leben,  
 Unf' Peiter dröm sik in den hogen Heben  
 Un ohne Grenzen was sin Glück. —  
 Doch lang durt nich. As sik de Gäst vertagen,  
 Nahdem sei sik de Köpp verflagen,  
 Güng of unf' Peiter mit sin leiw Fru  
 Tau Hus. Ünner Wegens denkt hei nu  
 Sau bi sik: wat vör schöne Freuden  
 Em de Ehstand würd woll beiden,  
 Un dach sik dor sau recht herinner,  
 Freu' sik all äwer sine Kinner;  
 Da hört hei vun Fiern ut sine Kath  
 Sau 'n lütten Larm, sau affkurat  
 As wenn sau ganze lütte Gören  
 Sau ünner sik dat spräken lähren.  
 As hei nöger kamm würd ünner luder,  
 Un tau Greiten seggt hei: „Hür' mal Mudder,  
 Wat is dat dor denn vör ein schriegen,  
 Spält all de Taufunft vun uns kriegen?“  
 Doch Greiten flog de Dgen nedder,  
 Un Peiter fröggt noch einmal wedder:  
 „Weißt Du 't nich wat dor geschüht?“  
 Greiten sähd: „„Na weiten müßt Du 't hüt;

Giern harr ik 'tümmer Di verswegen,  
 Doch Peiter, wer kann vör Himmels Segen?  
 Nimm denn as lütte Hochtieds-gaw  
 Drei Jungs —““ „Drei? Himmel straf!“  
 Köpt Peiter, „drei Jungs? un ik mein  
 Du wierst wie Sünnerschin sau rein!  
 Ach, wer will nu mit mi klagen?  
 Fru, Fru, Du heft mi bedragen;  
 Hochtieds-gaw nennst Du drei Gören?  
 Sau 'n Hochtieds-gaw holl ik in Ehren!“

### Ämmer ökonomisch!

„Johann,“ seggt Leitnant von dem Krug,  
 „Hör, ich bekomme heut Besuch,  
 Zwei Damen werden bei mir sein,  
 D'rum machst Du hübsch die Stube rein  
 Und ordnest meine Sachen auch,  
 Daß ich mich nicht zu schämen brauch';  
 Dann nimmst vom feinsten Kaffe Du,  
 Und bringst das beste Brod dazu.“  
 „Sawoll, Herr Leitnant, zu Befehl!““

Seggt Jehann, nimmt den Bessenstehl  
 Woran noch ein Stück vun einen Bessen  
 An bät're Lieden mahnen deit,  
 Un segt un uhlt dat 't stöwen deit  
 As wenn äw're Stoppel äw're Haid'  
 Sau 'n rechten drögen Westwind weiht,  
 Un hett 't as Mudder Hantsch sau hill,  
 Wil hei sin Sat gaud maken will.  
 De Leitnant puht sik unnerdeffen.  
 De Damen kamt. Fru von der Scheid'  
 Mit ehre Nichte Adelheid,  
 De, wenn dat man irgend glücken wull,  
 'ne Leitnantsbrud hüt warden schull.  
 Von dem Krug de drömt vun Glück,  
 Wat vör em sau lang verborgen sik;  
 Hei smet mit Kumpelmenten 'rüm,  
 Law de Jung' ehr Föt, de Dlsch ehr' Stimm'.  
 Un in de Käf dor fakt Jehann,  
 Un rönt un swet' all wat hei kann,  
 Un trechtert dat dat summt un piept,  
 Un friggt de Messers her un sleet;  
 Un as nu allens klipp un flor,  
 De Melk upfakt, de Koffe gor,  
 Do zupt hei sik an sinen Kragen  
 Un ward sin Kunstwerk rinner dragen. —

Dat Fröl'n schenkt den Koffe in,  
 Un recht schön duftend ward hei sin.  
 Fru Bun, de pröwt un treckt taurügg;  
 Dat Fröl'n gluft of sau in de Tass'.  
 „Wat,“ denkt de Leitnant, smekt 'e nich?“  
 Un drinkt — doch: „Was ist das?  
 Pfui Deibel!“ un ward puterroth.  
 „Johann, Du Esel! komm mal 'ran,  
 Was fängst Du mit dem Kaffe an?  
 Ist der getrichtert? von dem Besten?  
 Da kann man Schweine wohl mit mästen;  
 Doch für Menschenkinder ist er nicht!“  
 Jehann, de maht ein klauf Gesicht  
 Un grins't: „„t mag dorvun kamen:  
 De Koffetrichter is intwei;  
 Nu dacht ik 't wier woll einerlei,  
 Un hew 'n ollen Strumpschacht nahmen.““  
 „Himmelfreuzschockschwerenoth!“  
 Schriegt von dem Krug. „Ich schlag Dich todt,  
 Du Kindsvieh, wenn Du das gethan!“  
 „„Na,““ seggt gelassen uns' Jehann,  
 „„Ik weit jo, Herr, dat wi ein Bäten  
 Uns hüt'gen Daags inschrenken mäten,  
 Drum nöhm ik einen, de gewiß  
 Süs doch nicht mihr tau brufen is.““

## Wi'n Snieder tau Wat kamen kann.

„Du Bader,“ seggt Schult Bohnenschacht,  
 „Ik hew hüt Morr'n sau bi mi dacht,  
 Dat wier doch schidlich, wier doch fein  
 Un let sau wat vun Bildung seihn,  
 Wenn wi, den Paster tau empfangen,  
 Ein Döhren mit Guirlan'n behangen;  
 Sei süht denn gliest wi wi gesinn't  
 Un dat wi doch kein Stoffels sünd.“  
 „„Süh Schult, dat hew ik ok all dacht,““  
 Seggt nu de olle Kirchenbagt  
 Mit Namen Hinnit Krüselfragen,  
 „„Ik wull Di jüst um Rath befragen;  
 Mi dücht, dat dat doch ganz gewiß  
 Rich mihr as recht un billig is;  
 Un vör de Döhr dor stellt sik denn  
 De Köster mit de Gören hen.““  
 „Ganz recht,“ seggt Schult, „sau schallt gescheihn!  
 De Frugens künnt Guirlanen dreihn.“  
 Un dat geschüht. De Morgen gragt  
 Wo denn de Paster Unverzagt  
 De niege Parr antreden schall;  
 In't Dörp is Festdag äwerall.



Bekränzt is Kerf un Pasterhus,  
 Un as tau'n festlich hohen Gruß,  
 Steiht vör den Dörp 'ne Ihrenpurt  
 Un de Gemeind' dabi un lurt;

Denn nieglich was sau Männigein;  
 Wo woll de Paster müg utseihn?

De Middag kümmt, de Paster nich,  
 Un de Gemeind' ward hungerig;  
 Doch Schult de seggt: „Wer't weiten kann?  
 Gah't wi nu weg, denn kümmt hei an!  
 Drum töwt man Alle noch ein Bäten,  
 Wi künnt naher jo duppelt äten.“  
 Un Alle töwen noch ein' Strang  
 Un kiefen strafs det Wegs entlang.

Süh'! nah 'ne Stun' dor wies't sik wat  
 In'n blagen Frack un'n witt' Krawat;  
 Dat mü't hei sin, kein Twivel nich,  
 Dat is de Paster sicherlich!

Dat heit: de Buern meinten dat;  
 Doch recht beseihn was't man ein Snieder,  
 'n tämlich magern Elenrieder,  
 De up de Wanderschaft begräpen,  
 Sit eben ded mit gornix släpen;  
 Sin ganz Gadrow de harr hei an,  
 Sau kümmt hei nah dat Dörp heran,

Wo mit sparmiet ap'nen Mun'n  
 In'n bloten Kopp de Buern stun'n.  
 De Schult as irst Persönlichkeit,  
 De haust' mal ut Berlegenheit  
 Un maht 'n Diener up stime Hacken,  
 Un ward sau wat vun Willkomm' snacken  
 Un sähd: „Sei freuten All sik sihr  
 Dat hei gesund ankamen wier,“  
 Un wünsch: „Dat vör Beständigkeit  
 Doch duern müg: Vertraglichkeit.“  
 De Köster säng mit sine Ören:  
 „Wir wollen loben Dich und ehren!“  
 De Snieder denkt: „de sünd verrückt!  
 Sau hett mi dat min Daag nich glückt;  
 Sünst bün ik äwerall 'rutschmeten,  
 Hier wüllts' vör Ihsfurcht mi upäten.“  
 Un markt den Irrthum un swiggt still  
 Un denkt: „lat't kamen as dat will,  
 It hew dorbi nix tau riskihren.“  
 Un let de Buern still gewihren.  
 De bring'n em mit Kumpelment un Gruß  
 Un Örensang nah'n Pasterhus.  
 „Nu,“ denkt de Snieder, „büst Du d'ran“  
 Un fangt sik tau bedanken an  
 Vör den Empfang un snackt gelihrt

Bun'n Schaper sau un vun de Hierd,  
 Un lad't den ollen Kirchenvagt  
 Un of den Schulden Bohnenschacht,  
 Den Röstler of un noch Hans Duast  
 Taun Middagsmahl bi sik tau Gast.  
 „Dat is ein Paster!“ seggt de Ein,  
 „Sau'n hew ik noch min Daag nich seihn.“  
 „„Je,““ seggt of noch sau'n oller Buer,  
 „„Wat swadlich schient de Herr Pastur.““  
 „D,“ seggt ein Anner, Krischan Rick,  
 „De ward bi uns bald rund un dick.“  
 Dat heit, dat sähdens unner sik. —  
 In'n Paster-Hus da harr oll Eisch,  
 Det salgen Pasters Käcksch, den Disch  
 Fein deekt mit Braden un Salat,  
 Un allens stün' dor schön parat;  
 Saugor ut salgen Paster's Keller  
 Stün Rhinwin dor un Muskateller.  
 Herrje wi güng den Snieder dat,  
 Hei harr in drei Daag gornix hadd  
 Un nu vull up, saugor noch Win?  
 Wer schall denn dor nich lustig sin?  
 Wi güng dat 'rin, wi güng dat dahl,  
 Hei drümk un drümk un noch'n mal  
 Un küßt den Schulden Bohnenschacht,

Den Köster un den Kirchenvagt;  
 Un de, de of all halw anschaten,  
 De war'n den Snieder rundümfaten.  
 Hans Duast de steiht vergnügt dor bi,  
 „Saw'n Paster,“ seggt hei, „law ik mi!  
 De föhlt doch noch ein minschlich Rühren  
 Un weit mit Buern tau verführen!“  
 Un as hei dor noch denkt saw d'ran,  
 Do kümmt de richt'ge Paster an:  
 De stuzt un maakt ein lang Gesicht,  
 Weit nich wat hei tau seihen frigg  
 Un fröggt bescheiden nah den Schulken.  
 De kikt em an un seggt: „Wat wullt'n  
 Min Sähn? sett Di dor man ein Bäten  
 Ik bün hier justement bi'n äten;“  
 Un „prost!“ wendt hei sik tau den Snieder  
 Un drinkt un ät geduldig wieder.  
 Nah'n lütte Lied da fangt de Paster an:  
 „Mein lieber ehrenwerther Mann,  
 Es thut mir Leid, daß ich muß stören,  
 Doch wenn Sie die Worte hören:  
 Daß ich der neue Pfarrer bin,  
 Dann ändert sich vielleicht Ihr Sinn.“  
 „„Wat?““ seggt de Schult, „„de niege Preister?  
 Ik glöw Di plagt jo woll de Deister?

Dor sitt hei all! wi brukt kein'n Tweiten;  
 Mat hier kein Unannehmlichkeiten!""  
 „Mein Herr ich zeige den Beweis!  
 Hier steht es deutlich Schwarz auf Weiß.“  
 „„Ach wat Popier, dat's vör de Kreih!  
 Nich Herr Pastur? wat meinen Sei?""  
 De Snieder de knapp lallen künm,  
 De grallögt in den Breif herin  
 Un seggt: „Schult, dat is nich güllig,  
 Glöw hei't: Popier dat is gedüllig.“  
 Nu güng dat bannig hen un her:  
 „Sawohl!“ „„Ne, ne!““ de Krüz un Quer,  
 Bet endlich denn de Kirchenbagt  
 Seggt tau den Schulden Bohenschacht:  
 „Düt is 'ne grugliche Geschicht,  
 Weißt Du wat mi dorbi nu dücht?  
 Wi laten Beid 'ne Predigt reden  
 Un wer sei denn am besten kann,  
 Den kennt wi as den Paster an.  
 Seggt, sünd Zi Unnern dat taufreden?“  
 Sei wieren dat. Den annern Dag  
 Da rint de Snieder sif de Maag  
 Un stähnt un süßt: „wi 's mi tau Sinn,  
 Mi is as wenn if äwel bün;  
 Un denn 'ne Red', wo dat woll geiht?

Mi äwergütt dat kold un heit.“ —  
 Nu kümmt heran de Prüfungsstun’;  
 De Buern sitt’ mit apnen Mun’n  
 Um of nich ein Wurt tau verlieren,  
 Denn sau künnt sei am besten hören.  
 De richt’ge Paster tritt irst vör  
 Un seggt sin Predigt düdlich her;  
 Sei meint dat kann dörchut nich fehlen  
 Dat sei em nich taum Preister wählen.  
 De Buern meinen of: „De kann!  
 Doch mütt de Anner of irst ’ran.“  
 Un de kümmt of. Wat hett hei an?  
 Wi süht hei ut de leuwe Mann?  
 Sei was in’n preisterlichen Staat,  
 In’n sal’gen Paster sin’ Ornat,  
 Un swerebrett wi kled’ em dat?  
 De Sal’ge hadd ein Corpus hadd:  
 Sau nüdlich as ein Mehlsack rund  
 Un wög sau sin dreihunnert Pund;  
 Uns’ smächlich Snieder sach nu ut:  
 As kof de Uhl ut’t Aflock ’rut.  
 Sau füng hei an: „Ihr Leute wißt,  
 Viel Schweine machen reichlich Mist;  
 Doch dünne machen sie den Drank —  
 Und wer gesund ist, ist nicht krank!“

„Du,“ seggt de Ein, „de red nich slecht!“  
 „Je,“ seggt de Anner, „hei hett recht. —“  
 „So ist's nun einmal in der Welt,  
 Der Drank, der ist das liebe Geld,  
 Wir Menschen sind die Ferkelchen,  
 Un unsre lieben Werkelchen  
 Das ist der Mist; doch höret recht!  
 Der Landmann ist des Himmels Knecht,  
 Er wirkt vereint mit Himmelskraft,  
 Und was er wirket, was er schafft,  
 Das ist ein göttlich Werk!“ „Bagt,  
 Seggt denn nu Schult Bohnenschacht,  
 „Ist glöw, dat düf' de Beste is.“  
 „Jawoll,“ seggt de, „dat is gewiß!  
 De Anner döschd gedöschtes Stroh,  
 De Börge mök dat eben sau;  
 Wat düsse seggt, dat paßt vör uns.“  
 „Sau is dat ok,“ seggt Peiter Kunz.  
 „Ja,“ seggt Hans Duast, „Düf' de müit siegen,  
 Un dicke wüllt wi em ball kriegen.“  
 Un Alle stimmen dor mit in:  
 „Ja düsse, düsse schall dat sin!“  
 De Köster singt ein dreifach „Amen.“  
 Sau kann ein Snieder tau Wat kamen!

## Wi man Lästige los warden kann.

Wenn de Verwandten oft tausamen  
 Hübsch in Leiw un Fründschaf kamen,  
 Is tau lawen äwerall;  
 Doch wenn blos üm tau gewinnen  
 Sei bi ein anner sit insinnen,  
 Dat is ümmer sith fatal!

Herr Liebrecht was 'n gauden Mann,  
 Was ümmer recht verdräglich;  
 Hei gaw de Armen dann un wann  
 Un gaw denn of nich kläglich:  
 „Wenn ik wat hew, denn sicherlich  
 Schüllt Ann're of nich lieden!“  
 Un höll sin Wurt un brök dat nich  
 In gaud un schlechten Tieden.  
 Sau künn sin Frün'n hei Duzendwies  
 Un Schäpelwies hei mäten;  
 Wi dat denn äwerall sau is,  
 Dat deit man jo woll wäten.  
 Nu was sin Swestersöhn Hans Kast,  
 De in de Stadt 'n Posten,  
 All Sünndag stets bi em tau Gast



Un eet up Liebrechts Kofen;  
 Un nich allein kôm hei denn an,  
 Ne, hei harr Fru un Rinner,  
 De bammelten dor achteran  
 Un stopten fix wat 'rinner,  
 Un möken sik sau dick un breit  
 As deden sei 't bethalen;  
 Na, sau 'ne grote Fründlichkeit  
 De mag de Döster halen!  
 Un Liebrecht denkt: dat geiht nich mihr,  
 Sau giern ik of dau geben;  
 De maken sik tau musfig hier,  
 Dat müt 'ne Endschaft nehmen!  
 Un hei röpt Fisch' sin Kätsch heran,  
 Dat was ein plietisch Mäken,  
 Un seggt tau ehr: „Wat fang ik an?  
 Dor mät wi 'n Stücken steken.“  
 „„D,““ seggt de, „„dat is man licht,  
 Dat laten S' mi man maken.““  
 Un geiht mit ehr lütt Schelmgesicht  
 Un ward dat Äten faken.  
 De Annern kamt, un as sei satt,  
 Rümmt Fischchen in de Döhr:  
 „Ach, Herr! ach, Gott! wat is mi dat?  
 Wat is't vör ein Malheur!“

„„Wat denn? wat denn? Diern wat is Di?““  
 Un Mens springt in En'.  
 „Ach Gott!“ seggt de, „wi geht dat mi!“  
 Un rohrt un ringt de Hän':  
 „Ik hew nu drüttein Johr all fast,  
 Ik harr 't jo nich in Willen:  
 Statt Fleischklümp schön taurecht gemakt,  
 Ach, namm ik Rottenpillen.“  
 „Wat? Gift in't Äten?“ „„Huch!““ „Ach Ze!  
 Ach Gott wi sünd verluren!“  
 „„Ja, ja, dat wirkt; o Zemine,  
 Dat ward nich lang mihr duren.““  
 Un fang'n nu arg tau wörge an,  
 Tau breken un tau spiegen,  
 Un 't is ein Jammern himmelan,  
 Ein stähnen un ein schriegen;  
 Doch as de Dod nich kamen will  
 Un nich mal schickt 'n Gruß;  
 Da nehm 't sei ehre Knaken still  
 Un geht ganz sacht nah Hus;  
 Un hewt vun Eischen sicherlich  
 Sit den Respect mit nahmen,  
 Denn nachdem sünd sei niemals nich  
 Taum äten wedder kamen.

## De kranke Hans.

---

Süß, dor geiht de Hans allwedder,  
 Wat hett hei einmal in den Sinn?  
 Abend geiht hei up un nedder,  
 Abend dor in Mandenschin,  
 Un deit jau selig sehnfuchtsvull,  
 Dor nah dat Finster kieken:  
 Ob hei dat Finster meinen schull?  
 Drex ob Ann-Mariken?

Süß hett hei stets vergnügt, fidel  
 Mang sin Consorten seten;  
 Em kümmerte de Welt nich väl,  
 Of nich ein lütting Bäten;  
 Da smet hei männig lustig Wurt  
 Sau in de Luft herinner.  
 Ja, wenig gaw 't vun sine Art  
 Mang uns, uns Minschenkinner.

Doch nu statt Württen blink un blank  
 Süßt hei im Mandenschin;  
 Dat 's doch ein Teiken dat hei krank.  
 Wat mag den Hans woll sin?

De Bräuder all kennt hei nich mihr,  
 De sünd of längst vun dannen  
 Un driven in de Welt ümher;  
 De kann kein Art nich bannen.

Horch! Horch! — Unf' Hans de wend't sik schnell;  
 Wat was dat vör ein singen?  
 'ne Glockenstimme' schön rein un hell  
 Deit dörch de Nachluft dringen:  
 „Himmel un Ir' sünd Di ergeben,  
 Schöpfer der Welten wi grot büßt Du!  
 Di allein verdank ik min Leben,  
 Schütze, o schütze de hütige Ruh.“

Un as de letzte Ton sik wiggt  
 Noch zitternd up de Bläumen,  
 Da is verschwunnen of dat Licht  
 Dor achter 't Finster haben.  
 „Slap söt,“ seggt Hans, „Du Engel min!“  
 Un geiht de Strat hennedder  
 Un geiht tau Hus un slöpt of in;  
 Doch morgen kümmt hei wedder.

## Wat 'n Hark is.

---

All Sünndag was tau Ankendiek  
 'ne Prügeli un Danzmusik;  
 Wo 'ne Clarinett un 'n Bass  
 Denn dat ganz Orchester was.  
 De Rökk de flögen, swerebrett!  
 Un juchen deden s' üm de Wett.  
 Rich in de Stadt is sau ein Leben,  
 Wenn s' den grötsten Ball dor geben. —  
 Of einmal güng 't: as hest nich seihn;  
 Un smeten fix de scheiwen Bein,  
 Un endlich, as dat ümmer was,  
 Sprüng'n de Saidu up den Bass,  
 De Clarinett wull nich mihr stimm'n,  
 Dat wür den Rökkster vör de Dgen flimm'n  
 Un 't künn jo of nich anners gahn,  
 De Prügeli de füng nu an.  
 Wenn s' All ein'n drinken, wat Wunner denn?  
 Dor smitt sau Einer 'n Wurt mal hen,  
 Wat denn den Annern deit geniren;  
 Un statt mit Würten sit tau wihren  
 Sleicht hei em batsens in't Gesicht.  
 Na, dor hewt wi denn dat Gericht.

Güt nu harr Michel Dummerjahn  
 Of wat seggt un of mit slahn,  
 Un sinen Grotknecht swerebrett!  
 Den harr hei up de Lifdürn ped't.  
 „Pass up,“ seggt de, „wenn ik Di wief'  
 Wat 'ne Hart 'ne dägdge is!“  
 „„Denn wief' mi dat,““ röpt hei verwegen,  
 Denn hei harr noch kein Tagels kregen. —  
 „„Wat 'n Hart is müg ik wäten,  
 Kumm wief' mi dat ein bäten!““  
 Un dorbi krepelt hei sik up  
 Un sleiht up sinen Grotknecht drup.  
 Sau, nu güngt äwer Micheln slicht,  
 Sei hartken em schön in't Gesicht;  
 Sei deden eklich mit em kramen.  
 Giern harr sin Wurt taurügg hei nahmen.  
 Taulezt mit sine zorte Hand  
 Smet em de Grotknecht an de Wand:  
 „Nu weist Du doch woll ganz gewiß  
 Wat 'n Hart, min Sähnschen, is?“  
 „„Sau,““ seggt Michel un ward weg hinken,  
 „„Sau 'n Hart hett bannig lange Zinken!““

## Dat kuumt stets anners as man denkt.

„Na Jochen Swert wat seggst Du nu?  
 Wi geiht Di dat mit Din leiw Fru,  
 Geföllt Di denn de Ehestand?“  
 „„Ach — ja;““ seggt Sinnif Hildebrand,  
 „„Mi geföllt jo woll de Ehestand;  
 Doch sau as ik mi dat hew dacht,  
 As hei mi fröher hett anlacht,  
 Sau is hei nich,  
 Sau lange nich!  
 De Ehestand de kuumt mi vör  
 As wenn't 'n Buddel Rhinwin wär;  
 Man drinkt darut, man ward fidel,  
 Den annern Dag denn süht man scheel;  
 Denn is de Kopp uns bannig swer,  
 Bun Rhinwin de Geruch man mehr.  
 De Frugenslüd dat is ne Urst,  
 Kriegt gor tau licht 'n lütten Burt.““  
 „Süh,“ seggt Jochen, „hew ik't nich seggt?  
 Din Fru set't Di gehörig trecht;  
 Du büst kein Kierl, büst kein Mann,  
 Trechst sülvst Din Fru de Büxen an.  
 Ne, ne, ik seih mi häter vör!

Laam Dunner 't is doch nich fau swer  
 De Babenhand tau hollen?  
 Min Fru schall mi,  
 Dat segg ik Di,  
 Stets den Respect woll tollen.  
 Ik lihr sei fau bilütten tau,  
 Un wenn ik sei denn friegen dau,  
 Denn hett sei't weg wi ik dat will,  
 Un swiggt denn hübsch gehursam still.  
 Da slag ein Dunnerwedder 'rin,  
 Ik bin de Mann, ik will dat fin!"  
 Nu gahn fau'n drüttein Monat hen;  
 Fründ Jochen hett of friegt,  
 Un hett sik vun den Ehestand  
 Recht gründlich äwertügt;  
 Da dröpt hei up de nemlich Stell,  
 Wo hei mal ins as Junggesell  
 Sau gräsig hett sin Mul updahn,  
 Un fau mit Wärten um sik slahn;  
 Ein dickes Og ziert sin Gesicht,  
 De Näs is em behandelt slicht,  
 Un ganz barmhartig süht hei ut;  
 Da dröpt hei Sinnik Hildebrand.  
 De seggt: „D, Minsch wi süht Du ut?  
 Di süht jo gliest ein Jeder an,



Dat Du nu of ein Ehemann;  
 Wi kümmt Du denn tau dütt Gesicht?"  
 „„D,““ seggt Jochen, „„wi herwt uns schull'n,  
 It bün up ehren Affsatz full'n,  
 It verlör jo woll dat Glietgewicht.““  
 Fründ Hildebrand  
 Nimmt sine Hand  
 Un drückt sei warm un drückt sei tru;  
 „Du heft dat of erföhren nu:  
 De oll leiw Gott dor haben lenkt;  
 Dat kümmt stets anners as man denkt!“

---

### De beiden Esel.

---

Hans Strohkopp was ein Möllerknecht,  
 De manchen Dowsinn kreg taurecht;  
 De müß nu einmal ins mit Jetten,  
 Ein'n Esel, äwern Dörpdiek ledde.  
 Dat Steg was smal, Hans ging vöran  
 Un Jetten de güng achteran.  
 Nu müg dat olle graue Thier  
 Wat eklich swor beladen wier,

Woll unsern Hans wat grämlich sin;  
 Drer 't wull mal ein'n Spaß sik maken,  
 Un ped't Hans dägdig up de Hacken  
 Un stöt em in den Dörpdiek rin.  
 „Verdammt“! seggt Hans, „wat schall mi dat?“  
 Un is sau natt as wi 'ne Ratt,  
 Un grabbelt ut den Dief sik rut  
 Un schacht sin Betten vuller Wuth;  
 Un wieder led't hei sine Strat. —  
 Den annern Abend vör de Döhr  
 Sitt Jung un Old, wil't Sünndag wier;  
 Ein Hümpel Knechtens sitt tausamen,  
 De hewt denn of de Saß vörnahmen  
 Bun Hans un sine Eselin.  
 „Je,“ fröggt de Ein, „hei föll' herin?“  
 „„Wokein? de Esel?““ fröggt de Anner,  
 Un drängen sik an Hans bet ranner.  
 „De Esel is herinner full'n?  
 Da hett woll fix de Möller schull'n?“  
 „„Ne,““ seggt Hans vull Selbstvertrugen,  
 „„Dat was ein Glatten was kein Kugen;  
 Ne,““ seggt hei un recht un hostet sik;  
 „„Ne Kinnings, de Esel dat was ik!““

---

## De Schien drügg.

Mir bricht sau snell, sau slink sit Bahn  
 Woll as de niegen Moden,  
 Sei kamt mit jeden wesseln Man  
 Un kamt in ganzen Hoden;  
 Dat manch gedüllig Ehemann  
 Dor wirklich kann nich gegen an.  
 Bi uns nu buten up den Van'n  
 Dor köm sei fröher nich tau Stan'n;  
 Doch jetzt sau siet ein johrner tein,  
 Kann man s' of hier sit brüsten seihn.  
 Ein Mäten wat süß slicht un recht  
 Ein wull'nes Röckschen drög  
 Bet an de Kneienbögg,  
 De frigg dat hüt tau Dags of trecht  
 Un trecht ein siednes Kled sit an,  
 Mit Bummelbammel noch daran.  
 Un an den Haut 'ne Feder gor,  
 Un Rosenbüscher in dat Hoor.  
 Ach de Welt döcht rein gornix mihr,  
 Wenn't doch noch sau as fröher wier!  
 Tau Fritz seggt Trina: „weist Du wat?  
 Sünndag denn gah ik nah de Stadt;

Ik hew all lang sau'n Leckern hadd,  
 Denn will ik mal wat Gaudes äten."  
 „„Bun't Gaud',““ seggt Fritz, „„giwt man sau'n bäten,  
 Ik glöw de Minschen in de Stadt  
 De ät' sik all man halweg satt;  
 Da müßt Du Di up allen Fäll'n,  
 Denn man glief duppelt Part bestell'n.““ — — —

In ein sau'n Gasthus tau Schwerin  
 Wo't bannig nobel stets ded sin,  
 Wil dor de hogen Lüd blos kömen  
 Un denn ein Fröhstück tau sik nöhmien;  
 Dor köm mal eine Dam herin  
 Mit eklich wieden Creolin,  
 Mit Sleier, Sünnschirm un Baret,  
 In'n sieden Kled mit sieden Snür;  
 Dat, wer de Fot nich seihen hett,  
 Woll glöwt dat dat'n Gräwin wier.  
 Ja blos de Fot, de lütte Fot,  
 Dè was wat äwer gräwlich grot;  
 Doch wat, Dummtüg, dat hett man woll,  
 Wat kümmt 't denn an up ein poor Toll?  
 Je grötter ja ein Fot un platt,  
 Je wisser, Fründing, steiht sik dat.  
 Na de Markür hett dor nich nah seihn,

De maht sinen stüwen Diener fein,  
 Geiht nah de Gräwin dicht heran  
 Un fröggt sau höflich as hei kann:  
 „Womit kann ich gehorsamst dienen,  
 Was, Gnädige, beliebet Ihnen?“  
 De Gräwin wiedert up de Frag:  
 „N müg giern wat Gaudes äten;  
 Doch hören S' bringen S' nich sau'n bäten,  
 It bün wat smachtig in de Maag.“  
 De Kellner ward binah verlegen,  
 Je, ja, sau kann de Schien bedregen.

---

### Up de Macht.

---

„He, wat tau dull is, is tau dull,“  
 Köpt vuller Wuth de Buer Krull;  
 „Gew it darüm mi plackt un quält,  
 Dat anner Lüd min Tüfften stehlt?  
 Tief Schepel hent sei weg all dragen,  
 Dor schall ein Dunner rinner slagen!“  
 „Je Vader,“ seggt nu sin lütt Fru,  
 „Da müßt denn doch mal fülbenst Du

Posten stahn un holln dor Wacht,  
 Un wenn sei kamt denn in de Nacht,  
 Denn griep sei Di, un denn sau, denn  
 Slepst nah dat Amt sei sülsenst hen.  
 Süh wenn Du nu of gornix deist,  
 Un keinen Weg dorümmer geihst,  
 Denn stählt sei Di, un't wier 'ne Schand,  
 Am En Din ganzes Lüssfenland.““

„Da heft Du recht, noch düsse Nacht  
 Holl ik bi minen Lüssfen Wacht.“

Geseggt, gedahn. Sei treckt sik an  
 Un ward nah sinen Lüssfen gahn;  
 Sett sik dor an de Grabentant  
 Bun wo hei süht dat ganze Land,  
 Ein Eickster hett hei in de Hand.

„Sau!“ seggt 'e, „nu kamt man ran,  
 Mit düssen stah ik säben Mann,  
 Düs' sin Vader was kein Schuft!“  
 Un swenkt den Prangel in de Luft. —  
 Nu fangt de Wind an scharp tau weih'n,  
 Noch immer let kein Deiw sik seihn;  
 Unf' Krull de denkt: „dat is fatal,  
 Dat tocht hier sau den Barg hendahl;  
 Schast Di dor achter'n Busch hensetten.“  
 Un deit of sachten dor henpedden.

Nu sitt hei dor twei lang, twei breit  
 Bet dat de Hahn taum irsten kreiht;  
 Da ward de Kopp em doch sau swer  
 Un ward em wackeln hen un her,  
 Un bums — da snurkt hei as ein Bär.  
 Nu warden denn twei Kierls kamen,  
 De süß em sine Lüfften nahmen;  
 Wi dei nu ihre Säcke vull,  
 Da marken sei denn unsern Krull  
 Wi hei dor snurkt un schön wiwagt,  
 As wenn hei eickne Knäste sagt.  
 „Süh“,“ seggt de Ein, „dor sittst du nett;  
 Wi Di dat schön in Manschin lett:  
 Du wullt Din Lüfften hier bewachen,  
 Un letst Di vun de Deiw utlachen?“  
 „„Du,““ seggt de Anner, „„min oll Sack  
 De is in ehre Naht wat swack,  
 Dor weihst de Wind sau eklich düer,  
 Un hinnen is bald gornix mihr;  
 Ein Kock de is vullkam warm un grot,  
 Un sin Stäbeln sünd nah Dinen Fot.  
 Wat meinst Du wenn wi tuschen beden?  
 Ik glöw wi künnt em dat woll beden.““  
 „Ja wenn dat geiht, mi is dat recht;“  
 Nu wedder drup de Irste seggt,

Un fangt all an em tiintaukleben;  
 Natürllich sacht, ganz sachten man.  
 Je 't is nich swer; ein Buerßmann  
 Wenn dei irst einmal slapen deit,  
 Denn slöpt hei wiß; un süh dat geiht,  
 Unf' Krull de is geswinn' ümtrocken  
 Un snurkt noch nah as wi tauvör.  
 Un wi de Sünm nu brickt hendör,  
 Hewt lang de Annern sik vertrooken.  
 Krull snurkt; irst wi de Middag kümmt heran,  
 Fangt hei sik tau vermünnern an;  
 „Süh,“ seggt hei, „bün 'k doch inner drußt;  
 Ja 't is nich sau as nimm mi man,  
 Eiden mägen kümmt achteran.“  
 Un dunn — as harr de Ap em luf't —  
 Fangt hei an 'rüm tau rasen  
 Un süht sik achter, süht sik vör,  
 Ob hei't of sülbensf selber wier —  
 Un dörch de Stäbel kiekt de Haasen —  
 „Ne,“ röpt hei, „dat is doch tau dull!  
 Bün ik de Deim, or' bün ik Krull?  
 Dr' hewt dei Kierls mi bedragen?  
 Dor will'k min Fru doch mal nah fragen,  
 Un dem kann ' mi de Zack vullslagen!“



## Aeten müt sin.

„Du Nahwer, hest Du de Nebatten lest,  
 Wi s' in Berlin sik strieden?  
 Sei sünd dor jo tauhopen west,  
 Wil s' kein Diäten kriegen.“

„„Sau?““ seggt Clas, „„wat will'n sei denn?““

„Se frag man noch. Nu kiek mal hen:

De Regierung will jüm keine geben;

De ein Partie stimmt dormit in,

De Anner seggt: sei kann nich leben

Dhne de, un seggt: Diäten mäten sin!“

„„Se, dat is mine Ansicht ok;““

Seggt Clas, „„de Letzten hewen recht,

Man hängt doch nich sin Maag in'n Kooch?

Dat geht, mein ik, wat bannig slecht.““ —

„Ne Nahwer, dat is min Ansicht nich;

Man schall ein rundüm fettes Swin

Sonich mit Talg besmeren;

De Herren de dor in Berlin

Gewt sülsenst tau vertehren,

Drum brukt sei kein Diäten nich.

Ja, wählten s' mi in't Pergament,

Denn wier't 'n anner Büg;

It müßt woll hungern dor am End',  
 Diweil ik süßenst nix.  
 Doch Nahwer süh', dat segg ik di:  
 Üm Dütschland stünn dat bäter,  
 Üm Landlüd un üm Städter,  
 Wenn sei gewählt dor harren mi.  
 It weit jo wat den Armen fehlt,  
 Wat em fau Dag un däglich quält;  
 Dat ämer weit kein Einz'ger nich  
 Bun de, de s' deden wählen;  
 De sorgt man All dor blos vör sik,  
 Wat daut, pah! wi jüm quälen?  
 De seiht de Welt mit Dgen an,  
 Ganz anners wie ein lütting Mann:  
 De wät nich wi dat oft utsüht  
 In Hütten, un wat dor geschüht;  
 De hevt 'n ganzen annern Sliff,  
Bun uns' Urt Menschen kein Begriff;  
 Drum lat sei man taufreten,  
 De Lüd brukt kein Diäten!"  
 „„Om,““ seggt Glas, „„dat is woll wohr;  
 Doch will mi't nich inlücktern,  
 Sei sünd fau lang doch nu all dor,  
 Un woll ganz bannig nüchtern;  
 Mi dücht, wenn dat heil lang noch durt,

Denn fällt noch Mancher äwer Burt;  
 Dat holl ein Annrer ut un in,  
 Ne Nahwer, Äten, dat mütt sin!““

---

### Blos taum Ogenſpiegel.

Ein Glas un ein Buddel,  
 Schlampanger darin,  
 Bringt jugendlich Leben  
 Un fröhlichen Sinn!

Ein gnäterſwart Mäfen  
 Mit roſenroth Bland  
 Schafft männlich Erwaken  
 Un olddütschen Maud!

Drum ſchüllen de Mäfenſ,  
 Drum ſchall of de Win  
 Begleiter dörch 't Leben  
 Beſtändig uns ſin!

Eau s'ing'n twölf Burßen bi nachtslaven Lied,  
 Un dat is nich recht wenn fau wat geschüht;  
 De Raub un de Ordnung ward dadurch stüht,  
 Dat hett uns Erfohrung oftmals all lihrt;  
 Of Nachtwächter Grau hett bi sik gliek dacht:  
 „Eau wat kann 'k nich lieden, de mät nah'r Wacht;  
 Ik müt as Geseß straks dormanger gahn.“  
 Un richtig uns' Grau de hett dat of dahn;  
 Sei stellt sik de twölf Mann bats in de Flank  
 Un dunnert mit kräftiger Stimme dormang:  
 „Holt mine Herren Nachtmusikanten!  
 Sei sünd Altaufsam min Arrestanten:  
 Un morgenfröh üm halwig acht  
 Denn sin'n S' sik in hübsch up de Wacht!“ —  
 Den amuern Morgen vör de Sün'n  
 Deit Grau sik up de Wach insin'n  
 Un meelt twölf Mann  
 Gefangne an.  
 Un as de Amtmann kümmt un kist  
 Un sik den langen Flasburt strickt,  
 Un fröggt wo de Gefangnen wieren?  
 „„Sei ded davun nix seihn noch hüren.““  
 Da seggt Grau: „Üm halwig acht  
 Denn kamt sei Alle up de Wacht.“  
 „„Was, hat Er sie nicht mitgebracht?““

„J, Herr,“ seggt Grau, „it was man Einer,  
 Twölf Menschen slepen kann woll Keiner;  
 Je, wat nich geht, dat kann nich gahn,  
 It hew min Schülligkeit doch dahn;  
 Wenn s' nu nich kamt, denn kamt sei nich,  
 It hew sei't seggt, mihr kann it nich!“  
 Doch as halwig acht noch Keiner kümmt,  
 Da ward uns' Grau wat mißgestimmt  
 Un meint: „Herr Amtmann 't is doch man  
 Mit de ganze Straf, dat Anner  
 Ein Dgenspiegel nehmt daran;  
 Kamt nu de richt'gen Twölf nich ranner,  
 Denn künnt wi jo twölf Anre nehmen,  
 De Richt'gen mät sik denn doch schämen;  
 Un wem sei dröpt, wat meinen Sei?  
 Dat is de Straf jo einerlei!“

---

## Proft Nijohr!

Am rechten Urt wo f' hengehürt,  
 Da hett 'ne gaude Utred Bierth;  
 Ut manche Unannehmlichkeit  
 Sei manchen Minschen retten deit;  
 Bloss vör den Dod hett man up Stun'n  
 Noch keine rechte Utred fun'n.

Nah Lübeck tau de Wihnachtstied  
 Kamt Handelslüd vun Biet un Sied,  
 Wil dor denn deit grad Johrmak sin;  
 Hauptsächlich treckt de Schausters denn  
 Mit ehr oll leiwes Makwerk hen,  
 Un säckelt denn of nüdlich in.  
 Mal, nu sünd 't woll elben Johr,  
 Dunn was of Hans Hacken dor,  
 Ut Daffow, mit sine Saken  
 Un ded of gaud Geschäfte maken;  
 Doch wil in'n Wirthshus tau luscheren,  
 Hans Hacken dat tau düer wier,  
 Sau söch hei, wenig tau vertehren,  
 In de Engelswisch Quartier  
 Bi Meister Vog, wo hei bekannt,

Denn de is of ut uns' leim Land. —  
 As nu Olljohrsabend kümmt,  
 Wo Jeder doch sau 'n Lütten nimmt,  
 Do leggt sik Hacken still tau Bett.  
 Na, einerfieds is dat woll nett,  
 Sei kümmt doch nich in sau 'ne Laag'  
 Einen Herrgott tau vergeten,  
 Un brukt denn an den Nijohrsdag  
 Keinen Hiring nich tau äten.  
 Uns' Meister Bofß hett anners dacht:  
 De hett sik fix up düsse Nacht  
 'n stimen Grog taurechte brukt  
 Un drinkt em in Gesellschaft ut,  
 Un ward dat up den Hiring wagen.  
 As nu de Kloeken twölf hewt slagen,  
 Da ward 't ein Prosten un ein Klingen,  
 Ein Wünschen un ein Hochutbringen,  
 Un 't is bi Meister Bofß ein Leben  
 Dat Döhr un Finster beben.  
 Bim düssen Larm ward nu uns' Hacken  
 Ut söte Drömeri upwaken;  
 Sei richt 'n tolllang sik in En'  
 Un ward sik mal in'n Bett rümmen'n.  
 „Knack,“ seggt 'ne Gurt, „Knack“ seggt noch ein;  
 Hans ward sik noch mal rümmer dreih'n:

Verdauts! dor ritt de ganz Geschicht,  
Un vun dat swere Fallgewicht  
Kriggt of 'n Balken sinen Kest,  
De vun'n Swamm lang morsch all west,  
Un krach! dor bricht de ganze Bähn.  
Hans, holl Di an de Latt, min Sähn!  
Doch ne, hei föllt, Du leimer Gott!  
Oll Boffens Mudder in den Schoot,  
Un Bähn un Bett un Haut un Stoc  
Föllt de Gesellschopp in den Grog;  
Un de? de küfelt üm un düm,  
As ob de Welt nu unner geiht;  
Hans hängt sik snell ein Laken üm,  
Vun wegen de Scharnlichkeit  
Un seggt: „D, laten Sei sik nich stühren,  
It wull blos taum Nijohr gratuliren!“

---



## Wat bi'n Kütt = Büten 'rut kamen kann.

De Baron vun Däsig = Witt,  
 De reis'te mal taur Wintertied  
 Bun Kostock nah Schwerin,  
 In'n Pelz bet äwer beide Uhren;  
 Denn dat harr wat bannig freuen  
 Un eklich gräsig ded dat sin.  
 As hei sau stiw in'n Wagen set,  
 Wat frören em de leiven Föt;  
 Istappen zierten sinen Burt,  
 Un 't ded em jo ganz nüdlich stahn;  
 Un wier sin Näs nich vun Geburt  
 Sau ein recht fürig Dingschen west,  
 De wier em reinweg sleiten gahn.  
 Worüm blew hei ok nich in't Nest!  
 „Johann,“ seggt hei, „ist es noch weit?  
 Das dauert ja 'ne Ewigkeit!  
 Pfui Deibel! Brrr, wie ist das kalt!“  
 „„D,““ seggt Jehann, „wi sünd 'e bald.““  
 Un Hui, geih't, dat de Landstrat drähnt  
 Un wat de Pier man lopen kânt.  
 Doch nah 'n Stun' dor treckt Jehann  
 Den Tägel 'n bäten strammer an,

„Herr,“ seggt 'e, „kiekens doch 'n mal,  
 Dor kümmt 'n Kierl de Strat hendahl,  
 De, wenn ik mi nich irren dau,  
 Un ne, wohrhastig 't is of lau,  
 De hett 'n Kock an vun Papier;  
 Wer glöwt woll dat dat mäglich wier?  
 Bi Winterstied! wenn ik nich frür,  
Sau würd mi nu gewiß glieks fresen.“  
 Bun Däsig = Witt kift ut den Wagen  
 Un seggt: „„Was soll man dazu sagen,  
 Der ist im Tollhaus wohl gewesen.““  
 Dat wier hei nich; hei was Baufbinner,  
 Un wenn vun 'n Kock 'n Fegen rünner  
 Was räten, nöhm hei nich Nadel un kein Faden,  
 Ne, hei nöhm denn Klister un back den Schaden  
 Mit 'n Stück Papierken tau,  
 Un dat is sowiet of ganz slau;  
 Ob äwer vör Käl' un Wind  
Sau'n Kock wat praktisch sünd,  
 Dat is de Frag. As Düsse nöger kamm,  
 Da tröck Johann den Tägel stramm,  
 Un Däsig = Witt fröggt ut Rieglichkeit  
 Den Burßen: ob hei nich fresen deit?  
 Da doch de Kock man vun Papier.  
 „D ne,“ seggt de, „Herr seihen S' hier,

It sweit jo all wat if man kann,  
 Düs' Rock de hölt de Warmniß an."  
 „„I,““ seggt Dästg = Witt, „„ich kann's nicht fassen;  
 Ich frier im Pelz schon über alle Maassen.““  
 „Ja Popier,“ seggt de Gefell,  
 „Is bäter noch as Borenfell.“  
 De Anner denkt: Bei meiner Treu',  
 Das is mir denn doch wirklich neu!  
 „„Mann, Freund! gebt mir diesen hier,  
 Nehmt meinen theuren Pelz dafür;  
 Ihr könnt ja leicht so einen Zweiten  
 Im nächsten Dorfe euch bereiten.““  
 „Om, na man tau,  
 It bün nich sau;  
 Wenn if 'n Minschen deinen kann,  
 Denn schall mi Keiner latschig sin'n.“  
 Un treckt den Pelz sik sachten an  
 Un deit sik dägdig freu'n nah bin'n.  
 De Annere, mit dankboren Sinn,  
 Krüpt in den popiernen Rock herin  
 Un seggt noch „danke“ vör den Tusch,  
 „Abjüß“ un is sau seelenfroh,  
 Dat hei nu nich mihr fresen schall.  
 Un vörwats geiht: Hoho, Hoho!  
 Doch man 'ne korte Tied ward duven,

Da fragt uns' Herr sit achter 'e Uhren  
 Un bannig klappern em de Thän.  
 „Johann!“ schriegt hei, „im Augenblick  
 Die Pferde 'rum und stracks zurück!  
 Der Kerl der kann so weit nicht sein,  
 Wir holen sicher ihn noch ein.“  
 Doch „Proste Mahtied“ seggt Berden,  
 Do brök sin Snaßg las hei intwei;  
 Denn de Gefell was lang verschwun'n,  
 Un uns' Baron hett em nich fun'n;  
 Verfroren köm hei nah Schwerin,  
 W'rüm let hei nich 't Rüt-Büten sin.

---

### Wer is de Mägste?

---

**D**e Köster Froh tau Frohensinn,  
 De paukte sinen Kinnern in:  
 Dat stets un stännig äwerall,  
 In allen un up jeden Fall,  
 Gott den Minschen wier de Mägste.  
 Un wi hei nu sau lang un breit  
 Sin Gören dat verkloren deit,

Dat 't sau un doch nich anners wier,  
 Da röpt hei: „Fiefen sage mir,  
 Wer ist nun Dir der Nächst und Höchste?“  
 Sei seggt: „„Chrischan is mi de Nögste!““

### De tweede Dööp.

Bäl Unkrut giwt dat in de Welt,  
 Wat narrens nütz tau is;  
 Dat was't nich blos up 't apne Feld,  
 Of in de Stadt, gewiß!  
 Un 't is sau mannigfach un väl,  
 Sau giern man 't of mit Stump un Stäl  
 Müg uterau'n, dat geiht doch nich.  
 Uns' Herrgott hett daran sin Freud,  
 Dat sik de Minsch hier plackt un mäht,  
 Sau giern hei of fullenzen müg.  
 Am allerswersten uttaudriwen  
 Is nu dat Tügg wat in de Stadt  
 Ehr Wesen driwt, un fast as Kliven  
 Sik in de Minschheit freten hadd;  
 It mein de Stuzer orer Narren.

Un wenn nu sau 'n Hans Hasenfaut  
 De Näs sik recht verbrennt,  
 Denn freu ik mi, dat is em gaud,  
 Wenn hei den Kopp inrönnt. —  
 Sau hett of mal Herr Stelzenfuß  
 Sin Näs wo rinnersteken,  
 Un 't mök em bannigen Verdruf,  
 As hei genau henteken.  
 Düs' Bengel bild'te sik nu in:  
 Dat Keiner schöner wesen künn  
 As hei jüst wier; sin Hoor was roth,  
 De Näs was schein, de Ogen grau,  
 De Mund as eine Schündöhr grot  
 Un Beine harr hei as 'n Pfaun,  
 'n Burt dortau, ja dat is wohr:  
 In drei Reig' jüst säben Hoor.  
 Na wi geseggt, hei bild't sik in,  
 Dat Keiner hübscher wesen künn;  
 Un sahg hei Ein' vun't zort Geslecht,  
 Denn kreg hei gliest sau wat taurecht,  
 Wat Höflichkeit bedüden schüll;  
 Doch wull vun sinen Höflichkeiten  
 Nimals nich Eine etwas weiten,  
 Sei dachten all: swieg Du man still.  
 Un wenn sei gor em noch utlachten,

Denn dacht hei: süh' sei smachten  
 Alltaufsam nah dine Leiw.  
 Wat was hei doch wickelt schein!  
 Un wo hei kamm da glöw Hans Quast:  
 Sei wier de angenehmste Gast;  
 Doch möken s' Krüzer achter em,  
 Dat hei man jonich wedder kem.  
 Sau bild't hei sif of einmal in:  
 Dat Koopmann Lahmen sin Cathrin  
 Ganz in em verschaten wier;  
 „Un üm kein Kummer ehr tau maken,  
 Seggt hei, „besök ik oft dat dumme Thier.“  
 Sei äwer denkt: „Wo warr ik blos  
 Einmal den dummen Bengel los?  
 Wat will hei hier de Jammerstaken?“  
 Un röpt de Stubendiern sif ran  
 Un seggt: „Wat fang ik dorbi an?“  
 „Je,“ seggt Trin Dürt, „dat is nich slimm,  
 Den wüllt wi woll verjagen;  
 Güt Abend müt doch Chrischan Timm  
 Düs' Tünn' vull Water dragen,  
 Wil wi doch morgen hewt de Wasch?  
 Wenn hei nu kümmt in sin Klebasch,  
 Denn gah ik rut un treck Madam  
 Ehr'n swarten fieden Burnus an;

Un wil Madam em hier nich drapen kann,  
 Sau snackst Du em rin in de Lünn',  
 Un denn kümmt Chrischan Timm geswinn',  
 Wildeß ik wedder bi Di bün,  
 Un gütt dat Water in de Lünn'.  
 Na dat is gaud. De Abend kümmt heran,  
 Un Stelzenfuß un' gaude Mann  
 Slitt sik in Koopmann Lahmen's Hus  
 Un maakt sin Kumpelment un Gruß  
 Sau gaud as Einer, in de Kät,  
 Un sett sik in de warmste Eck;  
 Denn buten was dat gräsig kold.  
 Nu fangt hei denn vun dit un dat  
 Ganz gräsig an tau prahlen;  
 Wat hei vör grote Utsicht hadd,  
 Un wat s' em all all stahlen;  
 Un ward denn ok vun friegen spraken,  
 Un harr sik ok all rümmer keken;  
 Doch Keine em lau gaud gefüll,  
 Un Kein' sin Fru nich warden schüll  
 As sei Cathrin, un wull ehr straken,  
 Sei schüll em stets de Klüten kaken."  
 Cathrin de denkt: „„nu schaffst Du sitten;““  
 Da hört man buten gnarrend Tritten —  
 „„Dat is Madam! versteken S' sik,



Sei kümmt hier straks rin in de Käf,  
 Sei dröfft Sei hier nich sin'n,  
 O, maken S' doch geswinn!" "  
 „Ja wo? ja wo? wo schall it rin?"  
 „„Man hier, hier in de leddig Tünn'!" "  
 Sei rin; Deckel drup, un nu  
 Kümmt denn un? Trin Dürt as Fru,  
 Un klant un snackt: sei harr wat hört,  
 Sei müß dat woll, sei harr wat spürt,  
 Sei wull dat nu dörchut nich weiten,  
 Sau'n Leiwenschaft wieren Narrenheiten!  
 Un nu kümmt Chrischan Timm:  
 „Wo schall 't dat Water rinne geiten?"  
 „„O hier in düsse Tünn'  
 Dor geiten Sei 't man rin." "  
 Un Chrischan güt dat kolle Water  
 Sau batsch up Joseph Stelzenfuß,  
 Un de: „Ä!, ä!" natt as ein Kater  
 Löpt thäneklappernd ut dat Hus.  
 Cathrin de lacht, Dürt hölt dat Liw,  
 Un buten früßt un? Joseph stiw;  
 Sei is sin Daag nich wedder kamen  
 Nah un? Cathrin bi Koopmann Lahmen.

## Blos 'mal pröwt.

Lütt Föching müßt oft mangedör  
 Nah Koopmann Knappmat lopen,  
 Um wat sau in den Husholt hür,  
 Bör sin leiw Mubding loopen;  
 Un wenn dat wat tau äten wier,  
 Denn was lütt Föching sinen Lohn:  
 Sei dröff dat denn mal pröwen dohn.  
 Nu kümmt 'mal dat de Zyruspott  
 Ganz heil un deil was banquerott,  
 Un Föching müßt nah Knappmat hen.  
 Knappmat wiggt, un Föching geiht;  
 Un wil 't em sau anlächeln deit,  
 Denkt hei: „Tau pröwen heft Du Recht!“  
 Un pröwt, un süh' dat smeckt nich slecht!  
 „D, Mubding ward dat woll nich seihn?  
 Mm!“ seggt hei, „Mm, wat smeckt dat fein!“  
 Sei geiht nu einen Strämel lang,  
 Dor schükt em wedder Nahwers Blank;  
 Nochmal stippt hei den Finger in,  
 Un noch 'n 'mal geswinn, geswinn.  
 „Dat süht min Mubding jo noch nich?“  
 Fief Druppen sünd man noch taurügg.

Ein Mudding künmt: „Wat heft Du dahn?  
 Jung!“ seggt sei, „Jung if müt Di slahn!“  
 „„D ne,““ seggt Föching ganz bedröwt,  
 „„D ne, if hew man blos mal pröwt!““

### Wenn Einer kortfichtig is.

Herr Hibbelich de harr sik mal  
 Verleitwt in Brückenmader Smahl  
 Ein Tochter; 'möt mi recht verstahn;  
 Nisch in den ollen griesen Mann;  
 In den sin Tochter, in Cathrin  
 Da müßt hei jüst verschaten sin.  
 Den Dag güng hei woll twintigmal  
 Vör Trin ehr Finster up un dahl,  
 Un nickt un plinkt un lacht ehr tau,  
 Un sehnte sik ganz blaß un flau;  
 Doch Trin dat was ein spaßig Diern,  
 Dei harr den Schlachter Raufot giern;  
 Sei wull vun Hibbelich nix weiten,  
 Un mök em oft Berlegenheiten.  
 Wenn hei de Strat köm lankegahn,

Denn ded vör ehren Finster stahn:  
 Ein Prüfentopp mit Locken fein —  
 Arm Hibbelich künn nich gaud seihn;  
 Hei sah denn in den Prüfentopp  
 Stets fines Hartens Zuckerpopp  
 Un grüßte denn un freute sit,  
 Un rühmte naas sin grotes Glück:  
 „It hew sei seihn!  
 It hew sei seihn,  
 Hew mines Hartens Engel seihn!  
 It güng vörbi,  
 Sei grüßte mi;  
 Sei is mi tru  
 Un ward min Fru  
 Un it ein glücklich Ehemann!“  
 Dat Schicksal seggt: „„Prosit Jehann!““  
 Dat Schicksal is ein snurrig Ding,  
 Dueest äwerall mit mang,  
 Spält mit den Minschen: Pinke, pink,  
 Matt wieder nix as Stank.  
 De Ein de meint: sin Unkel starwt,  
 Sin Unkel de hett Geld;  
 Hei is gewiß dat hei dat arwt,  
 Wi lütt schient em de Welt!  
 Doch, ach! dat Schicksal is em gramm,

Ein Unkel bliwt nich dod;  
 Ein Wessel nah den annern kamm,  
 Unf' Erbprinz sitt in Noth. —  
 Irst de Verleimten sicherlich  
 Am meist dat Schicksal quält;  
 Sau of mit unsern Hibbelich  
 Gett't eklich rümmer spält.  
 De köm mal up de schön Idei:  
 Ein Ständchen Trin tau bringen;  
 Up de Gitarre klimpert hei  
 Un ward ganz liesing singen:  
 „Schlase mein Engel, o schlase in Ruh,  
 Drücke die blauen Kufäugelein zu!“ —  
 Da ward sik apen dat Finster daun,  
 Ein Pockenopp de süht herut;  
 Hibbelich de röpt: „Min Zuckerhauhn!  
 Min Trina, min leiw söte Brut!  
 Bör di min Leben  
 Will giern ik geben;  
 Will tru Di sin,  
 D'rüm lat mi rin!“  
 Un halt 'ne Ledder sik heran,  
 Un fangt nu kühn tau kladdern an:  
 Nu is hei haben, spreißt de Arm,  
 Spitzt sinen Mund: „Min Alles Du!“

Drückt sei an't Hart — „Dat Gott erbarm!  
 Cathrin! Cathrin, wat maßt denn Du?“  
 Ein Druck de hett kein Wedderstand;  
 De Ledder lehnt fast an de Wand  
 Un achteräwer föllt taurügg  
 Mit samt sin Glück Herr Hibbelich.  
 Un wi hei sik nu recht beschüht,  
 Wat eigentlich mit em geschüht  
 Un wat dat mit sin Trina is?  
 Da sitt hei weik un sitt hei warm,  
 Ein Prükenkopp in sinen Arm,  
 Up Koopmann Knappmat sinen Miß.

### De beiden Patschenten.

„O Lischen Iop, min Mann is krank.  
 O Iop gewinn de Strat entlang  
 Un hal den Docter Leberthran,  
 Dat ward süß nich taum Gauden gahn.“  
 Un Lischen löpt. De Docter kümmt  
 Un sin Aptheit hei mit sik nimmt,  
 Dat, wenn nich schlimm de Krankheit wier,

Hei up de Stell den Riß kurier ;  
 Dat wier sin Mod, dat ded heiümmer,  
 Un wier de Krankheit denn mal sümmer,  
 Nu — denn künn hei dor of nix vör ;  
 Denn nöhm hei Dint un Fedder her,  
 Popier, un mök Kreihenföt darup  
 Un verschrew 'ne Krüdersupp,  
 De denn Herr Frank tauhopen göt,  
 Un oftmals of nix helpen ded.  
 Unf' Docter beföhlt den Kranken nu  
 Un seggt ganz lief' tau'r Buerfru :  
 „Die Krankheit ist bedenklich sehr,  
 Es leiden dran der Leute mehr ;  
 Sie kann gefährlich oftmals enden.  
 Ich hab noch einen Patienten,  
 Und find bei ihm dieselben Zeichen ;  
 Gesundheit will ich schon erreichen.“  
 Un sett sik hen, schriwt sin Recept  
 Un geht davun. Unf' Lischen löpt  
 Un lett den Saft tauhopen brugen,  
 Ein Saft wobör man sik kann schrugen :  
 Swart as de Nacht un gallenbitter ;  
 „Pfui Döbel! 't brennt as't Ungewitter!“ —  
 Drei Daag nah düffen sitt Herr Mund  
 In sinen Lehnstauhl karngesund,

Un roth sin Piep Toback dabi;  
 Da künmt de Docter: „Wie, was, wie?  
 Ihr seid gesund, die Wangen roth?  
 Der Andere ist bleich und todt?  
 Das kann ich durchaus nicht fassen,  
 Habe doch bereiten lassen  
 Gleiche Medicin für Beiden,  
 Un gleich waren ihre Leiden.“  
 „„Se,““ seggt oll Mund, „„de Medicin  
 Mag saumiet jo ganz gaud woll sin;  
 Dat s' em nich hülp kann't ganz gaud faten,  
 Denn ik hew' s' acht'r 'e Bettstell gaten!““

### Eine sonnerbore Begebenheit.

„Du, Bader, hest Du 't of all spitz,  
 Wat nu passert mit unsern Fritz?“  
 „„Ne, wat denn, wat is denn los?““  
 „Se Bader, lau denk Di blos,  
 Sei red't sik den Gedanken in,  
 Dat hei nu of woll friegen künm;  
 Un Bader, olt 'naug is hei dortau:



Nu segg, wat meinst denn Du dortau?"  
 „Na, hett hei denn all rümmerleken;  
 Wat is mi dat denn vör ein Mäken?"  
 „It weit dat nich, doch hör mi mal:  
 Wi laten Fritz de eig'ne Wahl,  
 Un wat hei wählt, dat si uns recht:  
 It weit uns' Fritz de wählt nich slecht."  
 „Na," seggt de Ol, „mi of eingal,  
 Denn kann hei friegen minetwegen;  
 Wi künnt uns up dat Öller setten,  
 Sei kann in mine Patten pedden;  
 Kamt blos nich mit dat Kinnerdrägen!"  
 „Ach wat," seggt sei, „wat schall de Witz!"  
 Un geht nu stracks tau ehren Fritz:  
 „Du Frizing," seggt s' indem s' em küßt,  
 „Min Jüngschen, wenn Du friegen wist —  
 De Lied is da, un Badding seggt:  
 Em wier dat finetwegen recht."  
 „Mi of," seggt Fritz, „mi liggt mir d'ran:  
 Ob Junggefell, ob Ehemann."  
 „Em, hm," seggt sei, „dat seggst man sau,  
 Dorin kenn it Di tau genau;  
 Segg, schall 't de Röst utrüsten?  
 Mi deit dornah gelüsten.  
 Kein Moder nich verdenkt mi dat,

De ehre Kinner leiw recht hadd.“  
 „„I ja!““ seggt Fritz, „„rüst Du man tau,  
 Wenn't wesen müt, denn of man gau.““ —  
 Nu was de Dfch mal flink, mal drall,  
 Sei ordenierte äwerall:  
 Dat ganze Hus würd wixt un schüert,  
 Saugor de Swinstall frisch anthiert.  
 „Ja,“ seggt sei, „sauber müt dat sin,  
 Wenn't junge Poor hier treckt herin;  
 Dat Einzigt is: mi duert man,  
 Dat 't denn nich mihr regiern kann!  
 It hün gewennt ein rüstig Leben —  
 Na, it müt in de Raub mi geben. —“  
 Un nu, de grote Dag kümmt ran,  
 Ein Jeder treckt sik nobel an,  
 As up 'ne Köst sik dat gehört  
 Un up sau'n Fest sik woll gebührt.  
 Unf' Fritz driggt Vademörre gor,  
 Byn Pomad leckt Burt un Poor,  
 Un vör de Post 'n Blaumenstruß.  
 De beiden Ollen links un rechts,  
 Un achter her de Dierns un Knechts;  
 Sau gaht sei hen nah't Gotteshus.  
 Dor is dat ganze Dörp versammelt,  
 Un wat noch rund herümmer bammelt,

Is Allens dor; un stark vertreben,  
 De stitigsten in sing' un beden,  
 De lütten heirathslust'gen Mäten  
 Un olle Frugens; dat sünd ehr Pflichten,  
 Dat Gescheh'ne genau tau berichten;  
 De Irsten nu, de mäten wäten,  
 Wi nett dat Kled de Brut hett fäten;  
 De Annern mäten dat berahden,  
 Ob ehr de Taufunft of kann schaden  
 Un wat nich noch all vör Wichtigkeiten —  
 Un wat man nich weit kann man nich weiten. —  
 „Du Nahwersch, segg, wat is't vör ein?  
 Ik hew de Brut noch gornich seihn.“  
 Seggt Strunfsch tau Kohlsch. „I wat weit it?“  
 Seggt dei, „vielleicht is't Möllers Fiel?“  
 „De is dat nich, bewohre Gott!  
 De treckt sik jo mit Jochen Pott.“  
 „Je wat? sei holl'n dat sau geheim,  
 De Brut de hett noch Keiner seihn;  
 Wi wunnert doch wofein dat is?  
 Ut 't Dörp is f' nich, dat is gewiß;  
 'ne Städtche? na nu, denn man tau,  
 Denn friggt sei wenn'ger Brot as Hau!“  
 De Lied de lihr 't. Vör'm Altordisch  
 Dor steiht de Paster Stiepenfisch,

Un Fritz de Bröjam steiht dorvör,  
 De Annern all dor rundümher.  
 Sau, nu man tau! de Orgel brummt  
 Un de Gemeind' de singt un summt,  
 Un ümmer is de Brut nich dor;  
 Je, dorut ward ein Ann'rer flor!  
 De Paster kratzt sik in dat Hoor;  
 „I,“ seggt hei, „ich begreife nicht,  
 Wo bleibt das liebe Angesicht?“  
 „„Je, Mudder,““ seggt de Di, „„na nu?““  
 „„Je Vader,““ seggt sin leiwe Fru.  
 „„Wat heit dat denn, w'rüm kümmt sei nich?““  
 „„Je,““ seggt sei, „weist denn Du dat nich?““  
 „„I, ik hew Jug taufreden laten,  
 Ik wull mi dor nich mit befaten.““  
 „Na Fritz, denn müßt Du dat jo doch weiten,  
 W'rüm maht sei uns sau'n Berlegenheiten?“  
 „„Wokein?““ fröggt Fritz; „Je nu, Din Brut!  
 Dat süht jo doch mal snakisch ut,  
 Dat sei nich kümmt.“ „„Je wat,““  
 Seggt Fritz, „„weit ik denn dat?  
 Si hewt jo doch de Anstalt maht,  
 Un wät' nu nich woran dat haft?  
 Bringt mi de Brut, mi is dat recht,  
 Dat hew ik Jug jo ümmer seggt.““

„Wat? heft Du Di up uns verlaten?  
 Wi wull'n uns dor nich mit besaten;  
 Wat ward denn nu ut de Geschicht?“  
 De Paster maakt ein lang Gesicht:  
 „„Kein Brut nich dor?  
 Na dat is wohr:  
Sau 'n Hochtid kennt noch nich min Leben;  
 De Himmel mag den Segen geben!““

### Bäter is bäter.

Wegen Armschopp müß oll Bur Thön  
 Mal eine Seereif' maken;  
 Sau 'n Seereif' is mitunner schön,  
 Doch oftmals hett' sin Haken.  
 Woll männig Minsch frisch un gesund,  
 De 't Reisen nich kunn laten,  
 De hett up deipen Meeresgrund  
 Sin Leben fröh beslaten. —  
 Unf' Mudder Thönen harr of sibr  
 Manschetten vör dat Reisen;  
 „Leiw Badding,“ seggt sei, „bliv doch hier,

Mat uns doch nich tau Waifen;  
 Wenn of de Armschopp fleiten geht,  
 Du büst uns mihr noch wierth;  
 Man weit nich wi dat kamen deit,  
 't is Manchen all mallührt.“  
 Doch Thön de seggt: „„Lat mi man gahn,  
 Dat sünd jekt ann're Tieden;  
 De Furtshritt de bliwt nich bestahn,  
 't hett nix mihr tau bedüden.““  
 Sei geht; un smurstrax nah Stettin,  
 Üm dor sik intauschuppen;  
 Wi ümmer ward dat Irste sin:  
 Sei deit irst Einen nippen;  
 Drup geht hei nah Germania,  
 Nah de Gesellschopp hen:  
 „'Dag mine Herrn, na ik bin da,  
 Seggt hei, „woväl köst dat denn?  
 Ik mütt eine Seereis maken,  
 't is twors ganz ruhig Weder,  
 Dat Schipp ward woll nich versacken;  
 Doch bäter dat is bäter!  
 Man weit nich wat uns doch kann faten,  
 Drum wull 't mi irst versichern laten.“

## Ein Versprechen.

Mudder Gantsch de lag in'n Letzen,  
 Bald was 't ut, rein ut mit ehr;  
 „Bader,“ seggt sei, „ik mütt starben,  
 Sett Di nöger tau mi her.  
 Süh, wi herwt jo stets tauhopen  
 Ümmer recht in Frieden lewt;  
 Wenn of mal 'n Striet manglopen,  
Drex äwer'n Kopp uns swerwt,  
 Dat hett sik ümmer gaud vertagen,  
 Denn ik gaw jo stets lütt bi;  
 Un Du kannst Di nich beklagen,  
 Frizing, doch nich äwer mi?  
 Dat ik nu mütt vun Di wieken,  
 Ach, dat föllt mi gor tau swer!  
 Kann den Kügg Di nich mihr strieken,  
 Klüten laken Di nich mihr;  
 Doch wat sik nu nich let ännern,  
 Je, dor let sik nix bi daun;  
 Ein't blos, einet müg ik ännern,  
 Einet blos let mi nich rauhn:  
 Frig, dat müßt Du mi verspreken,  
 Dat Du nich nah Setten geihst;

Un nich nah ein fief, fös Wefen  
 Grief allwedder friegen deift.“  
 „Ja,“ seggt hei un süßt gen' Heben,  
 „Mudder if versprek Di dat;  
 Denn if hew in minem Leben  
 Awer naug an Di all hadd!““

### Do kein Beleidigung!

Gottswurt hett up den Lan'n noch Wierth,  
 Mihr Wierth as in de Stadt;  
 Un wer Gottswurt hett richtig ihrt,  
 Sett ünner noch wat hadd;  
 Un was 't of man ein drög Stück Brot,  
 Denn litt de Minsch doch keine Noth.

Tau Hümpelbein un sin leiw Fru,  
 De gottesfürchtig un of tru  
 Tauhopen lewten up de Ihr',  
 Röm mal de Paster Herr Begier  
Sau tau'm Besök. Nu fau ein Mann  
 Fangt grieve vun Heiligkeiten an,



Wenn 't nich grad in de Slachtelied);  
 Je, dat bringt dat Geschäft sau mit.  
 Güt würd hei vun de Bibel reden,  
 Dat de jetzt an sau välen Städen  
 Sau wenige Beachtung fänn,  
 Un 't wier doch würklich eine Sün'n';  
 Un mein: hei harr bi Hümpelbein  
 Of noch niemals 'ne Bibel seihn.  
 „Wat?“ seggt krätig Fru Hümpelbeinen,  
 „Sau wat schüll'n sei nich vun uns meinen;  
 Sau 'ne Meinung maakt mi sühr Verdruß!  
 Wi sünd ni nich Heiden wesen:  
 'ne Bibel de hewt wi woll in 't Hus!  
 Blos — wi künnt man Beid nich lesen.“

---

## Wi ball de Maud in de Asch fall'n kann.

Sau Mancher hett ein höllisch Wurt,  
 Is kühn bet taum Verdruß;  
 Doch wenn dat mal an't Klappen geiht,  
 Denn is hei nich tau Hus!

„Wat Spökeri! wat Spökeri!“  
 Seggt Peiter Sinnik Prall,  
 „Dat is jo all man Kläneri  
 Un Lügen sünd dat all.  
 It stell mi drist in deipe Nacht  
 An jeden Kerthof up'e Wacht!“  
 Hans Duast de seggt: „„Gott stah mi bi,  
 Wenn it dran glöwen dau,  
 Un wenn sei All vun Spökeri  
 It quefen ümmer tau;  
 Röm mi saupat blos in de Quier,  
Sau red it an, dat swör it hier!““  
 Un Jochen mit de koppern Näs,  
 De defft eins up 'n Disch  
 Un seggt: „Wenn it wat gruglich wes,  
 Denn bün 't 'n Knüppelsisch!  
Seihg it 'mal wat, it kümnt nich laten,

It müß mi mit dat Spöddings faten!"  
 Sau prahlten ins taur Wintertied  
 In Prall sin Döns des' Nahmerslüd,  
 Un g'rahden dägd dabi in't Für  
 Un drünken of mal mankedür;  
 Versäfernten de Reihg entlang:  
 Sei wiern vör'n Dübel sülwost nich bang!  
 Un hen un her würd d'rup vertellt,  
 Wi't snacksch oft taugeiht in de Welt.  
 Hans Quast den wier mal wat passiert,  
 Woräwer hei sik dägd versiert:  
 Sei harr mal wat an'n Heben seihn,  
 Wat krupen ded up dusend Bein;  
 Doch düdlich seihg hei nich dat Best  
 Denn't wier all heil väl schummrig west.  
 Un Hinnit wier dat mal passiert,  
 De harr sin'n Nam ins raupen hört,  
 Wier doch kein Minsch tau Hus nich wesen. —  
 Je, dat is denn doch of taum gräsen! —  
 Un Jochen wüß ein lang Geschicht  
 Bun'n blödig füerroth Gesicht,  
 Wat sik äwer't Holt hensleken. —  
 De Bulmand harr dörch Telgens seken. —  
 Un Bäle harren't jo of seihn,  
 Wi Nachstens tüschen twölf un ein,

Tau Boggenstaul 'n witt Gestalt  
 Rüm jammern güng in'n Eikenwald,  
 Un achter sik'n roden Schin. —  
 Je, dor müß doch wat dranner sin! —  
 Un ahne sik dat kund tau geben,  
 Kriegt all Drei innerlich dat Beben.

In't sülw'ge Hus wo des' Drei seiten,  
 Dor wahnt 'ne Jungfer de heit Greiten,  
 De wier sau an de söftig sacht;  
 De Lüd de sähd'n, „sei wandelt Nacht!“  
 Un't wier of sau. As ün'n de Drei  
 Sik bröken schier de Köpp intwei:  
 Wo dit un dat woll angahn kunn?  
 Da föll in'n Slap un' Greit dat in,  
 Wat ehr sau oft insallen ded:  
 Sei stiggt herut ut't warme Bed  
 Un grawelt sik de Trepp hendahl,  
 Stött hier wat ün, maft dor Scandal.  
 Un in de Stum un' Helden dor,  
 De stiggt tau Barg dat struwe Hoor. —  
 De Döhr geiht apen — „Ach Herr Sei!  
 Help Gott!“ — verschwunnen sünd de Drei;  
 Doch Hem' un in barfot dörch de Stum  
 Geiht un' Greiten as unschüllig Dum.

Un Ann's ward still, kein Mensch tau sehn;  
 Bloss unnern Disch süht man twee Bein,  
 Un unnert Bed kift wat herfür,  
 Sauwat as wenn't 'n Rockslipp wier;  
 Un unn're Bank 'n halw Perük  
 Un'n vierteldeel vun'n Achterstück.  
Sau is't 'n halwe Stün'n nu still,  
 Un narrens niz sik wiesen will;  
 Da endlich rögt sik't unnert Bed  
 Un unnern Disch dat of sau lett,  
 Un unn're Bank da ragt herfür:  
 'n Näs — wat Jochen siene wier.  
 As't darup noch ein Bäten durt,  
 Da süht man of'n Stück vun'n Burt;  
 Taul gt drei Köpp — wo't angahn kann!  
 Un einer kift den annern an.  
 „Wat wier't?“ seggt Jochen tau Hans Quast,  
 „„I, je,““ seggt de, „„Hinnik, wat was't?““  
 Un Hinnik seggt: „wat künn dat sin?  
 Ik seihg sawat vun'n Hilgenschin.“  
 Un as sei dor noch ünner huckt,  
 Prallsch Mudder in de Döhr 'rin buckt  
 Un fröggt: „Seggt hewt Zi Greiten seihn?“  
 „„Ne, Greiten hewt wi hier nich seihn —““  
 „Se, w'rüm krupt Zi denn an de Ir?““

„Wi spält man blos Verstäfels hier;“  
 Seggt de Drei un richt't sik in En'.  
 „Wat seggst Du? — Greiten?“ „Ja, in Hem',  
 I, je, wat hew ik dräwer lacht,  
 Sei hett ehr Tour, sei wandelt Nacht.“ —  
 Wi doch de Minsch sik irren kann! —  
 De Drei de kieft sik wesselnd an,  
 Nisch wätend wat sei seggen schull'n,  
 De Maud was in de Afsch 'rin full'n!

### Gauden Appetit.

Ein Enieder harr mal ein'n Gefell,  
 Dat was sau'n rechten Drögen;  
 De Arbeit güng swach vun de Stell,  
 Doch künn hei sik fix rögen  
 Bi't Middag over Abendbrod. —  
 Dat was Fru Meistern ehre Noth.

Mal, Sünndag wier't, da denkt Fru Prühn:  
 „Güt willt wi uns mal plegen;  
 Wi brukt sau gnätzig nich tau sin,

Unf' Hus bargt Gottes Segen.“  
 Un smitt un smert, fast würd't ehr sur,  
 Un kakt ein schön Kann' Schockelur.

Un as sei't fahrig, deckt sei't up,  
 De Disch ward'r fast vun piepen,  
 Un taum Gefellen seggt sei drup:  
 „Nu daun S' man fix taugriepen.“  
 Un de Gefell de sett sik 'ran  
 Un fangt sin best Beschäft'gung an.

De Meister un Fru Meisterin,  
 De künnt sik gliet nich setten,  
 Denn't können Zwei vun Buten rin,  
 De Maat sik nehmen leten.  
 De Meister mitt, Fru Meistern swögt,  
 Un bin'n sik de Gefell fix rögt.

Un dat Geschäft dat geiht tau En',  
 De Köck de sünd anmäten;  
 Fru Meistern riwt vergnögt de Hän'n:  
 „Nu lat uns of wat äten.“  
 Un as de Döhr sei apen stöb,  
 Rümmt de Gefell sei in de Wöt;

Ein Töller hett hei in de Hand  
 Un kann sif kum noch rögen,  
 Un up den Töller in de Hand  
 Noch twei halw Sneden legen;  
 „Ach,“ seggt hei: „des' krieg't nich mihr up,  
 Des' hegen S' mi bet Morgen up. —“

Fru Meistern kift den Meister an: —  
 „Wat sünd mi dat vör Moden! —“  
 Kift 'drup in de Schockluyerkamm'  
 Un süht den blanken Boden.  
 De Meister süfzt un seggt besniet:  
 „Gott segen Di un Din App'tit!“

---

**Wenn't Einem verdwas gahn schall, denn  
 geht em dat verdwas.**

Uau Daffow stürw den Buern Heß  
Bun sin twei Pier de beste Bleß.  
 „Hm, hm,“ seggt hei, „verdreitlich is't,  
 Wenn it dat blos vörher man wüßt,  
 It harr dat olle Diert geswinnd



Un'n Juden irst verschachern künnt;  
 Nu nützt mi blos noch Gut un Knaken. —  
 Jedoch wat schall man dorbi maken. —“  
 Nu, ohne einen tweiten Blesß  
 Künnt doch nich führen unſ' Bur Heß;  
 Sei müß sin leddern Tasch upknöpen  
 Un einen Blesß fix wedder löpen.  
 Wil nu in Mölln grad ward Biermark sin,  
 Sau denkt hei bi sik in sinen Sinn:  
 „Düt is de best Gelegenheit  
 Mal up de Isebahn tau führen;  
 Man deit dor jo sau väl vun hören,  
 Un weit denn of doch wi dat geht.“  
 Un hen nah Lübeck ward hei gahn  
 Un fröggt sik nah de Isebahn;  
 Un as hei löſ't sik dat Bulljett,  
 Sei sik in't Wartetimmer sett.  
 „Hier,“ denkt hei, „müßt Du dat afluren;“  
 Denn ſ' hewt em seggt: 't ward noch wat duren.  
 Sei luert of twei lang twei breit,  
 Un't duert em eine Ewigkeit;  
 Doch sitt hei ümmer ruhig wiß,  
 Bet 't all sau tämlich schummrig is.  
 „Sei schüllt woll kamen mi tau Brett.“  
 Denkt hei, „if hew jo min Bulljett!“

Un as all M'n's in gaude Kauh,  
 Da luert Heß noch ümmer tau  
 Un denkt: „It hew jo min Bulljett.  
 Sei mät mi endlich doch woll kahmen,  
 Wotau hew ik sünst dit Dings mi nahmen?“  
 Da kümmt noch Einer un red't em an:  
 „Schön gun Abend of min leiwe Mann,  
 Sei täuwen woll hier noch up Einen?“  
 „„Jawoll,““ seggt Heß, „„dat wull ik meinen,  
 Hier is't Bulljett, ik will nah Mölln.““  
 „Ja fau; denn laten S' sik vertellen,“  
 Seggt de Anner, „hüt is't damit nix mihr,  
 Wesen Sei man tau Morgen wedder hier,  
 Un denn mäten Sei man fix uppaffen,  
 Dat Sei nich den Toch nochmal verpaffen;  
 Üm halwig acht denn deit hei führen,  
 Hüt mäten S' annerswo logieren.“  
 Un drängt Heß ganz sachten up de Strat.  
 De äwer ward ganz heil desperat  
 Un friggt dat Schelln un grählt un prahlt,  
 Dat hei sin gaudes Geld bethalt,  
 Un wat Anre, of verlangen künn!  
 Hei wull nah Mölln un dat geswinn!  
 Doch da man nu Nachts up de Straten  
 In Lübeck schall dat Grählen laten,

Sau kriegt em twei Mann bi den Fragen  
 Un wardn em nah de Wacht hendragen.  
 Da sitt hei nu un argert sik,  
 Un grübelt an sin Mißgeschick. —  
 Un annern Morgen heit dat denn:  
 „Nu legg hier dre Mark acht mal hen,  
 Dat is vör dat Quartier, lew Mann,  
 Fang of keen Gröhlen wedder an.“  
 „Verdammt,““ denkt Heß, „dat is Mallühr,  
 Wenn't man tau Hus irst wedder wier,  
 Dat geiht mi hier jo mal verdwas! —  
 Den Döster kam dat of tau Paß. —  
 Nu wedder nah de Isebahn  
 Ward unſ' oll Burs bedröwt hengahn,  
 Un wil de Toch dor grade steiht,  
 Sei furts sik rinner setten deit;  
 Un nu kümmt denn de Schaffner an:  
 „D dat Billjett min gode Mann.“  
 „„Hier, hier!““ seggt Heß un hägt sik all,  
 Dat 't endlich doch mal losgahn schall;  
 Doch de Schaffner kift un „hmt“ un seggt:  
 „Min gode Fründ, dit hier is nich recht,  
 Dit Billjett dat is vun giftern;  
 Se möten sik en frisches lösen.“  
 „„Wat?““ seggt Heß, „„wüllt Sei mi düstern?

Sünd Sei besäten vun den Bösen?  
 Wat? ik löf' mi kein frisch Bulljett,  
 Düt is bethalt! Je, dat wier nett!  
 Dat süht ja sau ut wi Prellerie;  
 Ik will nah Mölln, dormit vörbi!““  
 Doch't helpt nix; Heß müit sik bequemen  
 Un müit ein frisch Bulljett sik nehmen;  
 Doch wi hei instiegen wedder will,  
 Da fleit de Toch, un dorsten geiht hei hen.  
 „Hier! Hö!“ röpt Heß, „hier, hö, hö! holt still!  
 Ik müit noch mit!“ Jedoch süh dit, süh denn,  
 Wat Heß of ümmer ropen deit,  
 Ein Ropen dat is vör de Fleit. —  
 Nu stigg' de Wuth em in den Kragen. —  
 „Dor schall ein Dunner rinner slagen!  
 Dat kümmt mi sonnerborschen für,  
 Ik glöw ik bün beheert allhier!“ —  
 Ja, wenn Ein wat Nieges will erleben,  
 Denn müit hei dat Lihrgeld irstens geben.  
 Dat schüll jo of uns' Heß erföhren.  
 As't noch ein bäten deit nu wohren,  
 Da fährt ein Toch dor wedder ran,  
 Un rinner stigg' uns' Vuersmann. —  
 De Tied is kort, de Il is grot,  
 De Schaffners herot ehr leiwe Noth;

Sau künn dat denn of woll gescheihn:  
 Unf' Buer Gefß würd äwerseihn,  
 Un „heidi“ brüst de Toch in't Feld.  
 Unf' Fründ de denkt: „Süh' topp, dat gelt;  
 Bequemlich führen deit sik dat;  
 Harr ik dat oll Mallühr nich hadd,  
 Noch teinmal mihr geföll mi't denn.  
 Na, nu kam 'k doch nah Mölln woll hen.“ —  
 Doch — dat Schicksal is ein spaßig Diern,  
 De necht den Minschen gor tau giern.  
 Statt in Mölln kümmt unf' leiwe Mann  
 Nah'n korte Fuhr in — Hamborg an.  
 „Rutstiegen!“ heit dat denn nu dor;  
 Doch dat ward em sau noch nich klar:  
 „„Ik will nah Mölln, wat schall ik hier?““  
 „Rutstiegen Fründ, de Lied is dürr.“  
 „„I, ne, ik stieg nich rut, föllt mi nich in!““  
 „Nu heuern S' Fründ, nu loten S' spaßen sin,  
 Hier meuten S' rut, dat helpt nu nich,  
 Nah Mölln da meuten S' wedder trügg.“  
 „„Wat trügg? Den Döster un sin Mähm!  
 Dat geiht mi denn doch äwer'e Böhmi!  
 I, Zackerment wi geiht dat mi?  
 Dor bliv 'n Anner ruhig bi!  
 Taum Dunnerwedder wat is dat?

Sau'n Unglück hem'f min Daag nich hadd.  
 Gah't mi doch mit Zur Isebahn!  
 Tau Faut will ik jo leiver gahn,  
 Denn weit ik sicher wo ik bün;  
 Ik sett mi dor nich wedder rin. —““  
 Un as sin Wuth sik etwas föhlt,  
 Pett hei tau Faut nah Mölln sik föhlt  
 Un fröggt nu dor: „Min gaude Mann,  
 Wann geht dat Biermark hier denn an?“  
 „„Dat Biermark, wat?““ seggt de, „„min Best',  
 Dat Biermark dat is gistern west.““  
 „Wat? gistern? — I, nu nehmt mi hen!“  
 Seggt hei un ward ganz liekenblaß:  
 „Wenn't Einem verdwas gahn schall, denn,  
 Ja, süh denn geht em dat verdwas!“  
 Un geht tau Hus. Tau all't mallühren  
Müt hei mit einen Bleß noch führen. —



# Inhalt.

	Seite.
Höger rup!	1
Wi 'ne Zimpathie wirken kann	6
De Inkoop	12
Wenn Einer den rechten Weg verfehlt	18
Dat ward woll helpen	24
De Husfründ	26
Ein Mißverstand	33
Dat Leiwosteifen	37
Wer schall't nu daun?	38
Dat Wunner	40
Worum Krull bet an sin En' ledig bleben is	43
Ein Drom un ein Upwaken	51
Up den Heubähn	53
Ut Versehn.	57
Wat dat Geld nich deit!	58
Wat fehlt den Jung?	62
Sau kann't kamen	64
Worum?	70
Wenn man 't nich sülvst daun deit	71
Wat in de Gh' passeren kann	75
Wat Zochen nich smecken deit	86
De indringliche Predigt	88
Bör un nah de Hochted	92
Wo is't mäglich!	94
Hoge Lüß sünd wunnerlich	95
Hei hett 'e recht	102
Eine Wirthshusgeschichte	105
Wat kann hei davör?	112
'n gauden Handel	113
In't Wasfigurencabinet	116
Ein't vun Beiden	119
Khrischan Däs in de Remedi	120
Wer't dahn hett, de hett't dahn	125
Weigenled	127
Ein Schreck	129
Den Drinker sin Leiwste	133
Uemmer gefühlvoll, denn geiht't noch	135
Mudderstolz	138



Bedenken is dat Best bi'n Minschen . . . . .	140
Wat is Muntschon? . . . . .	144
De Hochtiedsgram . . . . .	145
Nemmer ökonomisch! . . . . .	148
Wi'n Snieder tau Wat kamen kann . . . . .	151
Wi man Kästige loswarden kann . . . . .	159
De franke Hans . . . . .	162
Wat 'n Harf is . . . . .	164
Dat kümmt stets anners as man denkt . . . . .	166
De beiden Esel . . . . .	168
De Schien drügg . . . . .	170
Up de Wacht . . . . .	172
Neten mü't sin . . . . .	176
Blos taun Dgenspiegel . . . . .	178
Prost Nijohr! . . . . .	181
Wat bi'n Küt-Büten 'rut kamen kann . . . . .	184
Wer is de Nögste? . . . . .	187
De tweede Dööp . . . . .	188
Blos mal prömt . . . . .	193
Wenn Einer kortsichtig is . . . . .	194
De beiden Patschenten . . . . .	197
Eine sonnerbore Begebenheit . . . . .	199
Bäter is bäter . . . . .	204
Ein Verspreken . . . . .	206
Jo kein Beleidigung! . . . . .	207
Wi ball de Maud in de Asch fall'n kann . . . . .	209
Gauden Appetiet . . . . .	213
Wenn't Einem verdwas gahn schall, denn geht em dat verdwas	215





YC153751

M80984

PT4S48  
F75S6

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

